

SCHULD UND UNSCHULD  
Lernen von einem Biedermeierhaus in Braunau

Stefan Perperschlager





Stefan Perperschlager, BSc

**SCHULD UND UNSCHULD**  
Lernen von einem Biedermeierhaus in Braunau

**MASTERARBEIT**

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieur

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

**Technischen Universität Graz**

Betreuer

Assoc.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Andreas Lechner

Institut für Gebäudelehre

Graz, Mai 2018

Bei personenbezogenen Bezeichnungen gilt die gewählte Formulierung für die männliche als auch weibliche Form.  
Auf die explizite Nennung beider Geschlechter wurde der Einfachheit halber verzichtet.

## EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hoch-geladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Graz, am \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

# Inhalt

|  |    |
|--|----|
| 1. EINLEITUNG  | 7  |
| 2. METHODIK  | 11 |
| 2.2 Recherche Geburtshaus  | 13 |
| 3. BRAUNAU AM INN  | 15 |
| 3.1 Ein schweres Los   | 17 |
| 3.2 Lage, Geodaten und Statistik   | 19 |
| 3.3 Lauf der Geschichte  | 23 |
| 3.3.1 Erste Nennung und Gründungsjahre   | 25 |
| 3.3.2 Der erste große Brand  | 27 |
| 3.3.3 Grundsteinlegung der Kirche St. Stephan                                      | 27 |
| 3.3.4 Landshuter Erbschaftskriege 1503   | 29 |
| 3.3.5 Das Bart-Unglück   | 31 |
| 3.3.6 Bauernbelagerung 1703  | 33 |
| 3.3.7 „Der Kartoffelkrieg“   | 35 |
| 3.3.8 Franzosenbesetzung und Hinrichtung Philipp Palms                             | 37 |
| 3.3.9 Frankreich, Bayern oder Österreich?  | 39 |
| 3.3.10 Ein weiterer großer Brand   | 39 |
| 3.3.11 Ein Eintrag im Taufregister – Hitlers Heimat?                               | 40 |
| 3.3.12 Braunau in der Zeit des Ersten Weltkrieges – 1914                           | 41 |
| 3.3.13 Zwischenkriegszeit  | 44 |
| 3.3.14 Vorboten des Schreckens   | 44 |
| 3.3.15 Einmarsch der deutschen Wehrmacht   | 45 |
| 3.3.16 Prägnante Ereignisse während des Zweiten Weltkrieges                        | 48 |
| 3.3.17 Das Ende des 2. Weltkriegs  | 51 |
| 3.3.18 Saving Hitler's Birthplace  | 51 |
| 3.4 Folgeschwere Zeilen  | 53 |
| 4. HAUS NR. 15   | 55 |
| 4.1 Ort  | 59 |
| 4.2 Geschichte des Geburtshauses   | 69 |
| 4.2.1 Brauerei, Gasthaus, Galerie  | 71 |
| 4.2.3 Prägnante Ereignisse in der Geschichte<br>des Geburtshauses von Adolf Hitler | 74 |

|  |     |
|--|-----|
| 5. GEDÄCHTNIS  | 77  |
| 5.1 Definitionen   | 79  |
| 5.2 Gedächtnis und Erinnerung                                | 80  |
| 5.3 Soziales, kollektives und kulturelles Gedächtnis         | 83  |
| 5.4 Erinnerungsarchitektur – Gedenkstätten                   | 87  |
| 5.5 Denkmalbegriff im engeren Sinn                           | 91  |
| 5.6 Mahnmal  | 93  |
| 6. ARCHITEKTUR UND ERINNERUNG                                | 95  |
| 6.1 Erinnerung in der und mittels Architektur                | 97  |
| 6.2 Erinnerung und Architektur als Medium                    | 100 |
| 6.3 Exorzismus durch Architektur?                            | 103 |
| 7. ARCHITEKTUR   | 107 |
| 7.1 Bestand  | 109 |
| 7.2 Nutzung  | 127 |
| 7.2.1 Kulturelle Einrichtungen in der Braunauer Innenstadt   | 129 |
| 7.2.2 Verantwortungsvoller Umgang mit der eigenen Geschichte | 131 |
| 7.2.3 Lebenshilfe Braunau                                    | 132 |
| 7.3 Entwurf  | 135 |
| 7.3.1 Lagepläne  | 136 |
| 7.3.2 Bauliche Eingriffe                                     | 138 |
| 7.3.3 Raumprogramm und Funktionsaufteilung                   | 143 |
| 7.3.4 Erschließungszonen                                     | 144 |
| 7.3.5 Pläne  | 145 |
| 7.3.6 Darstellungen  | 158 |
| 8. SCHLUSS   | 167 |
| 9. ANHANG  | 171 |
| 9.1 Literaturverzeichnis                                     | 172 |
| 9.2 Internetquellen  | 174 |
| 9.3 Abbildungsverzeichnis                                    | 176 |
| 9.4. Interview mit Mag. Florian Kotanko                      | 183 |





## 1. EINLEITUNG

Geburtsort: Braunau



Braunau am Inn – Eine Stadt mit einer besonderen wirtschaftlichen Lage am Inn und an der Grenze zu Deutschland, bildet ein grenzübergreifendes Mittelzentrum. Mit zum Großteil jahrhundertalten Bausubstanzen ist sie die älteste und bevölkerungsreichste Stadtgemeinde im oberösterreichischen Innviertel. In dieser Stadt wurde ich geboren, ging zur Schule und habe dort den Großteil meiner Jugend verbracht. Wenn man als Braunauer auf Reisen geht und über seine Herkunft spricht, merkt man schnell, dass die Stadt nicht nur in Oberösterreich bekannt ist. Aufgrund einer infamen Persönlichkeit der Zeitgeschichte erlangte sie weltweite Berühmtheit – nämlich als Geburtsstadt von Adolf Hitler. Dieser Umstand manifestiert sich in Form seiner Geburtsstätte. Das Geburtshaus des Diktators mit der Adresse „Salzburger Vorstadt 15“ wirkt wie ein Symbol für die Verbindung von Hitler und Braunau. Der davor eingebettete Mahnstein erinnert an die

grausamen Verbrechen der Nationalsozialisten und an die vielen Opfer des Zweiten Weltkriegs. Dieser trägt die Aufschrift:

*“Für Frieden, Freiheit und Demokratie  
Nie wieder Faschismus  
Millionen Tote mahnen”<sup>1</sup>*

Dem „Mythos“ um Hitlers Person sowie der Mystifizierung durch dessen Anhänger und der Stigmatisierung des Geburtshauses soll in dieser Arbeit auf den Grund gegangen werden. Die Geburtsstätte des Diktators spielt in dem Unterfangen eine wichtige Rolle. Es fungiert als Symbol und Erinnerungsträger für diese Verbindung.

Diese Arbeit beschäftigt sich daher mit der Frage, ob sich Architektur seinem Gespenst entledigen kann. Wie kann eine moderne und aufgeklärte Gesellschaft mit dieser schwierigen Sachlage umgehen? Und vor allem: Was soll mit dem Ort der Geburt Hitlers geschehen?

---

<sup>1</sup> Inschrift am Mahnstein, Salzburger Vorstadt 15 – Braunau am Inn.



## 2. METHODIK

Wissenschaftliche Vorgehensweise und Hintergründe



## 2.1 Recherche: Geburtshaus

Bei meinen Recherchen und Gesprächen mit Bewohnern der Stadt stellte sich heraus, dass es sich bei dem Geburtshaus von Hitler um einen einzigartigen Fall handelt. Die Thematik wird zumeist in ihrem sehr aktuellen Kontext betrachtet und diskutiert, weniger jedoch mit Hinsicht auf die tatsächlichen geschichtlichen Hintergründe aus der Zeit zu Hitlers Geburt und danach. Aufgrund des aktuellen Rechtsstreits rund um das Enteignungsverfahren sind alle Unterlagen zum Haus und dessen Bausubstanz unter Verschluss. Daher war es mir trotz vieler Versuche und Anfragen sowohl bei der Stadt als auch bei dem österreichischen Innenministerium unmöglich, an originale Planunterlagen zu kommen. Gerade deswegen war der

*Verein für Zeitgeschichte* in Braunau eine der wichtigsten Quellen für meine Arbeit. Vor allem die Plattform „*braunau-history.at*“, welche von dem Verein geführt wird, stellte sich als äußerst wertvolle Grundlage für meine Recherchen zur Geschichte des Geburtshauses heraus. Darüber hinaus fanden sich einige sehr relevante Zeitungsartikel aus der Vergangenheit in ANNO, der Online Zeitungsdatenbank der österreichischen Nationalbibliothek. Durch viele Treffen und Gespräche mit Personen mit Bezug zum Haus sowie durch Fotos und Beschreibungen, aber auch aus der eigenen Erinnerung an das Innere des Gebäudes konnte ich einen relativ exakten Grundrissplan des Gebäudes generieren.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Das Haus ist seit dem Auszug der Lebenshilfe nicht mehr für die Öffentlichkeit zugänglich. Während der Zeit in der die soziale Organisation dort ansässig war, besuchte ich deren damaligen „Aktivshop“ und die Tagesheimstätte. In den „Aktivshops“ der Lebenshilfe werden Produkte verkauft, welche deren Klienten in den Tagesheimstätten der Lebenshilfe produzieren.





### 3. BRAUNAU AM INN

Ein schweres Los



### 3.1 Ein schweres Los

Dieses Kapitel der Arbeit befasst sich mit der Lage, der städtebaulichen Entwicklung und der Geschichte von Braunau am Inn. Die geschichtliche Aufarbeitung wird den Zeitraum seit der Stadtgründung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges umfassen. Dies hat den Zweck, dem Leser ein generelles Verständnis und Hintergrundwissen zur Entwicklung des Standortes zu vermitteln. Die Stadt hat als Wiege eines der wohl berühmtesten Verbrecher der

Zeitgeschichte *ein schweres Los* gezogen. Der geschichtsträchtige Ort wurde weit über die Staatsgrenzen von Österreich hinaus als "die braune Stadt" bekannt und stigmatisiert. Es steht außer Frage, dass Adolf Hitler hier tatsächlich geboren wurde. Ob er seinen Geburtsort jedoch als Heimat bezeichnet hätte, ist eine andere Frage. Auf diese und viele andere soll in den folgenden Seiten eingegangen werden.



### 3.2 Lage, Geodaten und Statistik

*„Die geografische Lage und ihre Einwirkung auf politische Vorgänge, der historische Auftrag und das architektonische Antlitz, das menschlichen Schöpfergeist in Jahrhunderten formte, bilden den Charakter der Stadt“<sup>1</sup>*

Die Stadt Braunau am Inn, eine Bezirkshauptstadt mit 46 Gemeinden, liegt im oberösterreichischen Innviertel. Die Stadt ist die älteste und mit ihren über 16.800 Einwohnern die bevölkerungsreichste Stadtgemeinde im Innviertel.<sup>2</sup> Die Stadt liegt direkt am Inn, ein Fluss, welcher hier auch die Grenze zur Bundesrepublik Deutschland bildet. Umspült also von den zwei Flüssen Inn sowie Enknach und erbaut oberhalb einer steilen Felswand in Richtung des breiten Inns, war die Besiedelung auf eine natürliche Art und Weise geschützt und sicher. Ein weiterer Aspekt, warum genau an dieser Stelle eine recht große Stadt zu

florieren begann, ist die Tatsache, dass sich hier zwei alte Römerstraßen kreuzten. Zum einen jene von Passau nach Salzburg und zum anderen die von Augsburg nach Wels.<sup>3</sup> Diese strategisch und wirtschaftlich ausgezeichnete Lage war jedoch in der Vergangenheit nicht nur ein Segen für die Stadt, denn der Ort war im Mittelpunkt zahlreicher militärischen und kriegerischen Auseinandersetzungen.

Geografisch betrachtet liegt die Bezirkshauptstadt auf einer Höhe von 352 m, hat eine Nord/Süd-Ausdehnung von 7,8 km und eine 9,1 km lange Ost/West-Ausbreitung. Die resultierende Fläche beträgt ungefähr 24,7 km<sup>2</sup>. Heute bilden die Landeshauptstädte Linz und Salzburg im Osten und Süden die größten umliegenden österreichischen Städte von Braunau. Rund 110 km westlich, gemessen an der Luftlinie, liegt die bayerische Metropole München.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Eitzlmayr 1990, 5.

<sup>2</sup> Vgl. Statistik Austria, Ein Blick auf die Gemeinde Braunau am Inn 2017, 14.11.2017 .

<sup>3</sup> Vgl. Eitzlmayr 1990, 5.

<sup>4</sup> Vgl. DORIS Geodaten, 15.11.2017.

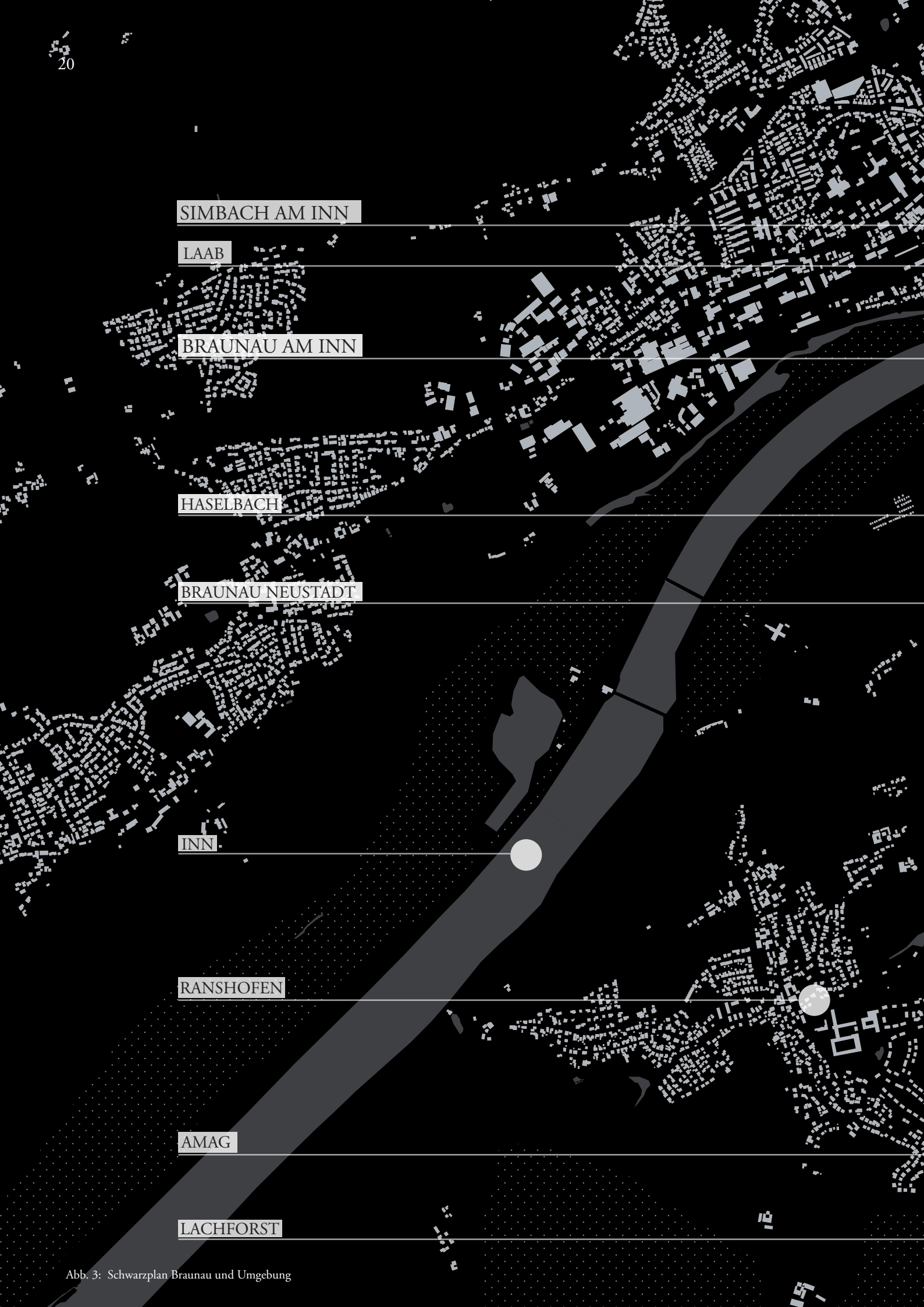
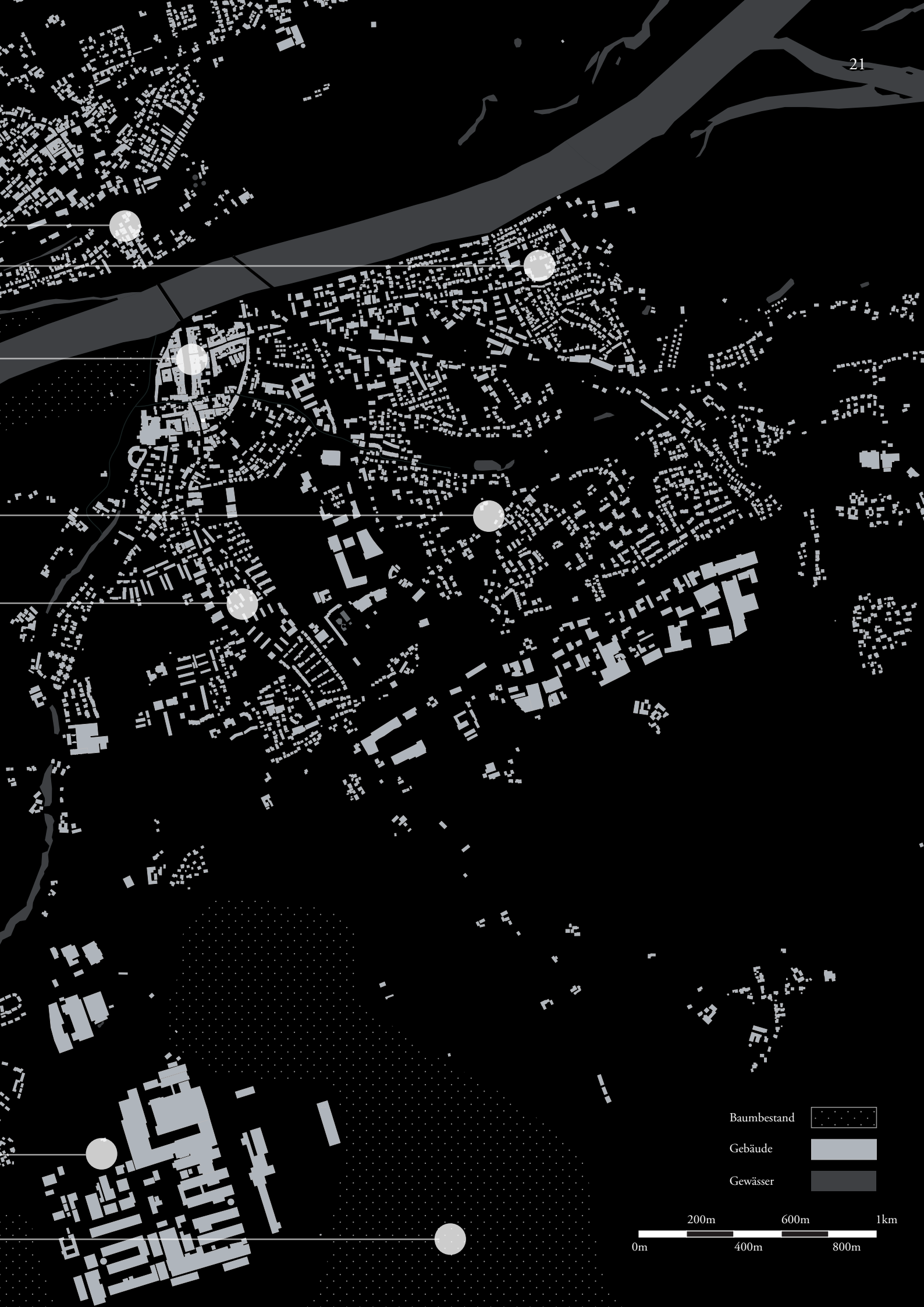





Abb. 3: Schwarzplan Braunau und Umgebung



Baumbestand   
Gebäude   
Gewässer 

0m 200m 400m 600m 800m 1km





### 3.3 Lauf der Geschichte

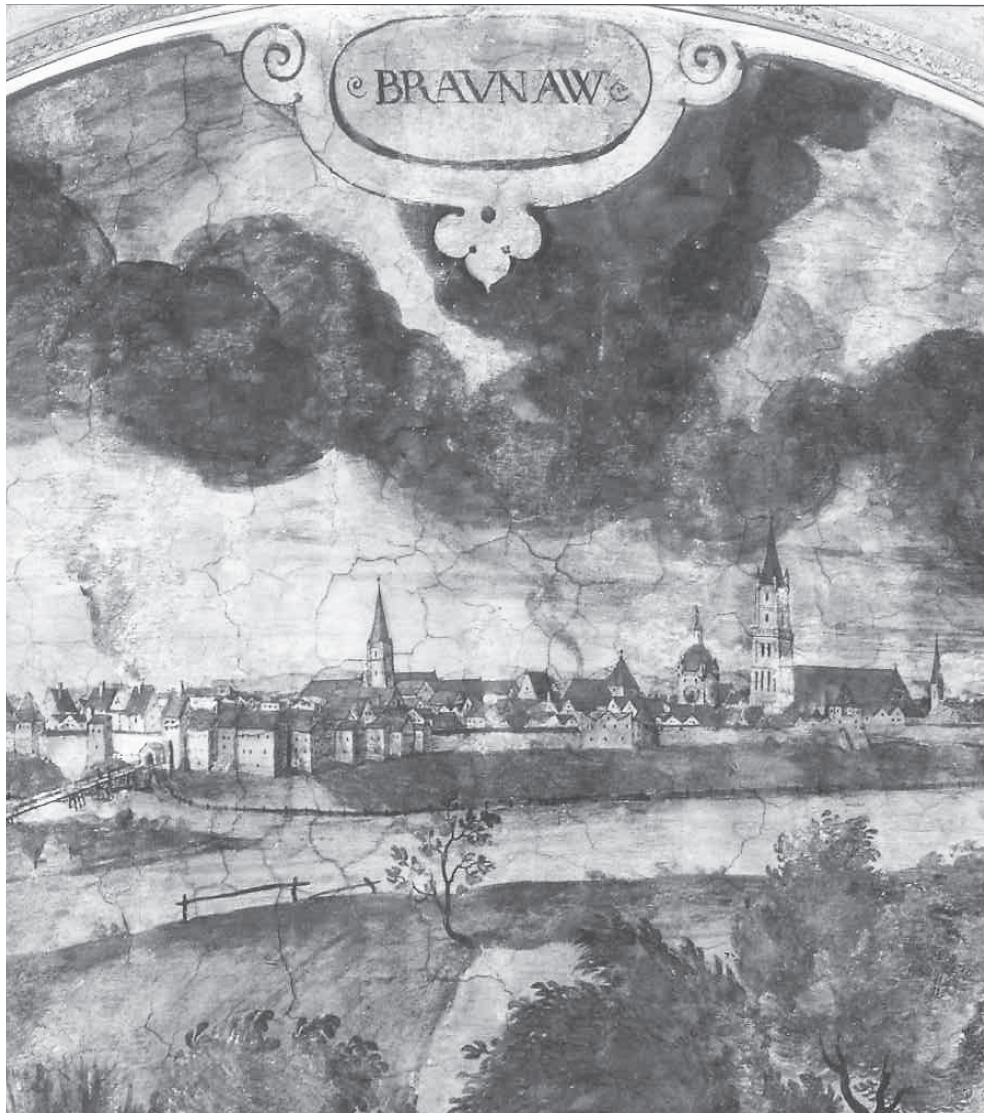
Braunau am Inn ist heute politisch gesehen die Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks im Norden des Innviertels in Oberösterreich. Die Stadt beherbergt viele Bildungsinstitutionen wie zum Beispiel Volks- und Hauptschulen, ein Bundes- und Realgymnasium sowie eine Höhere Technische Lehranstalt. Dank der speziellen und vorteilhaften Lage kann Braunau eine florierende Wirtschaft mit erfolgreichen Unternehmen vorweisen. Auch kulturell kommt man als Bewohner der Stadt nicht zu kurz. Mit Theatern, Museen, Musikschulen und einigen Veranstaltungsorten bietet die Stadt ein überschaubares, aber durchaus interessantes Spektrum an Angeboten. Vor allem mangelt es, wie sich nach einigen Gesprächen mit Bewohnern und aus eigener Erfahrung herausstellte, nicht an dem Interesse der Bevölkerung an Kunst- und Kulturangeboten. Nicht immer aber war die Geschichte der spätgotischen Stadt am Inn so wohlgesonnen.<sup>5</sup> Angefangen von den vielen

Herrschafts- und Erbfolgekriegen, bis hin zu Hungersnöten und folgenschweren Stadtbränden mussten die Gemäuer aus dem 15. Jahrhundert und deren Bewohner einiges erdulden. Internationale Bekanntheit erlangte Braunau als Geburtsstätte von Adolf Hitler jedoch erst in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Aufgrund von besitz- und mietrechtlichen Streitpunkten um das Geburtshaus befand sich die Stadt vor allem in den letzten Jahren wieder vermehrt im Fokus der Medien.

Die geschichtlichen Hintergründe und Einzelheiten sind für die heutige Situation natürlich nicht unerheblich. Vor allem um einen sinnvollen, sachlichen und für den Ort angebrachten Lösungsvorschlag für die Zukunft des Hauses zu erarbeiten, müssen alle wichtigen Aspekte näher beleuchtet werden. Das folgende Kapitel soll einen generellen Überblick über die zeitgeschichtliche, soziale und bauliche Entwicklung der Stadt vermitteln.

---

<sup>5</sup> Vgl. Auffanger 1960, 41.



### 3.3.1 Erste Nennung und Gründungsjahre

1110 – Das Jahr, in dem ein Ort namens “Prounaw” (Braunau) zum ersten Mal urkundlich genannt wurde. Nicht lange danach, im Jahr 1138, wurde eine Kapelle mit dem Namen “St. Stephanus beim Innfluss” von dem Salzburger Erzbischof Konrad I. in Braunau eingeweiht. Diese frühe Siedlung und das neue Kloster konnten sich viele Jahrzehnte unbeschadet und in friedlicher Zeit entwickeln. 1243, über hundert Jahre später, beschloss Herzog Otto II., diese sich stetig entwickelnde Siedlung als Sitz für die herzogliche Pfalz zu ernennen. Daher wurden sowohl Maut als auch das Gericht dorthin verlagert und die ersten Befestigungsanlagen der Stadt errichtet. Man hat also die Siedlung mit Mauern und Palisaden einfrieden lassen. Die Historiker sind sich mit der genauen

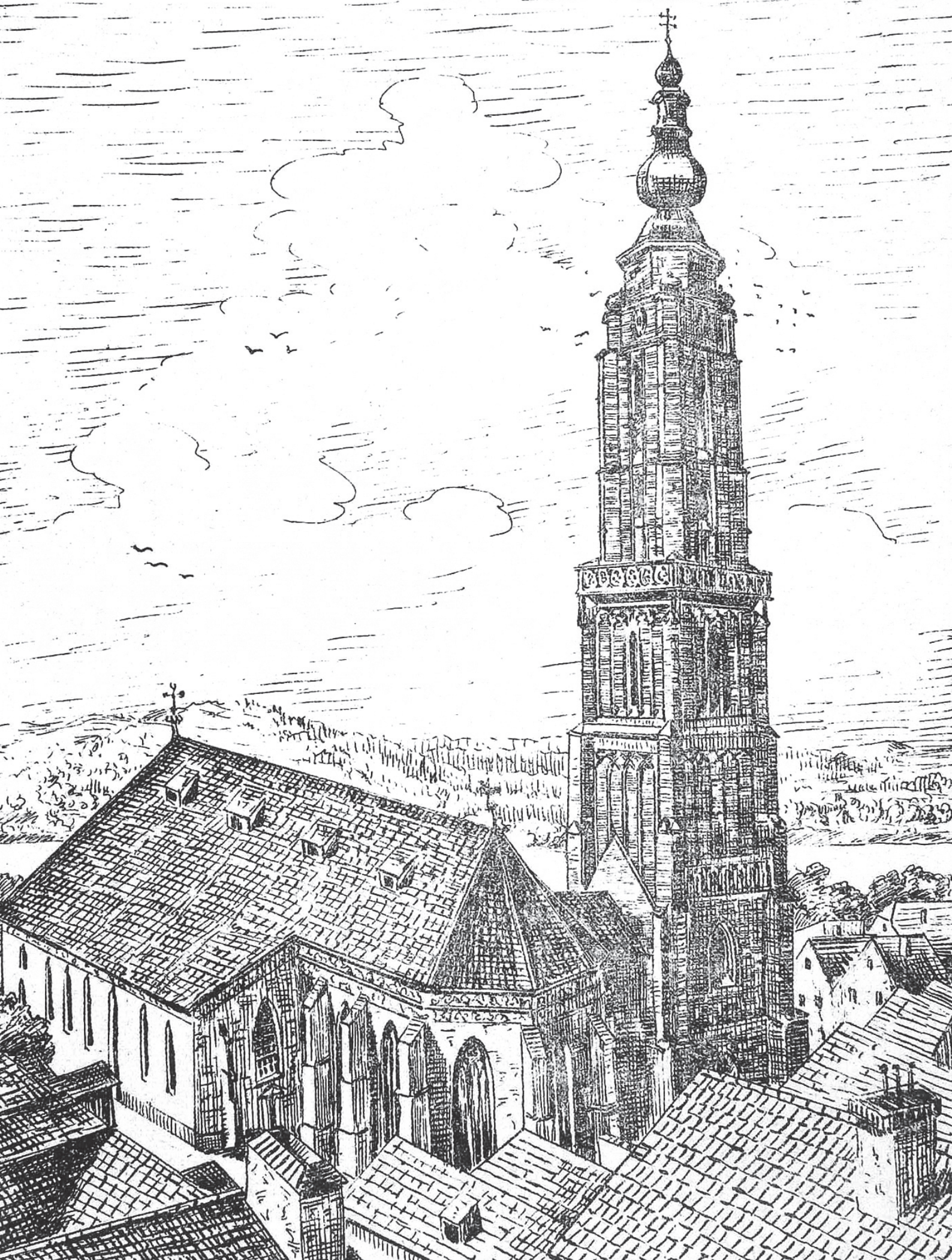
Datierung des Erhaltes des Stadtrechts für Braunau nicht einig. Max Eitzlmayr schreibt hierzu, dass bereits 1243 das Stadtrecht ausgesprochen worden sein könne.<sup>6</sup> Peter Gustav Krebs erklärt in seinem Buch “Das Dorf Ranshofen und die Stadt Braunau”, dass es tatsächlich mehrere verschiedene Varianten und Meinungen gibt. Er spricht von den möglichen Jahren 1202, 1260 und von einem Zeitraum zwischen 1243 und 1270.<sup>7</sup>

Durch die hervorragende strategische und wirtschaftliche Lage konnte sich Braunau bald zu einem vielversprechenden Handels- und Umschlagspatz muster. Durch die Abschaffung des Marktzolls 1308 und die damit verbundene Verbilligung der Waren wurde dieser Umstand noch einmal verstärkt.

---

<sup>6</sup> Vgl. Eitzlmayr 1990, 7.

<sup>7</sup> Vgl. Krebs 2007, 142–143.



### 3.3.2 Der erste große Brand

1380 – Der großteils hölzernen Stadt aus der Gründerzeit wurde ihre Materialität zum Verhängnis. Sie wurde mitsamt der Brücke über den Inn beinahe völlig zerstört. Weil die Brücke für den Standort von außerordentlicher Wichtigkeit war, befahl Herzog Stephan III. ihren sofortigen Wiederaufbau. Herzog Heinrich XVI. (1394–1450) stellte mit einer neuen Bauverordnung sicher, dass nur noch mit Stein und Ziegeln in der Stadt gebaut werden durfte. Darüber hinaus veranlasste er die Errichtung einer Befestigungsmauer. Diese Bauverordnung war zugleich auch die erste Feuerordnung Braunaus.<sup>8</sup>

### 3.3.3 Grundsteinlegung der Kirche St. Stephan

1439 wurde der Grundstein für den Bau der gotischen Stephanskirche gelegt. 1492, über 50 Jahre später, wurde mit dem Bau des 87 m hohen Turms der Kirche begonnen. Die 1466 geweihte Kirche ist bis heute eine der bedeutendsten spätgotischen Sakralbauten in Österreich.<sup>9,10</sup>

---

8 Vgl. Eitzlmayr, 1990, 8.

9 Vgl. ebd., 12.

10 Vgl. Krebs, 2007, 168.



### 3.3.4 Landshuter Erbschaftskriege 1503

Kurz nachdem Herzog Georg der Reiche gestorben war, begann sich der Erbe und Schwiegersohn des Verstorbenen, Herzog Ruprecht von der Pfalz, mit Herzog Albrecht IV. um die Erbfolge zu bekriegen. Eigentlich sollte nach dem Aussterben der männlichen Linie das Landshuter Erbgut an die Münchner Linie der Wittelsbacher gehen. Dies war zwar vertraglich so vereinbart, Herzog Ruprecht aber wollte sich nicht daran halten.

Braunau, welches vor allem auf der Seite von Albrecht kämpfte, war Schauplatz von heftigen Auseinandersetzungen der Albertiner und Rupertiner. Die Vorstadt-siedlung wurde dabei komplett zerstört und Teile der Stadtbefestigung fielen dem

Kriegsgeschehen ebenfalls zum Opfer. Nach dem Ende des Krieges wurde die Stadt von Herzog Albrecht für den Beistand mit einigen Privilegien belohnt.<sup>11</sup> Mit dem Ende des Erbfolgekrieges wurde auch sofort mit dem Wiederaufbau der Vorstadt und den Stadtmauern begonnen. Jene Mauerteile, die den Krieg überstanden haben wurden dabei abgetragen und nun weiter nach außen verlagert um damit auch die Vorstadt mit-einzufrieden.

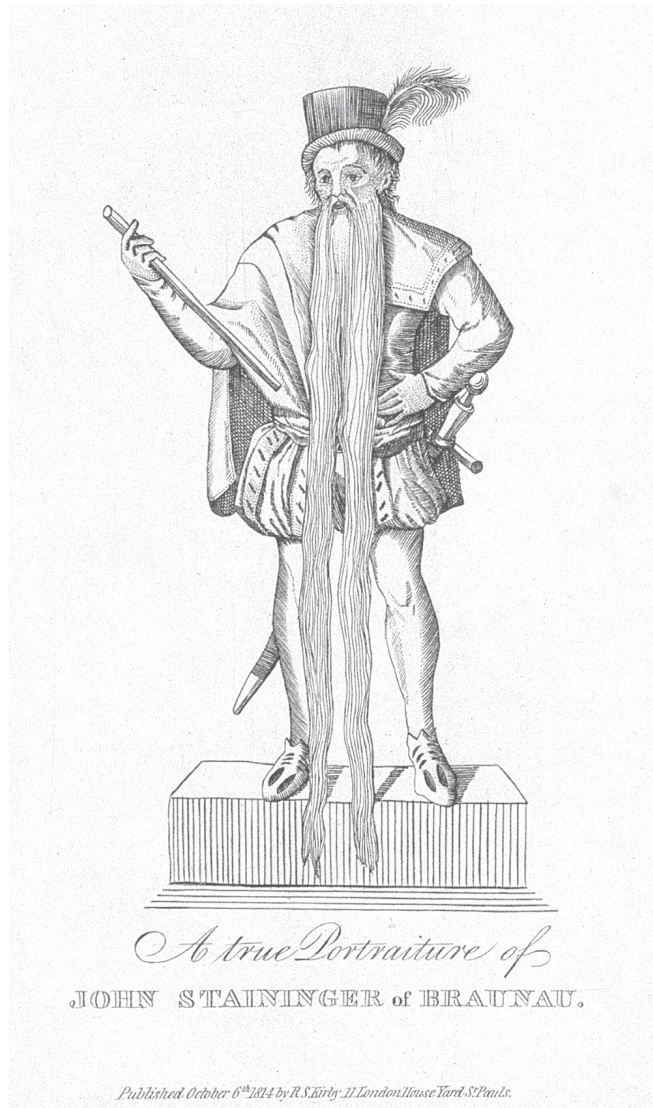
Dieses von Mauern und Türmen umringte, nun größere, Stadtgebiet ist auch heute noch entlang der Ringstrasse gut erkennbar.<sup>12</sup> Fertiggestellt wurde das Bauvorhaben schließlich um etwa 1550.<sup>13</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl. Eitzlmayr 1990, 14–16.

<sup>12</sup> Siehe Schwarzplan Seite 20–21.

<sup>13</sup> Vgl. Krebs 2007, 146.





### 3.3.5 Das Bart-Unglück

Der Oberlippenbart von Adolf Hitler war nicht die erste Gesichtsbehaarung, welche ihren Ursprung in Braunau hatte und Berühmtheit erlangte.

Am 28. September 1567 starb Hans Staininger. Der Stadthauptmann, Mitglied des inneren Rates und Herrscher, erlangte seine Berühmtheit vor allem durch die außergewöhnliche Länge seines Bartes und das damit verbundene Schicksal. Der Bart des hochangesehenen Mannes wies eine unglaubliche Länge von zwei Metern auf.

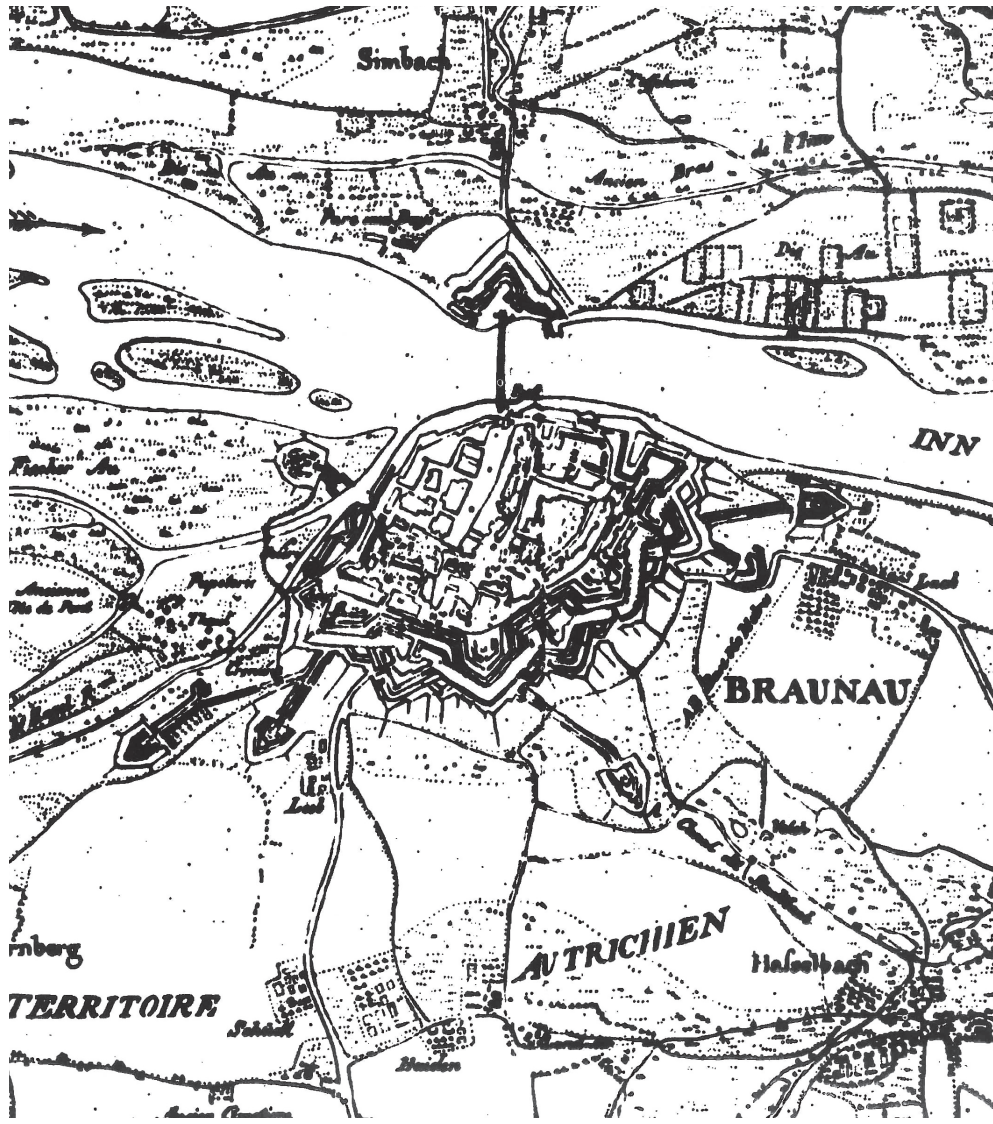
Eben jener wurde Staininger – welcher es üblicherweise pflegte, seinen Bart aufzurollen – zum tödlichen Verhängnis. Laut den Überlieferungen soll er bei einem Stadtbrand nämlich in der Eile vergessen haben den Bart aufzurollen, beim Fluchtversuch gestolpert sein und sich dabei das Genick gebrochen haben.<sup>14</sup>

Der Bart wurde ihm nach seinem Tod abgenommen und kann heute noch in seiner vollen Pracht in der Braunauer Herzogsburg betrachtet werden.<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> Vgl. Eitzlmayr 1990, 16–17.

<sup>15</sup> Vgl. Krebs 2007, 254–255.



### 3.3.6 Bauernbelagerung 1703

Während der Spanischen Erbfolgekriege von 1701 bis 1714 wurde die Braunauer Festung von aufständischen Bauern belagert. Den Bau dieser Festung befahl Kurfürst Ferdinand Maria nach dem dreißigjährigen Krieg, im Laufe der „Türkengefahr“. Nach abgeschlossenen Bauarbeiten drangen die Österreicher in das bayrische Gebiet ein und belagerten auch die Festung von Braunau. Ihre „Schreckensherrschaft“<sup>16</sup> und die Tatsache, dass

sie junge bayrische Männer für ihre Zwecke rekrutierten, führte 1703 zum bayrischen Bauernaufstand. Nach ungefähr einem Jahr der Belagerung fand innerhalb der Festungsmauern eine Art Friedensverhandlung statt. Die Bauern wurden jedoch von den österreichischen Festungskommandanten betrogen und überfallen. Der Bauernaufstand endete 1704 mit dem Fall der Festung.<sup>17</sup>

---

<sup>16</sup> Vgl. Eitzlmayr 1990, 18.

<sup>17</sup> Vgl. ebd., 20.



### 3.3.7 „Der Kartoffelkrieg“ – Der Wechsel des Herrschaftsgeschlechts

Als 1777 Kurfürst Max III. Joseph und mit ihm die Münchner Linie der Wittelsbacher starb, sollte laut den Erbverträgen Bayern an die Habsburger übergehen. Kaiser Joseph II. wollte dies nun entgegen dem Rat seiner Mutter, Maria Theresia, verwirklichen. Weil beide Herrschaftshäuser keinen Krieg wollten, kam es nur zu kleineren Auseinandersetzungen zwischen den Habsburgern und dem Preußenkönig Friedrich II.. Bei diesen Scharmützeln ging es hauptsächlich um Verpflegung – deshalb auch die Bezeichnung „Kartoffelkrieg“. Durch diplomatische Bemühungen von Russland und Frankreich kam es 1797 schließlich zum Frieden. Durch den Verzicht der Österreicher auf ihre Forderungen wurde ihnen von diesem Zeitpunkt an das Innviertel genannte

Gebiet zugesprochen. Somit war auch die tausendjährige bayrische Zugehörigkeit Braunaus an ihr Ende gelangt. Im Laufe der Umstellung verlor die Stadt zahlreiche Privilegien und auch die in der Stadt bis dahin eingerichteten Behörden wurden in das zentraler gelegene Ried verlagert. Ebenso die Tatsache, dass der Inn nun als Grenzfluss fungierte und Braunau das wirtschaftlich wichtige Hinterland auf bayrischer Seite verlor, war ein schwerer Rückschlag für die Stadt.<sup>18</sup> Die neue Grenze durch den Inn hatte außerdem zur Folge, dass Braunau die Brücken und Flussmaut verlor. Die nun auch hier geltenden, österreichischen Steuern und Aufschläge auf Bier, Tabak und andere Güter betraf vor allem die Bürger. Speziell deswegen weil der Stadt aus den Aufschlägen nichts zuffloss.<sup>19</sup>

---

<sup>18</sup> Vgl. Krebs 2007, 149.

<sup>19</sup> Vgl. Auffanger 1960, 32.



### 3.3.8 Franzosenbesetzung und Hinrichtung Philipp Palms

Zwischen 1800 und 1814 wurde die Stadt mehrfach von französischen Truppen besetzt. Im Rahmen einer dieser Besetzungen wurde im Jahr 1806 dem Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm in Braunau der Prozess gemacht. Palm hatte in seinem Verlag die gegen den französischen Kaiser Napoleon gerichtete Streitschrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ veröffentlicht. In dieser wurde zum Widerstand gegen die französischen Besatzer aufgerufen. Palm beteuerte seine Unschuld und weigerte sich, die tatsächlichen Autoren bekanntzugeben. Am 25. August wurde der Nürnberger in Braunau zum Tode verurteilt und am folgenden Tag erschossen. Heute zeugen sowohl ein Mahnmal an seiner Richtstätte, als auch ein nach Palm benannter Park vom Schicksal des Nürnbergers.<sup>20, 21</sup> Interessant für die Thematik dieser Arbeit ist auch eine Erwähnung Philipp Palms in

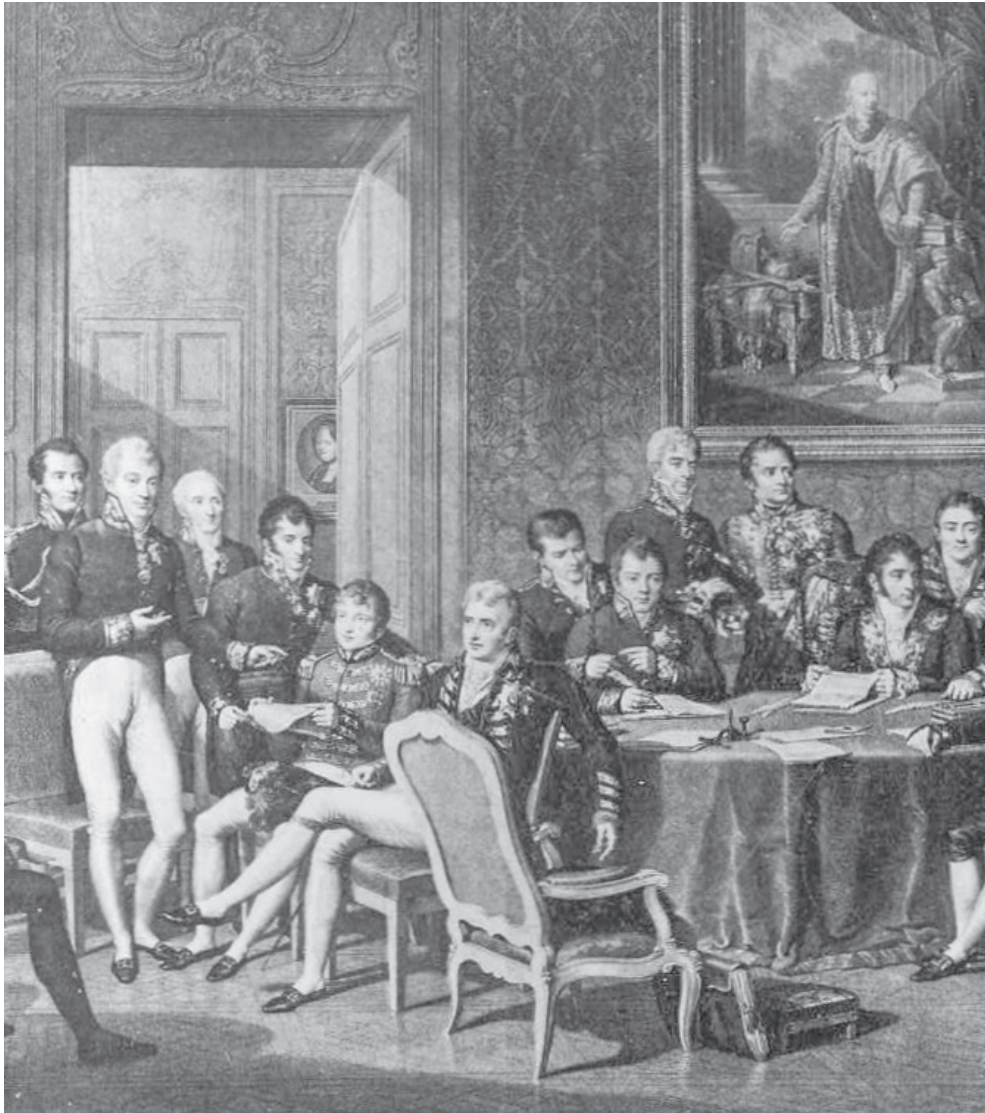
dem Propagandawerk „Mein Kampf“ von Adolf Hitler:

*„In der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes fiel dort für sein auch im Unglück heißgeliebtes Deutschland der Nürnberger Johannes Palm, bürgerlicher Buchhändler, verstockter „Nationalist“ und Franzosenfeind. Hartnäckig hatte er sich geweigert, seine Mit-, besser Hauptschuldigen anzugeben. Also wie Leo Schlageter. Er wurde allerdings auch, genau wie dieser, durch einen Regierungsvertreter an Frankreich denunziert. Ein Augsburger Polizeidirektor erwarb sich diesen traurigen Ruhm und gab so das Vorbild neudeutscher Behörden im Reiche des Herrn Severing. In diesem von den Strahlen deutschen Märtyrertums vergoldeten Innstädtchen, bayerisch dem Blute, österreichisch dem Staate nach, wohnten am Ende der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts meine Eltern; [...]“<sup>22</sup>*

<sup>20</sup> Vgl. Krebs 2007, 152.

<sup>21</sup> Vgl. Eitzlmayr 1990, 30.

<sup>22</sup> Adolf Hitler: Mein Kampf, 1943, [https://archive.org/stream/Mein-Kampf2/HitlerAdolf-Mein-Kampf-Band1Und2855.Auflage1943818S.\\_djvu.txt](https://archive.org/stream/Mein-Kampf2/HitlerAdolf-Mein-Kampf-Band1Und2855.Auflage1943818S._djvu.txt), 03.02.2018.





### 3.3.9 Frankreich, Bayern oder Österreich?

Zwischen September 1809 und September 1810 war das Innviertel inklusive Braunau am Inn im französischen Besitz. Napoleon übergab am 1. Oktober 1810 das Gebiet wieder an das bayrische Reich. Erst 1816 wurde beim Wiener Kongress endgültig beschlossen, dass Braunau zu Österreich kommt. Durch die ständigen Machtwechsel, Fehden und Veränderungen kam es zu wirtschaftlicher Stagnation. Allerdings führte dieser ökonomische Stillstand und Niedergang auch dazu, dass sich der Kern der Stadt, verglichen mit anderen Städten, recht wenig verändert hat.<sup>23</sup>

### 3.3.10 Ein weiterer großer Brand

1874 kam es am Palmsonntag, den 28. März, zu einem verheerenden Stadtbrand. Im Brauhaus von Michael Stechl brach das Feuer aus und wurde durch einen Sturm durch große Teile der Stadt getragen.

Durch den starken Wind verbreiteten sich die Flammen rasch. Innerhalb von nur einer Stunde brannten 122 Gebäude. Einer der größten Verluste für die Stadt war das nun völlig zerstörte Archiv im Rathaus. Das Rathaus selbst stammte aus dem Jahr 1575 und war über dem Linzer Tor erbaut worden. Insgesamt verloren durch den Brand über 150 Familien ihre Häuser sowie Wohnungen und waren damit obdachlos.<sup>24, 25</sup>

Die darauf folgenden Jahre des Wiederaufbaus waren schwierig und mit hohem Aufwand verbunden. Viele Brandopfer waren außerdem nicht gegen Brandschäden versichert und konnten ihre Häuser deswegen nicht mehr aufbauen. Dennoch konnte sich die Stadt nach jahrelanger Anstrengung, wenn auch nicht in ihrer ursprünglich gotischen Gesamtform, erholen.<sup>26</sup>

---

<sup>23</sup> Vgl. Eitzlmayr 1990, 31–32.

<sup>24</sup> Vgl. ebd., 1990, 34.

<sup>25</sup> Vgl. Krebs 2007, 174–175 und 256.

<sup>26</sup> Vgl. Eitzlmayr 1990, 34.

### 3.3.11 Ein Eintrag im Taufregister – Hitlers Heimat?

In den darauf folgenden Jahren bis zur Jahrhundertwende beziehungsweise bis zum Ausbrechen des Ersten Weltkriegs verlief die Zeit ohne größere prägende Ereignisse. Auch der 20. April 1889 war damals noch kein besonderes Datum für die Braunauer Öffentlichkeit. Dass das Kind eines österreichischen Grenzzollbeamten einmal zu so großer Berühmtheit kommen sollte, kam damals wohl kaum jemandem in den Sinn. Hitler wurde als Sohn von Alois und Klara Hitler in der Salzburger Vorstadt Nr. 219 (heute Nr. 15) in einem Zimmer des 2. Stockes geboren.<sup>27</sup> Lange wohnte die Familie jedoch nicht in dem Gebäude, da sie zuerst in die Linzerstrasse übersiedelten und dann 1892 wegen der Versetzung des Vaters nach Passau zogen.<sup>28</sup>

Hitler selbst bezeichnete es in „Mein Kampf“ als „*glückliche Bestimmung*“ in Braunau, der Stadt an der Grenze „[...] *jener zwei deutschen Staaten, deren Wiedervereinigung mindestens uns Jüngeren als eine mit allen Mitteln durchzuführende Lebensaufgabe erscheint*“<sup>29</sup> geboren zu sein.

Wie stark diese wenigen Jahre Hitler in seiner Geburtsstadt geprägt haben ist fraglich. Er scheute jedoch nicht davor zurück, sich die geografische Lage und die „Märtyrergeschichte“ von Philipp Palm (Siehe Seite 37) für seine Propagandazwecke zu verwenden. Dieser kurze Teil in „Mein Kampf“ war allerdings für Braunau folgenswer, denn ohne diese wäre die Stadt vermutlich nie so stark mit Hitlers Person in Verbindung gebracht worden.

<sup>27</sup> Vgl. Braunau – Hitlers Geburtsstadt, [http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau\\_-\\_Hitlers\\_Geburtsstadt](http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau_-_Hitlers_Geburtsstadt), 18.01.18.

<sup>28</sup> Neue Warte am Inn, 19.04.1939, Ausgabe Nr. 16, 2.

<sup>29</sup> Vgl. Braunau – Hitlers Geburtsstadt, [http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau\\_-\\_Hitlers\\_Geburtsstadt](http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau_-_Hitlers_Geburtsstadt), 18.01.18.

### 3.3.12 Braunau in der Zeit des Ersten Weltkrieges – 1914

Die Auswirkungen des Krieges zeigten sich in Braunau vor allem anhand der großen Zahl an Kriegsgefangenen und Flüchtlingen. Die kaiserlichen Truppen konnten in Russland nach dem ersten Kriegsjahr viele Menschen gefangen nehmen. Diese mussten im Reich aufgeteilt werden – unter anderem auch in Braunau. Um mit dieser Aufgabe fertig zu werden, musste ein gewaltiges Kriegsgefangenen-Lager erbaut werden, wogegen sich der Gemeinderat zu Beginn sehr sträubte, aber dennoch gebaut wurde.

1915 erklärte Italien Österreich unerwarteterweise den Krieg. Durch diese Entwicklung kam es zu großen Flüchtlingsbewegungen aus den südlichen Regionen wie Oberitalien und Südtirol, welche

damals noch zu Österreich gehörten.

Viele der betroffenen Menschen wurden auch an Braunau am Inn verteilt. In der Not wurde deshalb ein weiteres Lager für Flüchtlinge mit 162 Baracken errichtet.<sup>30</sup>

*„Ende Nov. 1915 kamen die ersten Flüchtlinge in das Lager, im Laufe der Monate Dezember und Januar folgten weitere Transporte und betrug der Höchststand zu dieser Zeit ungefähr 10.500 Köpfe, durchwegs Südtiroler aus der Gegend von Rovereto und Trient, den verschiedensten Bevölkerungsschichten angehörend.“<sup>31</sup>*

Später wurden dort auch Menschen aus den östlichen Gebieten und Juden aus der Ukraine sowie Polen untergebracht.

---

30 Vgl. Krebs 2007, 182–183.

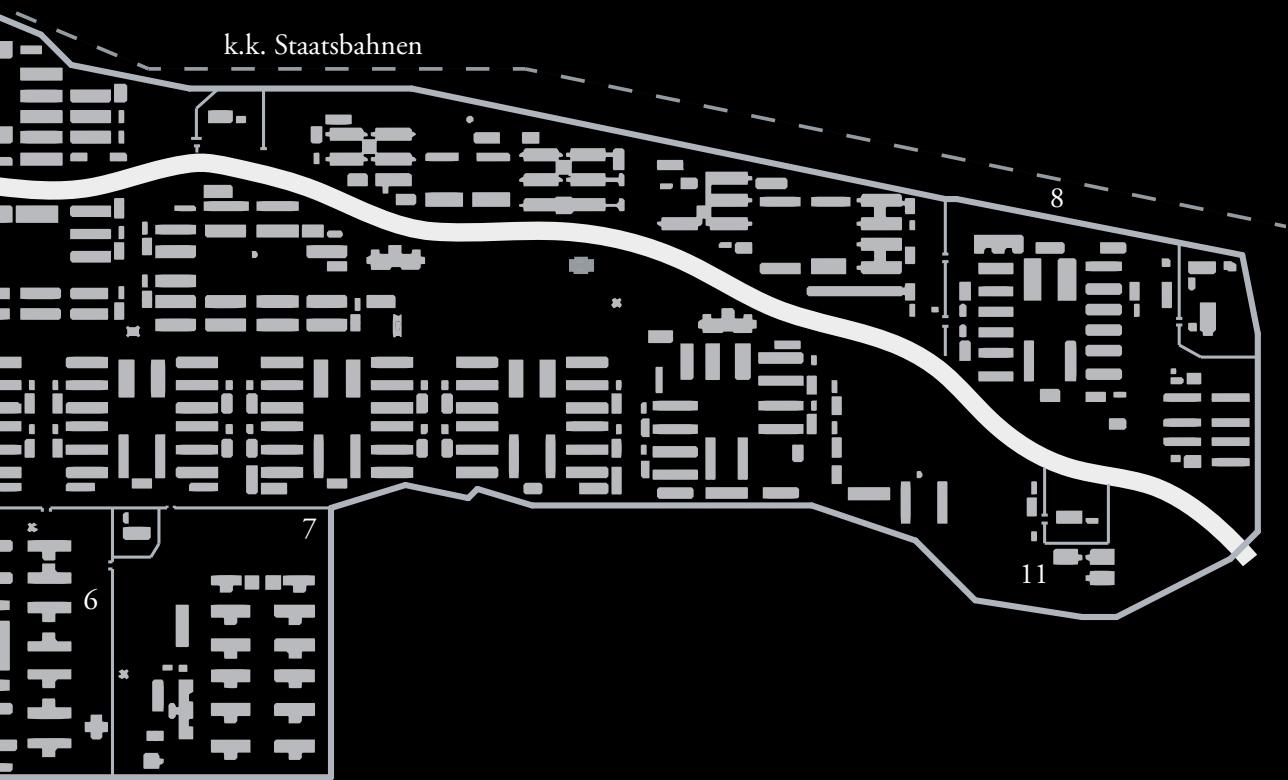
31 Trentinerplatz, [https://www.braunau.at/Geschichte/Verantwortung\\_Geschichte/Trentinerplatz](https://www.braunau.at/Geschichte/Verantwortung_Geschichte/Trentinerplatz), 04.01.18.

### Situationsplan K.u.K. Kriegsgefangenenlager bei Braunau am Inn

1. K.u.K. Offiziersgruppe
2. Wachgruppe
3. Militärhaltestelle
4. E-Werk
5. kgf. Offiziersgruppe
6. Spitalsgruppe
7. Isoliergruppe
8. Kontumazgruppe
9. Versorgungsgruppe
10. Gebäudeverwaltungsgruppe
11. Arreste
12. Friedhof



Abb. 13: K.u.K. Kriegsgefangenenlager bei Braunau am Inn



Die große Anzahl an flüchtigen und gefangenen Menschen in diesen Lagern stellte eine außerordentliche Belastung für die Infrastruktur der Stadt dar. Die Zahl der Menschen in den Lagern war in den Stoßzeiten verglichen mit der Einwohnerzahl enorm:

- ca. 4120 Einwohner Braunau
- ca. 10.500 Flüchtlinge im k.u.k. Flüchtlingslager (Höchststand)
- ca. 15.000 Gefangene im k.u.k. Gefangenenlager (Höchststand)<sup>32, 33</sup>

Die Situation in den Lagern war prekär. Das tägliche Leben in den Baracken war geprägt von Hunger, Krankheit und Tod. Als der Krieg sein Ende nahm, wurde recht bald mit dem Abbruch und Verkauf der Lager begonnen. Die letzte Baracke wurde jedoch erst 1979 abgerissen.<sup>34</sup>

*„Materiell profitierte die Gemeinde Braunau in der unmittelbaren Nachkriegszeit sehr von dem, was vom Lager geblieben war: Baracken wurden angekauft und an Interessenten verkauft, die technischen Einrichtungen „übernahm“ die Stadt und nutzte sie für ihre Zwecke, die Grundstücke, auf denen das Lager war, sollten – nach der Eingemeindung zu Braunau 1920 – die Fläche zur Errichtung einer „Gartenstadt“ bieten.“<sup>35</sup>*

### 3.3.13 Zwischenkriegszeit

Der Krieg und die darauf folgende Inflation hatten dennoch gravierende Auswirkungen auf die Wirtschaft der Stadt. Ein besonders harter Schlag war die – 1933 durch das dritte Reich eingeführte, „Tausend–Marksperr“. Denn von nun an musste jeder deutsche Bürger, welche rüber die österreichische Grenze wollte, 1000 Mark als Gebühr zahlen. Diese Gebühr kam einer totalen Sperre gleich, denn kaum jemand konnte beziehungsweise wollte sich diese Summe leisten.<sup>36</sup>

### 3.3.14 Vorboten des Schreckens

Im Zeitraum vom 20. bis zum 26. Mai 1934 kam es in Braunau zu zwei Sprengstoffattentate auf öffentliche Einrichtungen. Die Detonationen der Bomben hatten große Schäden zur Folge. Die nationalsozialistischen Täter konnten jedoch trotz großer Bemühungen nicht gefasst werden.<sup>37</sup>

32 Vgl. Stadtgeschichte, [http://www.braunau.at/Stadtgeschichte\\_1800\\_-\\_1919](http://www.braunau.at/Stadtgeschichte_1800_-_1919), 06.12.2017.

33 Vgl. Trentinerplatz, [http://www.braunau.at/Geschichte/Verantwortung\\_Geschichte/Trentinerplatz](http://www.braunau.at/Geschichte/Verantwortung_Geschichte/Trentinerplatz), 06.12.17.

34 Vgl. Eitzlmayr 1990, 35.

35 Trentinerplatz, [http://www.braunau.at/Geschichte/Verantwortung\\_Geschichte/Trentinerplatz](http://www.braunau.at/Geschichte/Verantwortung_Geschichte/Trentinerplatz), 06.12.17

36 Vgl. Krebs 2007, 186–234.

37 Vgl. ebd., 185.

### 3.3.15 Einmarsch der deutschen Wehrmacht

Am 12. März 1938 bewegte sich die deutsche Wehrmacht mit über 100.000 Soldaten über die österreichischen Grenzen. Adolf Hitler selbst überschritt in Begleitung von ungefähr 1.500 Mann die Grenze in seiner Heimatstadt und erreichte wenige Stunden später Linz.<sup>38</sup> Die Übernahme verlief zwar ohne Kampfhandlungen, Hitler war aber durchaus auf eine militärische Konfrontation vorbereitet:

*„Wenn man bedenkt, dass auf den Hügeln von Simbach Geschütze in Stellung gingen und Hitler mit einer großen Streitmacht anrückte, kann nicht von einer „freundlichen Übernahme“ Österreichs gesprochen werden.“<sup>39</sup>*

Die österreichischen Nationalsozialisten hatten in Wien und den Landeshauptstädten bereits am Abend des 11. März die Macht übernommen und die Hakenkreuz-Fahnen gehisst. In Österreich angekommen, verkündete der deutsche Führer die „Wiedervereinigung“ Österreichs mit Deutschland.



---

<sup>38</sup> Vgl. Krebs 2007, 236.

<sup>39</sup> Krebs 2007, 235.



---

Abb. 15: Adolf Hitler in Braunau



N° 4959 — 96<sup>e</sup> ANNÉE  
19 MARS 1938

Le supplément théâtral de cette semaine contient :  
**LE CHIRURGIEN DE JOUVENCE**  
Pièce de **RENÉ FAUCHOIS**

Prix de ce numéro : 5 francs  
avec le supplément théâtral : 6 fr. 50

# L'ILLUSTRATION



**L'ANSCHLUSS RÉALISÉ...**

Le chancelier Hitler, venu de Bavière, est accueilli en Autriche par la population dans son village natal de Braunau An Inn.

Abb. 16: L'anschluss réalisé, Le chancelier Hitler...dans son village natal de Braunau An Inn

### 3.3.16 Prägante Ereignisse während des Zweiten Weltkrieges

1. August 1938

Errichtung eines Wehrmachtbarackenlagers in Laab

30. April 1940

Baustart eines Siedlungsprojektes in Laab für die Stammarbeiter des Aluminium Werks

18. Juni 1941

Friedhof des ehemaligen Flüchtlingslager wird aufgelöst und ein Teil der Verstorbenen wird in Kriegerfriedhof verlegt.

1938

1940

1942

1939

1941

1. September 1939

Einmarsch der deutschen Armee in Polen. Beginn des zweiten Weltkrieges

6. Dezember 1940

Sperre aller Vergnügungslöke und Nachtbars. Leichtbier wird als alkoholfreies Volksgetränk eingeführt

28. Januar 1942

Allgemeines Tanzverbot auf Vereine und private Zusammenkünfte erweitert

17. März 1943

Alle Besitzer von KFZ mussten ihre Autobatterien abliefern. Filme und Chemikalien durften nicht mehr an Private abgegeben werden und Fotografie war nur noch zu beruflichen Zwecken gestattet

19. Januar 1944

Versand von Auslandsbriefen nur mehr mit Kontrollkarten erlaubt. Erlaubt waren außerdem nur mehr 2 Briefe in unverschlossener Form pro Monat und Person

15. Februar 1945

Standgericht, welche für "Feigheit" und "Eigennutz" strenge Strafen verhängten, wurden eingeführt. Am 30. April wurde der Simbacher Gefreite Hauner, trotz großem Protest der Bewohner, wegen Fahnenflucht standrechtlich erschossen

1. Mai 1945

US-Amerikanische Truppen rücken gegen Simbach vor. In Braunau gibt es Panzeralarm. Gegen 12 Uhr wurden trotz heftiger Proteste die Straßenbahnbrücke und kurz darauf die Eisenbahnbrücke gesprengt. Vom Kirchturm aus wird mit einem schweren Maschinengewehr auf die amerikanischen Panzer geschossen. Bei diesem Gefecht wurde die Kuppel schwer beschädigt.

1944

1943

14. April 1943

**Umbau des Führer-Geburtshauses zu einer Volksbücherei und Galerie abgeschlossen**

1945

5. Januar - 12. Februar 1945

Aufruf zum "Volksopfer". Schuhe, Lumpen, Wäsche und andere Alltagsgegenstände mussten abgegeben werden

30. April 1945

Fliegeralarm um 10.00 Uhr. Bei einem Angriff feindlicher Flugzeugen wurden in Laab und Simbach 15 Menschen getötet. In Simbach wurden der Bahnhof und das Postamt beschädigt.



### 3.3.17 Das Ende des Zweiten Weltkrieges

Die letzten Tage und Stunden vor dem Kriegsende gingen auch in Braunau nicht spurlos vorüber: Menschenopfer durch Bomben, die Sprengung der wichtigen Brücken über den Inn und ein Ultimatum der Amerikaner, überbracht vom Simbacher Bürgermeister. Die Stadt musste sich bis zwölf Uhr des 2. Mai kampfflos ergeben oder sonst mit der kompletten Zerstörung rechnen.<sup>40</sup> Die Bürger setzten sich über die Maßnahmen des Kreisleiters Mag. Reithofer hinweg, hissten die weißen Fahnen und überzeugten Stadtkommandant SS Major Wilhelm Grünwaldt davon, die Stadt zu übergeben. Wenige Minuten vor Ablauf der Frist überbrachten einige zivile und militärische Parlamentäre die Kapitulation. Um etwa 15 Uhr marschierten die US-amerikanischen Soldaten in die von den Deutschen geräumte Stadt ein. Der Rundfunk verkündete nun bereits den Tod Adolf Hitlers. Der Diktator hatte am 30. April 1945 Selbstmord begangen.<sup>41</sup>

### 3.3.18 Saving Hitler's Birthplace

Der Krieg war zwar bereits zu Ende, jedoch wollten dies einige versprengte SS-Trupps noch nicht wahrhaben. Im Lachforst, dem Wald im Süden von Braunau, waren auch nach dem Einmarsch der Amerikaner noch SS Soldaten verschanzt. Am 2. Mai wurde ihnen von Gauleiter Eigruber der Befehl erteilt, dass Geburtshaus von Adolf Hitler zu sprengen. Auf „braunau-history.at“ interpretiert Mag. Florian Kotanko, Vorsitzender des Vereins für Zeitgeschichte in Braunau, diesen Befehl als „Untergangspanik“.<sup>42</sup> In einem gemeinsamen Interview meint Kotanko, dass die Deutschen den „geheiligten Boden“ des Geburtshauses nicht der „Schändung“ durch Amerikaner überlassen wollten.<sup>43</sup>

Die US-Soldaten konnten den Angriff des vierköpfigen Kampfkommandos abwehren und somit die Sprengung verhindern. Zwei der Männer wurden beim Beschuss ihres Fahrzeuges auf der Stelle getötet. Ein Weiterer wurde schwer verletzt. Der Fahrer konnte noch wenden und fliehen. Dieser setzte die beiden Toten und den Schwerverletzten am Waldrand aus und fuhr alleine weiter. Der Verletzte beging aus Verzweiflung wenige Augenblicke später Selbstmord.

---

<sup>40</sup> Vgl. Braunau - Hitlers Geburtsstadt, [http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau\\_-\\_Hitlers\\_Geburtsstadt](http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau_-_Hitlers_Geburtsstadt), 18.12.2017.

<sup>41</sup> Vgl. Krebs 2007, 247–249.

<sup>42</sup> Vgl. Braunau - Hitlers Geburtsstadt, [http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau\\_-\\_Hitlers\\_Geburtsstadt](http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau_-_Hitlers_Geburtsstadt), 18.12.2017.

<sup>43</sup> Vgl. Anhang - Interview.

---

# Mein Kampf

Eine Abrechnung

von

Adolf Hitler

1. Band

1 9 2 5

---

Verlag Franz Eher Nachfolger G.m.b.H.  
München NO 2

### 3.4. Folgeschwere Zeilen

Die Worte zu Beginn des Buches „Mein Kampf“ liegen wie ein „Fluch“ auf der Stadt Braunau. Hitler nutze ihre geografische Lage für seine Propagandazwecke und um zu verdeutlichen dass es wichtig sei Österreich und Deutschland zu vereinen. Diese wenigen Zeilen reichten aber schon um von den Anhängern aufgenommen zu werden und um Braunau für bedeutungsvoll zu erklären. Dass Hitler jedoch nur für so kurze Zeit in dem Haus und in Braunau lebte, wurde vernachlässigt oder übersehen. Die Geschichte von Hitlers „Heimat“ wurde von einigen Akteuren aufgenommen und weiterverwertet. Familie Pommer etwa wollte von der Geburt des Führers profitieren und verwandelte einen Raum in einem der oberen Stockwerke des Gebäudes in ein kleines

„Führermuseum“. Dieser Raum sollte das Kinderzimmer des Diktators darstellen, wobei nicht klar ist, ob es sich dabei um den tatsächlichen Raum handelte.<sup>44</sup> Im März 1938 wurde das Haus von Martin Bormann für die NSDAP gekauft und an die Stadtverwaltung übergeben, um es zu renovieren und um in weiterer Folge dort Parteibüros und ein Museum einzurichten. Stattdessen entstanden im Geburtshaus eine Galerie und eine Volksbücherei. (Siehe Seite 70–73) Seit Ende des Krieges wollen viele Bewohner der Stadt jegliche Verbindung mit der Person Hitler vergessen. Diese – durch eine ausgeschmückte Propagandageschichte verstärkte – Verbindung bleibt jedoch nach wie vor vorhanden.<sup>45</sup>

---

<sup>44</sup> Vgl. Jeitler 2017, 25.

<sup>45</sup> Vgl. ebd., 35–36.





#### 4. HAUS NR. 15



Vor fast 130 Jahren, am 20. April 1889, wurde Adolf Hitler in Braunau geboren. Noch heute werden die Einwohner der kleinen Stadt am Inn mit ihrem unerwünschten Erbe konfrontiert. Vor allem in den letzten Jahren wurde das Thema sowohl von der Stadt als auch von den Medien verstärkt beleuchtet. Der Diskurs nahm stark an Fahrt auf, als durch das österreichische Innenministerium, welches das Gebäude seit 1972 gemietet hat, das Bundesgesetz zur Enteignung der Besitzerin geprüft wurde. Der österreichische Staat bestrebte bereits seit seiner Anmietung am 17.05.1972 die Verhinderung der Umwandlung von Hitlers Geburtshaus in eine Pilger- bzw. Gedenkstätte für Menschen aus der rechten Szene. Zu dem Schluss, dass man diese Entwicklungen im Rahmen eines Mietverhältnisses auf Dauer nicht verhindern könne, kam man erst später.<sup>1</sup>

*„Über Jahrzehnte wurde das Hitler-Geburtshaus durch pädagogische und soziale Einrichtungen genützt, die „besondere*

*Aura“ ging dadurch jedoch nicht verloren. Im Gegenteil! Die Attraktion für Neonazis scheint noch gestiegen zu sein. Wäre dies nicht so, würde die Republik Österreich jetzt auch keinen Grund für diesen harten Schritt der Enteignung setzen. Adolf Hitler wurde vor etwas mehr als 127 Jahren in Braunau am Inn geboren. Und obwohl seine Eltern kurz nach seiner Geburt weg-zogen und Hitler später kein besonderes Interesse an seiner Geburtsstadt zeigte, hat die Innviertler Kleinstadt das Stigma, Geburtsort eines der größten Verbrecher der Menschheitsgeschichte zu sein.“<sup>2</sup>*

Am 14.12.2016 wurde die Enteignung im Nationalrat beschlossen.<sup>3</sup> Die Besitzerin des Geburtshauses will jedoch weiter gegen die Enteignung vorgehen und beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte Beschwerde einbringen. Die Frage der Nachnutzung bleibt nach wie vor unbeantwortet und der von der Stadt geplante Architekturwettbewerb ist bis auf weiteres auf Eis gelegt.<sup>4</sup>

1 Vgl. Braunau – Hitlers Geburtsstadt, [http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau\\_-\\_Hitlers\\_Geburtsstadt](http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau_-_Hitlers_Geburtsstadt), 29.12.2017.

2 Andreas Maislinger in: Christina Feist: Haus der Kontroverse, 23.10.2016 <https://www.profil.at/shortlist/oesterreich/vergangenheit-zukunft-haus-der-verantwortung-7653931>, 29.12.2017.

3 Vgl. Bundesgesetz über die Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15, Braunau am Inn, [https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/I/I\\_01250/fname\\_547913.pdf](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/I/I_01250/fname_547913.pdf), 29.12.2017.

Laut Florian Kotanko hatte Frau Pommer den Mietvertrag selbst gekündigt. Daher war der Staat Österreich unter Zugzwang und begann schnell zu prüfen ob eine Enteignung möglich ist. (Siehe Anhang – Interview)

4 Vgl. Hitler-Haus: Kampf gegen Enteignung, <http://ooe.orf.at/news/stories/2882621/>, 03.01.2018.



Abb. 21: Braunau zwischen 1824 und 1830

4.1 ORT

48°15'22.5"N 13°02'09.0"E

Haus Nr. 15



Gebäude



Gewässer



---

Abb. 22: Lage des Geburtshauses 1



200m

600m

0m

400m

1 2 3  
4 5 6  
7 8 9  
10 11 12  
13 14 15  
16 17 18  
19 20 21  
22 23 24  
25 26 27  
28 29 30  
31 32 33  
34 35 36  
37 38 39  
40 41 42  
43 44 45  
46 47 48  
49 50 51  
52 53 54  
55 56 57  
58 59 60  
61 62 63  
64 65 66  
67 68 69  
70 71 72  
73 74 75  
76 77 78  
79 80 81  
82 83 84  
85 86 87  
88 89 90  
91 92 93  
94 95 96  
97 98 99  
100

Haus Nr. 15



Gebäude



Gewässer



---

Abb. 23: Lage des Geburtshauses 2





Haus Nr. 15



Gebäude

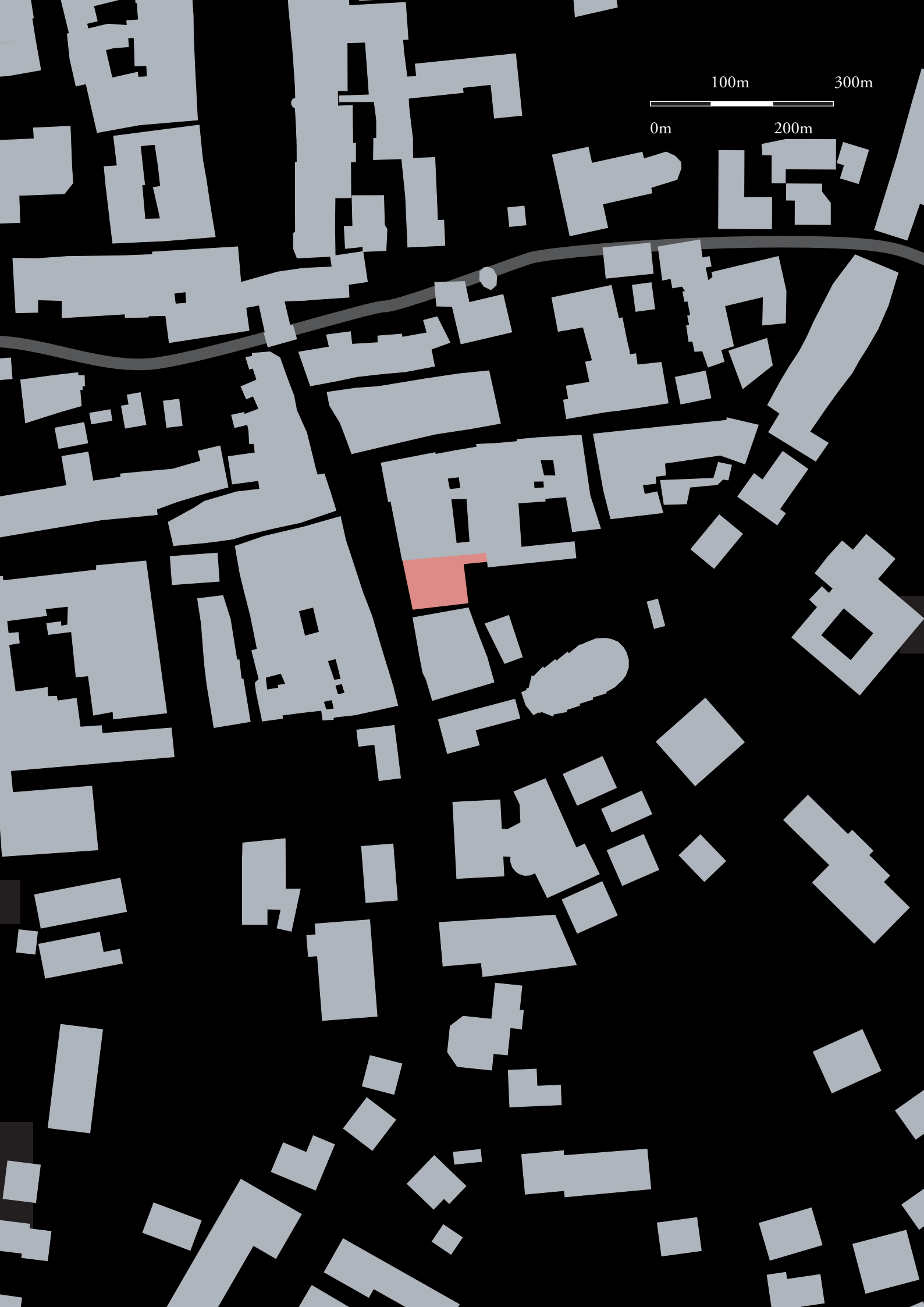


Gewässer



---

Abb. 24: Lage des Geburtshauses 3



100m

300m

0m

200m



Salzburger Vorstadt Nr. 15 – so lautet die Anschrift des Geburtshauses. Um dieses berühmte Gebäude zu erreichen, muss man zuerst in den Kern der Stadt gelangen. Dies ermöglicht entweder im Süden die Linzer Straße oder im Norden die Stadumfahrung, beziehungsweise die Innbrücke.

Wird die städtebauliche Situation anhand von Schwarzplänen analysiert, ist schnell der Kern der Stadt erkennbar, denn der Stadtring der ehemaligen Festungsstadt ist direkt ersichtlich. Der Stadtkern liegt am Inn und ist über eine Brücke mit der bayrischen Stadt Simbach am Inn verbunden. Reist man aus dieser Richtung nach Braunau, wird zuerst der nördliche Teil des Stadtplatzes erreicht. Dieser ist von Bauten der verschiedensten Stile umrahmt und an seinen südlichen, westlichen und östlichen Seiten nahezu geschlossen. Der mediterran anmutende Platz erstreckt sich über eine ungefähre Länge von 300 Meter und eine durchschnittliche Breite von circa 30 Meter bis hin zum Stadttorturm und gilt dadurch als einer der größten Platzanlagen Österreichs. Der Turm, welcher einst Teil der Befestigungsanlage war, dient heute als

Ausstellungsfläche für Kunst in unterschiedlichsten Formen. Wird das Stadttor durchschritten, überquert man gleichzeitig den kleinen Stadtbach, welcher sich von Ost über West durch die Stadt zieht. Direkt im Anschluss betritt man nun die Salzburger Vorstadt, in welcher sich auch das Geburtshaus des ehemaligen Diktators Adolf Hitler befindet. Die Vorstadt ist wie auch der Stadtplatz von einer dichten umrahmenden Bebauung geprägt und vermittelt, vor allem durch die kleinen Boutiquen und Eisdielen, ein südländisches Gefühl. Eine Straße führt – angefangen beim südlichen Ende der Vorstadt – vorbei an den alten Fassaden der Vorstadt, durch das Stadttor und weiter bis hin zur Brücke über den Inn.

Das Gebäude mit der Nummer 15 sticht zwar aus dem Fassadenbild des Vorstadtensembles heraus, aber nicht wegen der Geburt Adolf Hitlers, sondern aufgrund seines dringenden Sanierungsbedarfs. Einziger Hinweis an den Geburtsort eines der berühmtesten Menschen der Zeitgeschichte ist der fest im Boden verankerte Mahnstein zum Gedenken an die vielen Opfer des Nationalsozialismus.



---

Abb. 26: Gasthof des Josef Pommer

## 4.2 GESCHICHTE DES GEBURTSHAUSES

Brauerei und Nazi-Bethlehem



Abb. 27

**Wiederherstellung des Geburtshauses des Führers.**  
Wir lesen in den „M. R. R.“: Braunau, dessen frühere historische Bedeutung heute schon überstrahlt wird von dem Ruhm, des Führers Geburtsort zu sein, wird in Zukunft mehr noch als heute schon zu einer Stätte werden, die jeder Deutsche besucht haben will. Vor kurzem hat, wie berichtet, die NSDAP das Geburtshaus erworben. Es steht nun unter Denkmalschutz. Es ist jetzt geplant, das Haus wieder auf den Zustand zu bringen, den es hatte, als die Eltern des Führers es bewohnten. Der notwendige Umbau wird vor allem das obere Stockwerk des Hauses erfassen, in dem die Familie wohnte. Es lebt in Braunau noch eine Frau, Rosalia Hörl, die einst bei der Familie Alois Hitler bedienstet war. Heute, 80 Jahre alt, kann sie sich dennoch deutlich an den einstigen Zustand der Wohnung der Familie Hitler erinnern. Nach ihren Angaben soll der Umbau der Wohnung erfolgen. Die ehemaligen Wohnräume werden ihre Inneneinrichtung wieder bekommen. Im übrigen sollen die Räume mit Bildern aus der Jugendzeit des Führers und Erinnerungstücken an das große Leben des Führers ausgestattet werden, so daß hier eine Erinnerungsstätte entstehen wird, die mit einmaliger Eindringlichkeit von dem Leben des Führers Zeugnis geben wird, das an dieser Stätte voll Schlichtheit und Einfachheit seinen Ausgang nahm. Das Geburtshaus des Führers war einst ein alter Einkehrgasthof und Rasthaus. Der geräumige Hof wird von schweren Bogengängen umschlossen.

Abb. 28

Dechiffrierung zur besseren Lesbarkeit:

**„Wiederherstellung der Geburtshauses des Führers.**

Wir lesen in den „M. R. R.“: Braunau, dessen frühere historische Bedeutung heute schon überstrahlt wird von dem Ruhm, des Führers Geburtsort zu sein, wird in Zukunft mehr noch als heute schon zu einer Stätte werden, die jeder Deutsche besucht haben will. Vor kurzem hat, wie berichtet, die NSDAP das Geburtshaus erworben. Es steht nun unter Denkmalschutz. Es ist jetzt geplant, das Haus wieder auf den Zustand zu bringen, den es hatte, als die Eltern des Führers es bewohnten. Der notwendige Umbau wird aber vor allem das obere Stockwerk des Hauses erfassen, in dem die Familie wohnte. Es lebt in Braunau noch eine Frau, Rosalia Hörl, die einst bei der Familie Alois Hitler bedienstet war. Heute, 80 Jahre alt,

kann sie sich dennoch deutlich an den einstigen Zustand der Wohnung der Familie Hitler erinnern. Nach ihren Angaben soll der Umbau der Wohnung erfolgen. Die ehemaligen Wohnräume werden ihre Inneneinrichtung wieder bekommen. Im übrigen sollen die Räume mit Bildern aus der Jugendzeit des Führers und Erinnerungstücken an das große Leben des Führers ausgestattet werden, so daß hier eine Erinnerungsstätte entstehen wird, die mit einmaliger Eindringlichkeit von dem Leben des Führers Zeugnis geben wird, daß an dieser Stätte voll Schlichtheit und Einfachheit seinen Ausgang nahm. Das Geburtshaus des Führers war einst ein alter Einkehrgasthof und Rasthaus. Der geräumige Hof wird von schweren Bogengängen umschlossen.“<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Neue Warte am Inn, 1. Juni 1938, Braunau, 3.



#### 4.2.1 Brauerei, Gasthaus, Galerie

Adolf Hitler wurde – wie bereits erwähnt – am 20. April 1889 in Braunau am Inn geboren. Die Geschichte des Gebäudes ,in dem er zur Welt kam, geht jedoch viel weiter zurück. Laut der „Braunauer Häuserchronik“ von Franz Martin aus dem Jahr 1943 bestand das Haus mit der sechs-achsigen Fassade zuerst aus zwei Gebäuden, deren Nutzungen bis ins 17. Jahrhundert nachweisbar sind.<sup>6</sup>

Die Funktionen waren als „Freieigene Behausung in der Vorstadt mit darauf haftenden realen Bierbraugerechtsame“ mit Schank und Gastungsrecht deklariert. Später wurden diese auf Stadel, Stallung und Sudhaus erweitert. Das Gasthaus wurde unter dem Namen „Brauerei Scheibenwang zum Braunen Hirschen“ (vor 1693 bis um 1888) geführt. Die Besitzer des Unternehmens waren laut „Braunauer Häuserchronik“ Michael (ab 1852), Johann (ab 1862) und Thomas (ab 1872) Scheibenwang. Laut „Brautopo.at“ wurde die Brauerei im Jahr 1875 eingestellt, das Gast- und Schankgewerbe bestand aber weiterhin.<sup>7</sup>

Im Jahr 1888 wechselte das Eigentum in den Besitz von Franz Xaver und Helene Dafner, welche das Gebäude weiterhin als Gasthaus bewirteten.

Das Gasthaus bestand so bis 1912 weiter unter dem Namen „Zum Hirsch“. Am 18.12.1912 wechselte das Haus noch einmal den Besitzer. Josef Pommer bezahlte 58.000 Kronen und eröffnete es unter dem Namen „Zum Braunen Hirschen“. Dieser Name setzte sich aber nicht durch, da es zu dieser Zeit in Braunau bereits ein Gasthaus mit einer sehr ähnlichen Bezeichnung gab: „Zum Goldenen Hirschen“. Aus Gründen der Verwechslungsgefahr entschied sich Pommer dazu, das Schild „Gasthaus des Josef Pommer“ anzubringen. 1938 wurde das Gebäude im Auftrag der NSDAP von Martin Bormann um den vierfachen Marktwert erworben und saniert.<sup>8</sup>

Laut einem Schreiben der „Zentralstelle für Denkmal Schutz im Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten“ wurde den Vorbesitzern Josef und Maria Pommer am 20. Juli 1938 mitgeteilt, dass das Haus nun unter Denkmalschutz steht.<sup>9</sup> Später wurde das Haus zu einem „Kulturzentrum mit Volksbücherei“ umgestaltet. Dies war aber nicht von Beginn an das Ziel des Kaufes, wie ein Auszug aus der Zeitung „Neue Warte am Inn“ vom 1. Juni 1938 bestätigt. (Abb. 28)

6 Vgl. Geburtshaus, <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Geburtshaus>, 21.01.2018.

7 Vgl. Oberösterreich - Die Brauereien im Überblick, <https://brautopo.webnode.at/oberoesterreich/>, 21.01.2018.

8 Vgl. Geburtshaus, <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Geburtshaus>, 21.01.2018.

9 Vgl. Denkmalschutz, <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Datei:Denkmalschutz.jpg>, 21.01.2018.

Abb. 27: Kreisleiter Fritz Reithofer. Der SS-Obersturmführer Fritz Reithofer wurde am 13. März 1938 zum Kreisleiter des Bezirks Braunau bestellt. Ab dem 20. August 1938 führte er auch das Bürgermeisteramt in Braunau

Abb. 28: Artikel aus der Neuen Warte am Inn vom 1. Juni 1938

BRAUNAUERGALERIE

FÜHRER - GEBURTSHAUS  
(STÄDTISCHES KULTURAMT)

AUSSTELLUNG  
**HERMANN HONERMANN**

Aquarelle und Zeichnungen aus dem Osten

vom 12. März bis 2. April 1944.

Mit dieser Ausstellung erfüllt das Kulturamt der Stadt Braunau a. Inn eine Pflicht, die es sich seit je gestellt hat: Förderung des jungen Künstlernachwuchses, vor allem auch Förderung jener Künstler, die an der Front stehen.

Hermann Honermann ist in Braunau kein Unbekannter mehr. Schon die erste Ausstellung in den Räumen des Führer-Geburtshauses zeigte eine größere Anzahl von Aquarellen dieses jungen, außerordentlich begabten Malers, der damals in Braunau bei der Wehrmacht stand und in seiner Freizeit viele schöne Winkel und Gäßchen unserer alten Stadt zum Vorwurf für seine ansprechenden Bilder nahm. Seither stand Hermann Honermann im Kampf gegen den Bolschewismus im Osten. In der Rechten den Pinsel und in der Linken die Maschinenpistole, so entstanden dort seine wunderbaren Aquarelle. „Ein Land, in welchem man auch nicht die geringsten Spuren einer Kultur oder einer Zivilisation findet“, so erzählt uns der Maler; ein Land ohne jede Kultur, nichts also, was einen Europäer ansprechen könnte. Und doch findet hier ein Deutscher noch Stoff, der ihn fesselt und ihn zu schöpferischer Tätigkeit anregt: Es ist die unendliche Weite der Landschaft mit ihren eigenartigen Farben und Stimmungen. Dort also, wo der Russe stur ohne Kultur vegetiert, vermag der deutsche Mensch Kulturwerte zu schaffen.

Geplant war wohl zuerst, wie aus dem Zeitungsartikel hervorgeht, dass das Gebäude wieder in den Zustand, in dem es zu Zeiten Hitlers Geburt war, zurückversetzt wird. Man wollte also eine Art Führer-„Erinnerungsstätte“ schaffen, „die jeder Deutsche besucht haben will“. Entstanden ist darin – wie bereits erwähnt – schließlich jedoch ein „Kulturzentrum“. Adolf Hitler selbst wollte laut Mag. Florian Kotanko neben der Erinnerungsstätte Büros in das Gebäude unterbringen:

*„Hitler selbst wollte ja Büros in das Haus einrichten. Das Haus wurde also gekauft, und er selbst hat verfügt, es sollen Büros reinkommen. Die Gemeinde hat sich aber darüber hinweg gesetzt und die Volksbücherei und eine Galerie dort angesiedelt.“<sup>10</sup>*

Auch ein Auszug aus der „Neuen Warte am Inn“ bestätigt diese Aussage:

### **„Das Geburtshaus des Führers.“**

*Der Führer hat sein Geburtshaus der Kreisleitung Braunau zur Verfügung gestellt. Über seinem Wunsch, ist es zu Kanzleien der Kreisleitung umzubauen. In den nächsten Tagen wird ein beauftragter Architekt aus München erscheinen, um den Umbau zu entwerfen. Den Hauptteil des Rückgebäudes wird das illegale Parteimuseum einnehmen, in dem der breiten Öffentlichkeit Material gezeigt werden wird, das bisher niemandem zugänglich war und das sehr interessant zu werden verspricht.“<sup>11</sup>*

Das Erdgeschoss des Gebäudes diente nach den Umbauarbeiten ab dem 18. April 1943 als Volksbücherei. Auch der erste und zweite Stock wurden als Galerie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In diesen Räumlichkeiten fanden von 1943 bis 1944 Künstler aus Braunau und Umgebung Platz, um ihre Kunst auszustellen.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Anhang – Interview.

<sup>11</sup> Neue Warte am Inn, 10.05.1939, 3.

<sup>12</sup> Vgl. Geburtshaus, <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Geburtshaus>, 25.01.2018.

#### 4.2.3 Prägnante Ereignisse in der Geschichte des Geburtshauses von Adolf Hitler

Erstmalige Erwähnungen der Besitzer und Nutzungen des Gebäudes als Gasthaus, Brauerei, Stadel und Stallung. "Brauerei Scheibenwang zum braunen Hirschen" (ca. 1690 bis 1888).

Wechsel der Besitzer. Das Gebäude wurde von der Familie Scheibenwang auf die Familie Dafner überschrieben, welche das Gasthaus weiterhin bewirteten. Nun aber unter dem Namen "Zum Hirschen".

Erneuter Wechsel der Besitzer. Am 18.12.1912 bezahlt Josef Pommer 58.000 Kronen und eröffnet das Gasthaus unter dem Namen "Zum Braunen Hirschen". Aus Angst vor Verwechslungen bekam das Gasthaus das Schild mit der Aufschrift "Gasthaus des Josef Pommer". (Siehe Abb. 26)

Nach den Umbauarbeiten wird das Haus zwischen 1943 und 1944 als Volksbücherei und Galerie genutzt.

17. JH.

1888

1912

1943

1875

1889

1938

Einstellung des Brauereibetriebs. Gast- und Schankgewerbe blieb weiterhin bestehen.

20. April 1889 Geburt Adolf Hitlers in dem Haus.

Martin Bohrmann kauft im Auftrag der NSDAP das Geburtshaus des Führers. Er bezahlt dafür den vierfachen Marktwert.

Per Gerichtsbeschluss wurde das Vermögen von Bormann zu Gunsten der Republik Österreich für verfallen erklärt und Kreszentia Pommer, die Erbin nach Josef und Maria Pommer, erhielten das Gebäude gegen eine Zahlung von 150.000 Schilling zurück.

Durch einen Schenkungsvertrag ging die Liegenschaft an die Tochter von Kreszentia Pommer, Gerlinde Pommer, über.

Seit 1993 steht das Haus mit der Adresse Salzburger Vorstadt 15, sowie das gesamte Vorstadt Ensemble unter Denkmalschutz. Weiters war in der Zeit von 1970-1976 die HTL in dem Haus untergebracht. Nach dem Neubau der HTL fand die "Lebenshilfe" dort Platz.

Da die Vermieterin den Mietvertrag nicht mehr verlängern wollte, befand sich die Politik im Zugzwang.

Aus Angst vor einer unerwünschten Entwicklung im Geburtshaus, beschloss der Nationalrat schließlich am 14. 12. 2016 mit großer Mehrheit die Enteignung der Eigentümerin. Seit Beginn der Verfahren befindet sich Gerlinde Pommer mit dem österreichischen Staat im Rechtsstreit.

1951 1977 2016 - ????

1945 1972 2011

US-Soldate wehren den versuchten Angriff eines vierköpfigen Kampfkommandos auf das Geburtshaus ab. Die Amerikaner wussten nichts von den Plänen der deutschen Soldaten, aber verhinderten mit der Verteidigung des Gebäudes die geplante Sprengung.

Als man befürchtete, dass jemand aus der Geburtsstätte eine Nazikultstätte machen wollte, trat man an die Republik Österreich heran, dass diese das Objekt mieten solle. Am 17.05.1972 wurde der erste, ursprünglich auf zehn Jahre befristete Mietvertrag abgeschlossen. Dieser wurde jedoch immer wieder verlängert.

Aufgrund der Sanierungsfälligkeit konnte die Lebenshilfe nicht mehr in dem Haus bleiben. Seitdem hat die Liegenschaft keine Nutzung mehr. 2012 wurde ein Arbeitskreis gebildet, welcher bestrebt ist, zukunftsorientierte Strategien für das Gebäude zu finden. Auch die Medien wurden seit 2012 vermehrt auf diese Entwicklungen aufmerksam.



---

Abb. 31: Kinder vor dem Geburtshaus

## 5. GEDÄCHTNIS

Begriffe und Bedeutungen in der Erinnerungsarchitektur

*„Vergangenheit ist voller Leben,[...] ihr Gesicht reizt, erzürnt, beleidigt uns, so dass wir es entweder zerstören oder neu malen möchten. [...] Menschen wollen lediglich Herren der Zukunft sein, um die Vergangenheit verändern zu können.“<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> Kundera 1980, 32.



## 5.1 Definitionen

Im folgenden Kapitel werden zum einen die wichtigsten, zum Verständnis der Thematik notwendigen, Begriffe und Theorien erläutert. Zum anderen soll von einem kulturwissenschaftlichen und philosophischen Standpunkt aus geklärt werden, ob das Haus einer *Erinnerungsarchitektur* bedarf. Soll hier eine „Gedenkstätte“ entstehen, oder

genügt der Mahnstein vor dem Gebäude, um auf dessen Bezug zu dem Zivilisationsbruch durch den industriell betriebenen Massenmord hinzuweisen?

Und welche Zwecke erfüllen diese Bauten der Erinnerung? Der Autor dieser Arbeit bezieht sich dabei vorwiegend auf bekannte kulturwissenschaftliche Definitionen und Theorien.

## 5.2 Gedächtnis und Erinnerung

Die Begriffe *Gedächtnis* und *Erinnerung* unterscheiden sich darin, dass das Gedächtnis die Erinnerung erst ermöglicht. Man benötigt, so der deutsche Kulturwissenschaftler Jan Assmann, nicht nur Körper und Hirn, um sich zu erinnern, sondern muss auch auf „externe Erinnerungsspeicher“ zurückgreifen. Man erinnert sich also nur an jenes mit Medien wie Sprache, Zeichen oder Gesten Mitteilbare.<sup>2</sup>

Der Mensch wird laut dem Psychologen Alfred Lang erst durch Denkmäler (und kulturelle Errungenschaften) zum Mensch. Man erinnert sich in der Gegenwart an Vergangenes, um in der Zukunft angepasst an das Gelernte/Erinnerte adäquat zu handeln.<sup>3</sup>

Der Psychoanalytiker Arno Gruen beschreibt in seinem Text „Erinnern, Symbolik, Identität“ die Zusammenhänge von Erinnerung und Emotionen. Erlebtes sowie Erinnertes und die damit verbundenen Gefühle spielen für die Ausbildung der Persönlichkeit eines Menschen eine große Rolle.<sup>4</sup> Bei so prägenden und bedeutsamen Ereignissen wie dem Zweiten Weltkrieg, dem Nationalsozialismus und den damit verbundenen Verbrechen spielt das Erinnern natürlich eine spezielle und wichtige

Rolle. Denn auch eine Gesellschaft entwickelt und bildet sich aufgrund von Erinnerungen und Gedenken. Erinnerungen und Denkmäler fungieren in dieser Hinsicht auch als Schutz vor Manipulation – die Autorin Marion Wohlleben fasst Gruen wie folgt zusammen:

*„Wer keinen Zugang zu seinen Erinnerungen und Empfindungen habe, werde anfällig für Manipulationen. [...] Auch die Beseitigung von materiellen Erinnerungsspuren (Orte, Bauten, Denkmäler) erschwert oder behindert Erinnerungsfähigkeit und Identitätsbildung.“<sup>5</sup>*

Oft wollen Menschen oder Institutionen Teile der Vergangenheit verdrängen, um sie durch etwas Anderes oder Neues zu ersetzen. Man will also bildlich gesprochen unangenehme Stellen der eigenen Geschichte übermalen und durch etwas Bekömmlicheres austauschen. Nun muss natürlich auch unterschieden werden, welche Erinnerungen, Orte, Gebäude oder ganz allgemein Kulturgüter erhaltenswert sind, und welche nicht.

Werden etwa ganz pragmatisch die beiden Geburtsstätten von zwei der wohl berühmtesten Österreicher der Zeit-

<sup>2</sup> Vgl. Assmann 1997, 33-37.

<sup>3</sup> Vgl. Meier/Wohlleben 2000, 10.

<sup>4</sup> Vgl. ebd., 10.

<sup>5</sup> Meier/Wohlleben 2000, 10.

geschichte, nämlich von Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg und Adolf Hitler in Braunau am Inn verglichen, sind sehr schnell Parallelen und Unterschiede in der gesellschaftlichen Wahrnehmung und Bedeutung der beiden Gebäude erkennbar. Auch der Innsbrucker Politikwissenschaftler und Gründer der Initiative „*House of Responsibility*“, Andreas Maislinger, betont in einem Interview mit dem österreichischen Radiosender Ö1 die Unterschiede zwischen den beiden Städten in der öffentlichen Wahrnehmung.<sup>6</sup>

Das Geburtshaus von Mozart ist eines der meistbesuchten Museen der Welt und die Bewohner Salzburgs sowie Österreich sind stolz auf den weltberühmten Komponisten.<sup>7</sup> Wenige würden dem Haus seine Bedeutung absprechen oder über eine Umnutzung oder gar einen Abriss nachdenken. Mozart hat viel zur österreichischen Identität beigetragen und sein Lebenswerk gilt als ein besonders wertvolles Stück Geschichte sowie Kultur des Landes und daher als außerordentlich erhaltenswert.

In Bezug auf das in Braunau stehende Geburtshaus von Adolf Hitler ist diese Frage nicht einfach zu beantworten. Im Grunde genommen wurde in dem Gebäude niemals ein mit dem Nationalsozialismus

verbundenes Verbrechen verübt. Hitler wurde darin geboren und wechselte kurze Zeit danach seine Wohnadresse. Ist dieser kurze, aber prägnante Zeitraum also Grund genug um diesen Ort zum Erinnerungsort zu ernennen, und trägt dieser Umstand genug zum weiteren Verlauf der Geschichte bei, um Erhaltenswert zu sein? Der Versuch, die Geschichte durch einen Abriss zu vergessen und zu verdrängen hat jedenfalls wenig Erfolgspotential. Auch wenn das Haus als Symbol für die Geburt Hitlers und damit als Verbindungsglied der Stadt mit der Person und deren Verbrechen verstanden wird, lässt sich dieser Bezug nicht einfach aus der Erinnerung löschen. Bei einem kompletten Abriss des Gebäudes besteht zusätzlich die Gefahr, dem Haus zu einem „*Märtyrer-artigen*“ Status in der Neonazi-Szene zu verhelfen. Da vor allem der Schutz vor diesen Ideologien und vor Wiederbetätigung in dieser Thematik eine große Rolle spielt, darf dieser Aspekt nicht übersehen werden.<sup>8</sup> Das Objekt erregt jedenfalls aus unterschiedlichen Gründen Anstoß in der Gesellschaft. Zum einen durch die geschichtlichen Ereignisse und überzogenen Narrative, welche größtenteils aufgrund Hitlers Umschreibungen in „*Mein Kampf*“ entstanden sind. Zum anderen verschärfen sich die öffentlichen Meinungen nun

6 Vgl. Haus der Verantwortung in Braunau, 08.08.2014, <https://www.meinbezirk.at/braunau/lokales/haus-der-verantwortung-in-braunau-d1035099.html>, 25.03.2018.

„House of Responsibility“ ist ein Projekt, welches bestrebt das Geburtshaus von Adolf Hitler anzukaufen und darin ein „Haus der Verantwortung“ einzurichten. (<http://www.hrb.at>)

7 Vgl. Mozarts Geburtshaus, <http://www.mozarteum.at/museen/mozarts-geburtshaus.html>, 28.03.2018.

8 Vgl. Meier/Wohlleben 2000, 25.

zusätzlich durch seine aktuelle Nutzung beziehungsweise „Nicht-Nutzung“. Die Öffentlichkeit hat nämlich seit dem Auszug der Lebenshilfe keinen Zugang zu dem Haus.<sup>9</sup>

Dies hat zumindest Mitschuld daran, dass viele, wie auch der ehemalige Innenminister Österreichs, Wolfgang Sobotka, eine schnelle und einfache Lösung wie den kompletten Abriss verlangen. Das Geburtshaus Hitlers ist sicherlich ein besonderer, wenn nicht sogar einzigartiger Fall und muss vor allem deswegen besonders genau untersucht, beleuchtet und diskutiert werden.<sup>10</sup>

Das Gebäude, dessen Geschichte bis ins das 17. Jahrhundert zurückreicht, hat – wie bereits im geschichtlichen Teil erläutert – eine lange und abwechslungsreiche Vergangenheit und wurde zu einem Zeitpunkt, welcher sich nicht unerheblich von unserer unterscheidet, erbaut. Dennoch liegt der Gesellschaft zum größten Teil nur dessen Zeit seit Adolf Hitlers Geburt in Erinnerung. Die Geburt des Diktators überschattet die restliche Geschichte und liegt wie ein Fluch auf dem Haus und der Stadt. Dabei ist

Architektur eigentlich, wie der Philosoph Wolfram Martini sagt, ein Ausdruck der jeweiligen Gesellschaft, in der sie geschaffen wurde:

*„Neben Konkreten sachlichen Erfordernissen, die die Architektur bestimmen, gilt sie immer auch als Abbild einer Vorstellung von der Gesellschaft, die sie errichtet“<sup>11</sup>*

Architektur ist also gewissermaßen ein Spiegel der Gesellschaft, dessen Bild einen Schnappschuss ihrer Geschichte darstellt. Natürlich darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, dass dieses Bild durch besonders prägnante Ereignisse verändert, verfälscht oder zerstört werden kann.

Der Historiker Peter Novick schreibt in dem Buch „Nach dem Holocaust“ – bezogen auf Erinnerungen – sehr passend:

*„Erinnert wird, was als auffällig wahrgenommen wurde, was einen tiefen Eindruck gemacht hat, was als bedeutsam erfahren wurde. Emotionen sind die Aufmerksamkeitsverstärker, die auch zur Stabilisierung der Erinnerung beitragen.“<sup>12</sup>*

<sup>9</sup> Laut Mag. Florian Kotanko (Siehe Anhang) gibt es zurzeit recht wenig bis gar keinen „Hitler-Tourismus“ in Braunau. Die Antwort auf die Frage nach Braunau als Pilgerstätte für Neonazis fällt je nach Gesprächspartner recht unterschiedlich aus.

<sup>10</sup> Vgl. Peter Draxler: Sobotka rudert zurück: Doch kein Hitlerhaus-Abriss?, 18.10.2016, <https://kurier.at/politik/inland/sobotka-rudert-zurueck-doch-kein-hitlerhaus-abriss/226.060.587>, 03.01.2018.

ehem. Innenminister Sobotka nahm seine Aussage später zurück und forderte, dass dem Haus seine Wiedererkennung verunmöglicht werden soll

<sup>11</sup> Martini 2000, 19–45.

<sup>12</sup> Sabine Peschel: Panel 2: Kollektives und soziales Gedächtnis, 02.05.2006, <http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/128665/panel-2-kollektives-und-soziales-gedaechtnis>, 04.01.2018.

### 5.3 Soziales, kollektives und kulturelles Gedächtnis

Die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann und der US-Amerikanische Historiker Peter Novick beschreiben die drei Gedächtnisformen in Kurzform wie folgt:

- Soziales (oder kommunikatives) Gedächtnis<sup>13</sup> „Solange eine Gruppe mit einer gemeinsamen Erfahrungsbasis sich über diese Erfahrungen aus ihren verschiedenen Perspektiven heraus immer wieder austauscht, solange besteht ein soziales Gedächtnis.“<sup>14</sup> Erinnerungen im sozialen Gedächtnis sind also kurzfristig, da ihr wichtigstes Medium das Gespräch ist. Solange sich Erinnerungsträger untereinander aus verschiedenen Perspektiven heraus austauschen, bleibt das soziale Gedächtnis bestehen. Stirbt jedoch ein solcher Gedächtnisträger, kommt es oft zu Gedächtnisverlust. Träger dieser Erinnerungsform sind Zeitzeugen einer Erinnerungsgemeinschaft. Der Zeitraum, den solche Gedächtnisse umfassen beläuft sich auf drei bis vier Generationen.<sup>15</sup>

- Kollektives Gedächtnis: „Das kollektive Gedächtnis vereinfacht; es sieht die Ereignisse aus einer einzigen, interessierten Perspektive; duldet keine Mehrdeutigkeit; reduziert die Ereignisse auf mythische Archetypen.“<sup>16</sup>

Im Unterschied zum flüchtigen sozialen Gedächtnis manifestiert sich das kollektive Gedächtnis also viel stärker. Das soziale Gedächtnis basiert auf einem kommunikativen Austausch am Leben. Assmann fügt hinzu:

„[...]im kollektiven Gedächtnis werden mentale Bilder zu Ikonen und Erzählungen zu Mythen, deren wichtigste Eigenschaft ihre Überzeugungskraft und affektive Wirkung ist.“<sup>17</sup>

Mythen wie diese formen historische Events zu *zeitenthobenen* Überlieferungen um, welche daraufhin weitergegeben werden. Diese Geschichten werden solange weitergegeben, bis sie nicht mehr gebraucht werden. Daher ist die Dauer des kollektiven Gedächtnisses nicht abhängig von der Lebensdauer ihrer Erzähler, sondern von der Relevanz und Funktionalität.<sup>18</sup>

- Kulturelles Gedächtnis  
Als drittes Gedächtnis nennt Assmann das kulturelle Gedächtnis, welches auch als langfristiges Gedächtnis zu bezeichnen ist. „Unter dem Begriff des kulturellen Gedächtnisses fassen wir den jeder Gesellschaft und jeder Epoche eigentümlichen Bestand an Wiedergebrauchs-Texten, -Bildern und -Riten

<sup>13</sup> Soziales und kommunikatives Gedächtnis werden hier in dem Sinne zusammengefasst, als das damit ausschließlich Alltagskommunikationen gemeint sind.

<sup>14</sup> Sabine Peschel: Panel 2: Kollektives und soziales Gedächtnis, 02.05.2006, <http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/128665/panel-2-kollektives-und-soziales-gedaechtnis>, 04.01.2018.

<sup>15</sup> Vgl. Assmann 1997, 50-51.

<sup>16</sup> Novick 2003, 14.

<sup>17</sup> Vgl. Sabine Peschel: Panel 2: Kollektives und soziales Gedächtnis, 02.05.2006, <http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/128665/panel-2-kollektives-und-soziales-gedaechtnis>, 04.01.2018.

<sup>18</sup> Vgl. ebd.

*zusammen, in deren „Pflege“ sie ihr Selbstbild stabilisiert und vermittelt, ein kollektiv geteiltes Wissen vorzugsweise (aber nicht ausschließlich) über die Vergangenheit, auf das eine Gruppe ihr Bewusstsein von Einheit und Eigenart stützt.“<sup>19</sup>*

Das kulturelle Gedächtnis ist also eine gefestigte, von einer Vergegenständlichung abhängige Erinnerung. Darüber hinaus richtet sie sich an Fixpunkte in der Vergangenheit beziehungsweise „Schicksalhafte Ereignisse“.

Zusammenfassend lassen sich nun also folgende Bezeichnungen mit den Gedächtnisformen paaren:

- Emotionale Ladung – Soziales Gedächtnis
- Prägnante Gestaltung – Kollektives Gedächtnis
- Institutionelle Festigung – Kulturelles Gedächtnis

In Anlehnung an die Theorien von Assmann lässt sich die Thematik um die Erinnerung und Stigmatisierung der Geburtsstätte von Adolf Hitler dem sozialen und kommunikativen Gedächtnis

zuordnen. Begründen lässt sich dies damit, dass noch Zeitzeugen existieren, welche den Zweiten Weltkrieg miterlebt haben. Die Geburt Hitlers ist jedoch schon außerhalb des kommunikativen und sozialen Gedächtnisses und würde eher in das kulturelle beziehungsweise kollektive Gedächtnis eingeordnet werden.

In der Frage um die Zukunft des Hauses sollte es ein Ziel sein, ihm eine Funktion und Nutzung zu geben, welche dem Ort die Möglichkeit gibt, sich als positives Beispiel für den Umgang einer aufgeklärten und modernen Gesellschaft mit einem schwierigen Thema wie diesem im Gedächtnis zu verankern. Sowohl als Beispiel für eine offene Politik und konstruktive öffentliche Diskussion im sozialen Gedächtnis als auch den verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Geschichte im *kollektiven Gedächtnis*. Durch die Wahl eines kulturellen Zentrums als Institution für die zukünftige Nutzung wäre eine Festigung im kulturellen Gedächtnis nicht undenkbar.<sup>20</sup>

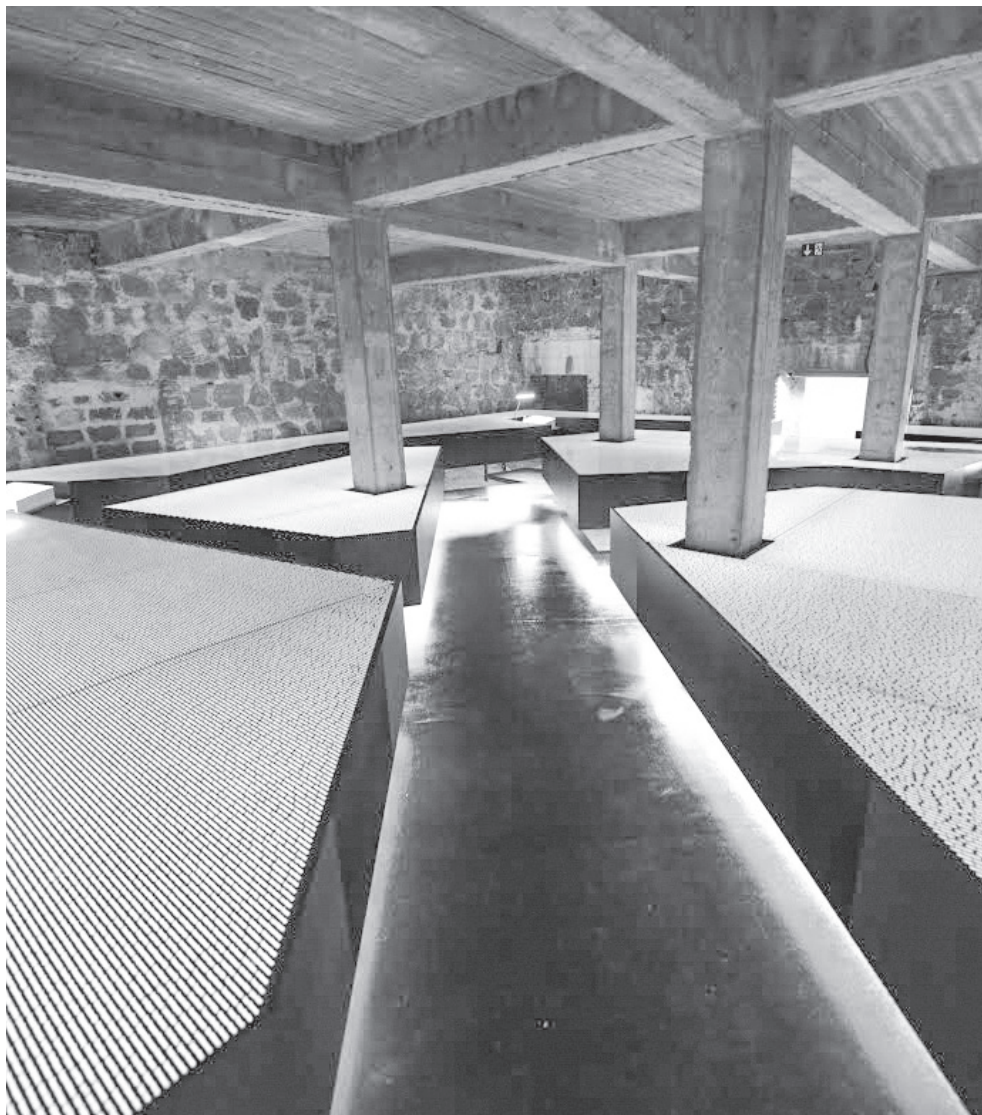
<sup>19</sup> Assmann/ Hölischer 1988, 15.

<sup>20</sup> Genauer kann in diesem Umfang nicht auf das Thema Gedächtnis eingegangen werden, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Der Autor dieser Arbeit verweist hier jedoch an die weiterführenden Texte von Aleida Assmann, Jan Assmann und Heidemarie Uhl im Anhang. Das Thema Erinnerung und speziell Erinnerung im Zusammenhang mit Architektur wird in Kapitel 6 näher betrachtet.

*„Bezeichnungen wie Gedenkstätte, Denkmal, Gedenk- oder Gedächtnisort gehören zum gängigen Vokabular in der Beschreibung von Orten, die der Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen dienen. Ein definierter, auf Abgrenzung bedachter Gebrauch findet dabei in der Regel nicht statt.“<sup>21</sup>*

---

<sup>21</sup> Klei 2011, 21.





#### 5.4 Erinnerungsarchitektur – Gedenkstätten

Eine Stadt setzt sich aus unterschiedlichen Orten mit bestimmten, ihnen zugeschriebenen Funktionen und Nutzungen zusammen. Beispiele dafür sind Arbeit, Wohnen oder Freizeit. Auch Gedenken und Erinnern sind als solche Funktionen zu bezeichnen. Diese finden in Form von Gedenkstätten oder deren „Unterkategorien“ wie Denkmäler oder Mahnmalen ihren Platz. Sie erinnern an Personen und Ereignisse, bieten Platz für einen Diskurs und sind durch ihren Bezug zur Geschichte sowie ihre architektonische Gestaltung maßgeblich gekennzeichnet. Natürlich können sich die Nutzungen an diesen Orten vermischen: Erinnerung, Forschung und Bildung sowie Arbeit und Konsum treten daher ebenfalls an diesen Orten auf. Besucher interagieren mit gebautem Innen- und Außenraum und setzen sich mit der Geschichte auseinander. Dabei trifft der Gast zum einen auf einen gebauten Raum mit verschiedenen Materialien, Wegführungen und Anlagen. Zum anderen sind die Räume mit einer oder mehreren Bedeutungen aufgeladen. Diese Bedeutungen entstehen einerseits durch die Betrachtungsweisen und Ansichten, die über den Ort existieren, und andererseits durch die verwendeten Gestaltungsmittel welche für die Anlage verwendet wurden.<sup>22</sup>

Die Bestimmung von Gedenkstätten ist erst durch Ihre Grenzen möglich. Diese Grenzen sind nicht nur mentale Grenzen, sondern erscheinen oft als Mauern, Zäune oder Portale welche das alltägliche Leben von dem hier dargestellten Ereignis trennt. Beispiele dafür sind die Gedenkstätten an den Standorten der ehemaligen Konzentrationslager der Nationalsozialisten. Oft wird in der Gestaltung dieser an den Bestand wie beispielsweise Mauern und Stacheldraht angeknüpft.<sup>23</sup>

Im Gegensatz zur Gedenkstätte, bei der häufig Teile der historischen Substanz in den Entwurf mit-einbezogen werden (Siehe Abbildung 32: Gedenkstätte KZ-Mauthausen), hat das Mahnmal, wie auch in Braunau anhand des Mahnsteins ersichtlich, meist keinen direkten Bezug zum Ort des geschichtlichen Geschehens.<sup>24</sup>

Die Unterscheidung der Begriffe Denkmal und Gedenkstätte ist jedoch weniger klar trennbar. In ihren Bedeutungen weisen sie einige Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede auf:

*„Beide können als Orte der Erinnerung oder des Gedenkens dienen, an bedeutende Personen, an tragische, traurige, verbrecherische, aber auch an positive, Identität stiftende, siegreiche Ereignisse.“<sup>25</sup>*

---

<sup>22</sup> Vgl. Klei 2010, 72–73.

<sup>23</sup> Vgl. ebd., 76.

<sup>24</sup> Vgl. Fibich 1998, 7.

<sup>25</sup> Klei 2010, 81.



Die deutsche Architekturtheoretikerin und Historikerin Alexandra Klei bezieht sich bei der Klärung der Begrifflichkeiten auf „Das große Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur“, laut dem die Bedeutung des Wortes Denkmal sehr unscharf ist. Einerseits sei im weiteren Sinne jeder Beleg für eine kulturelle Entwicklung der Gesellschaft darunter zu verstehen. Zum anderen kann damit auch ein Objekt, welches dem Gedenken an ein Ereignis oder eine Person gewidmet ist, beschrieben werden.<sup>26</sup>

Darüber hinaus beschreibt sie Denkmäler als Stellungnahmen, die im weitem Sinne durch Kunst im öffentlichen Raum gesetzt werden, mit denen auf eine gemeinsame Geschichte symbolisch hingewiesen werden und weiterbestehen soll. Sie sollen wichtige, für die Gesellschaft prägende Ereignisse in Erinnerung rufen. Die Sicht der Gesellschaft sowie auch die Meinung über ein Denkmal können sich jedoch verändern. Grundsätzlich

sind die beiden Begriffe Denkmal und Gedenkstätte mit „Erinnerungsfunktionen“ ausgestattet. Es ist schwer, bei einem historischen Markstein eine klare Unterscheidung zwischen dem einen oder dem anderen Begriff zu tätigen. Klei beruft sich hierbei auf James E. Young, welcher sich dafür ausspricht die Begriffe „nicht im engeren Sinn“ zu unterscheiden. Um dennoch eine generelle Übersicht zu schaffen erörtert er, dass es verschiedenste Arten von Gedenkakten, -tagen oder -skulpturen gibt, alle mit feierlichen oder trauernden Eigenschaften, es sich dabei jedoch immer um Gedenkstätten handelt. Das Wort „Stätte“ erfährt in diesem Umfang eine Bedeutungserweiterung. Gemeint ist hier nicht nur ein Ort, sondern auch ein Buch, ein Brauchtum oder Ähnliches. Ein Denkmal sei im Gegensatz dazu ein materielles Objekt oder ein Ort der Erinnerung sowie des Gedenkens und sei somit als Unterkategorie der Gedenkstätte zu beschreiben.<sup>27</sup>

---

<sup>26</sup> Klei 2010, 81.

<sup>27</sup> Vgl. ebd., 82–84



### 5.5 Denkmalbegriff im engeren Sinn

Sprachlich lässt sich die Bezeichnung *Denkmal* bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen und hatte damals ein weitaus breiteres Bedeutungsspektrum. Damals wurde jedes Objekt, welches an die Vergangenheit erinnern sollte, als Denkmal bezeichnet. Heute wird unter dem Denkmal im engeren Sinne ein Bauwerk verstanden.<sup>28</sup> Kunstwissenschaftler Hans Ernst Mittig definiert den Begriff wie folgt als „*ein in der Öffentlichkeit errichtetes und für die Dauer bestimmtes selbständiges Kunstwerk, das an Personen oder Ereignisse erinnern und aus dieser Erinnerung einen Anspruch seiner Urheber, eine Lehre oder einen Appell an die Gesellschaft ableiten und historisch begründen soll.*“<sup>29</sup>

Der deutsche Kunstwissenschaftler Dr. Jochen Spielmann erweitert diese Definition des Denkmals nochmals insofern, als dass es sich über das Objekt

selbst nicht definieren lässt, sondern durch seine öffentliche Funktion. Das Denkmal ist als Ergebnis eines Kommunikationsprozesses zu betrachten. Als grundlegende Funktionen sind laut Spielmann *Identifikation, Legitimation, Repräsentation, Antizipation, Integration und Information* zu sehen.<sup>30</sup> Der Begriff Denkmal lässt sich also übergreifend für Zeichen verschiedenster Arten verwenden, solange diese den oben genannten funktionalen und inhaltlichen Ansprüchen entsprechen.

Klei bezieht sich bei der Definition von dem Begriff Denkmal auf Hoffmann-Axthelm, indem sie es als einen Ort bezeichnet, der Geschehnisse der Vergangenheit rezitiert, welche so zu einer Orientierung für „Neuankömmlinge“ beitragen, indem sie informieren – „Bescheidwissen und Erinnerung“.<sup>31</sup>

---

28 Vgl. Sauerländer 1993, 122–124.

29 Mittig 1987, 458.

30 Vgl. Spielmann 1989, 113.

31 Vgl. Klei 2010, 78.



## 5.6 Mahnmal

Das Mahnmal ist als Sonderform beziehungsweise als weitere Unterkategorie der Erinnerungsarchitektur zu bezeichnen. Dr. Antje Laumann-Kleineberg beschreibt das Mahnmal als ein neu-formuliertes Denkmal *mit politischem und utopischen Anspruch*. Diese Erweiterung des Begriffs entstand im Laufe der französischen Revolution.<sup>32</sup> Der Gedanke zur Notwendigkeit eines Mahnmals erwuchs aus der Befürchtung heraus, dass man frühere Fehler wiederholen könnte. Es benötigte also einer Mahnung an die vergangenen Fehlritte, um diese in der Zukunft zu verhindern. Im Unterschied zum Denkmal begegnet das Mahnmal dem Adressat also nicht mit positiver Konnotation, sondern mahnt ihn, sich nicht zu bereits geschehenen Fehlern hinreißen zu lassen. Ein Mahnmal muss allerdings nicht in unmittelbarer Beziehung zum Ort des zu mahnenden Geschehens stehen. Auch in Braunau gibt es ein derartiges Objekt. Der von dem ehemaligen

Bürgermeister Gerhard Skiba im Jahr 1989 in Auftrag gegebene Mahnstein steht direkt vor dem Geburtshaus Hitlers. Er trägt die Aufschrift *„Für Frieden, Freiheit und Demokratie - Nie wieder Faschismus - Millionen Tote mahnen“*.<sup>33</sup> Der Stein wurde von der Stadt wenige Tage vor Hitlers 100. Geburtstag aufgestellt, um *„offiziell Stellung zu den Verbrechen des Nationalsozialismus“* zu beziehen und *„um sich vom Hitler-Tourismus zu distanzieren“*.<sup>34</sup> Im Jahr zuvor war bereits eine Gedenktafel für NS-Opfer am Haus angedacht, welche aber von der Hauseigentümerin aus Angst vor Vandalismus erfolgreich abgewehrt wurde. Der aus dem KZ-Mauthausen stammende Stein war also eine Reaktion auf die, per Gerichtsbeschluss verhinderte Anbringung der Tafel.<sup>35</sup> Dieser im Boden verankerte Fels wirkt also direkt vor Ort als Mahnmal. Er erinnert an die Fehler der Vergangenheit und widmet sich außerdem den vielen Opfern des Krieges sowie des Nazi-Regimes.

---

<sup>32</sup> Vgl. Laumann-Kleineberg 1993, 15.

<sup>33</sup> Aufschrift am Mahnstein in der Salzburger Vorstadt in Braunau am Inn.

<sup>34</sup> Forster 2012, 70.

<sup>35</sup> Vgl. Christina Zöchling: Das Geisterhaus, 10.11.2014, <http://www.hrb.at/das-geisterhaus/>, 15.01.2018.



Abb. 36: Postkarte von Hitlers Geburtszimmer. Der Gastwirt nutzte schon im Jahre 1936 das Zimmer als Touristenattraktion. Laut Mag. Kotanko sind diese und ähnliche Darstellungen alle gefälscht



## 6. ARCHITEKTUR UND ERINNERUNG

Kann man böse Geister austreiben?



*„Architektur ist als eine im materiellen Sinn konkrete Form von Erinnerung zu verstehen.“<sup>1</sup>*

## 6.1 Erinnerung in der und mittels Architektur

Erinnerung spielt eine wichtige Rolle in der Architektur. Dieser Auffassung ist auch der US-amerikanische Architekturhistoriker Stanford Anderson, welcher John Ruskin seinem Text „Erinnerung in der Architektur“ zitiert:

*„Man darf wohl sagen, daß [...] die Erinnerung wahrhaftig der sechste Leuchter der Baukunst ist; denn indem sie gedenkend (memorial) ist oder erhebend (monumental) wirken, erreichen erst die öffentlichen und bürgerlichen Bauwerke ihre höchste Stufe der Vervollkommnung.“<sup>2</sup>*

Auf welche Art und Weise wir uns an und mithilfe von Architektur sowie Bauwerken erinnern ist oft sehr unterschiedlich. Das Geburtshaus von Adolf Hitler ist hierbei ein spezieller Fall und seiner „Mystifizierung“ gilt es, in diesem Umfang auf den Grund zu gehen. Worauf lässt sich diese spezielle Mystik des Gebäudes begründen? Das Objekt hat gewissermaßen zwei verschiedene „Persönlichkeiten“, oder besser gesagt zwei unterschiedliche Arten, gelesen zu werden. Zum einen ist es ein jahrhundertealtes Bauwerk im Biedermeierstil mit lebhafter Brauerei- und Gasthausgeschichte. Zum anderen hatte es das Schicksal die Geburtsstätte Adolf Hitlers

zu sein und erinnert dadurch an die brutalen Verbrechen der Nationalsozialisten. Es gibt viele Gründe für diese Verbindung: Natürlich die Tatsache, dass Hitler hier geboren wurde, vor allem aber die Erwähnung Braunaus als Geburtsort und Heimat Hitlers in „Mein Kampf“, die Kommerzialisierung der Person Hitler in Verbindung mit den Räumlichkeiten durch die Familie Pommer, Pilgerreisen von Neonazis und nicht zuletzt der baufällige Zustand des Gebäudes und die damit verbundene fehlende Nutzung.

Die Geschichte des Gebäudes und seine Gemäuer lassen sich nicht von seiner Symbolik beziehungsweise der Art, wie es in der Gesellschaft gesehen und aufgenommen wird, trennen. Stanford Anderson unterscheidet in seinem Text „Memory in Architecture“ zwischen *fachspezifischer* und *gesellschaftlicher Erinnerung*, oder anders gesagt: Erinnerung in Architektur und Erinnerung mittels Architektur. Er verweist dabei auf den Kunsthistoriker Alois Riegls, welcher der Auffassung ist, dass die Relevanz und Anerkennung eines Denkmals von dem aktuellen und subjektiven Interesse abhängig ist.<sup>3</sup>

*Erinnerung mittels Architektur*, also gesellschaftliche (soziale) Erinnerung, beschreibt für Anderson ein Objekt beziehungsweise

---

1 Klei 2010, 68.

2 Ruskin 1994, 333.

3 Vgl. Anderson 1995, 23.

ein Bauwerk, welches nicht unbedingt spezifisch an ein eindeutiges, geschichtlich faktisches oder subjektiv relevantes Thema erinnert. Mehr aber kann es als Ikone einer Idee oder eines kulturellen Aspektes fungieren. *Erinnerung in Architektur* oder fachspezifische Erinnerung beschreibt laut Anderson mehr die technischen und historischen Fakten und Hintergründe eines Objektes. Um diese Ideen und Begriffe besser zu veranschaulichen, nennt und beschreibt er den Grabstein seiner Urgroßeltern (Siehe Abb. 37). Der einsame Grabstein in der Prärie des amerikanischen Bundesstaates Minnesota inmitten eines Kornfelds repräsentiert nicht nur die Familiengeschichte des Autors. Er lässt sich als Symbol für das harte und einsame Leben der ersten Siedler dieser Gegend deuten – eine Form gesellschaftlicher Erinnerung welche laut ihm folgende Behauptung verkörpert:<sup>4</sup>

„[...] wir sind hier, früh und allein,  
um das unsere zu verteidigen.“<sup>5</sup>

Fachspezifischer Erinnerung lassen sich Aspekte wie zum Beispiel die Kontrolle über Licht, Raum und Ordnung zuordnen. Solange sich diese Konzepte lernen, anwenden und vor allem auch vermitteln lassen, können sie als fachspezifische Erinnerungen eingeordnet werden. Anhand

des Grabstein-Beispiels ist auch ersichtlich, dass sich gesellschaftliche und fachspezifische Erinnerung in einem einzelnen Objekt vermischen können. Denn nicht nur die symbolische Bedeutung des Grabsteins lässt sich hier ablesen, sondern ist beispielsweise ebenso am Stil des Objekts zu erkennen, zu welcher Zeit er geschaffen wurde, wie viel die Herstellungskosten ungefähr betragen und welche Fabrikationsverfahren verwendet wurden.<sup>6</sup>

Diese Ansichten lassen sich nahtlos auf das geschichtsträchtige Gebäude in Braunau übertragen. Auch hier stecken viele fachspezifische Erinnerungen in den Gemäuern des Hauses. Angefangen bei den mittelalterlichen Grundmauern, über den großen Keller zur Lagerung und Aufbereitung von Bier, bis hin zu Renovierungs- und Sanierungsmaßnahmen an der Fassade. Bekannt wurde das Haus jedoch nicht aufgrund seiner fachspezifischen Erinnerungsmerkmale, sondern aufgrund von der Bedeutung und Symbolik, die es trägt. Durch die Verbindung zu Hitlers Person mit dem Gebäude und der darauf folgenden Überspitzung der Tatsachen wurde es zum Symbolträger für den Ursprung des nationalsozialistischen Übels. Und so hat es sich auch in der gesellschaftlichen Erinnerung manifestiert.

<sup>4</sup> Vgl. Anderson 1995, 24–25.

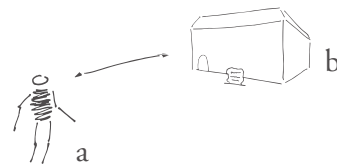
<sup>5</sup> Ebd., 1995, 25.

<sup>6</sup> Vgl. ebd., 34.

**A. Direkte Erinnerung**

1. Persönliche Erinnerung:

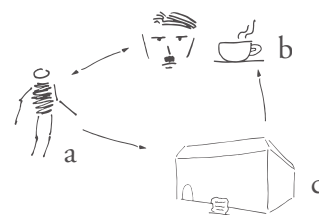
- a - Subjekt
- b - Inhalt



*“Ich erinnere mich an das Geburtshaus.”*

2. Erinnerung durch Medium

- a - Subjekt
- b - Inhalt
- c - Medium



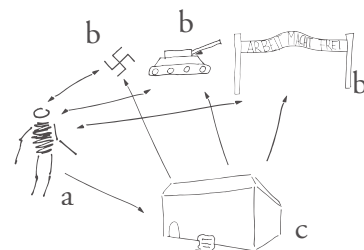
Das Geburtshaus ruft Erinnerungen an Braunau wach:

*“Ich war in der Straße mal auf einen Kaffee.”*

*“In dem Haus ist doch Hitler geboren worden, oder?”*

**B. Indirekte Erinnerung**

- a - Subjekt
- b - Inhalt
- c - Medium



*“Das Geburtshaus erinnert an den 2. Weltkrieg, Konzentrationslager...”*

Abb. 38: Diagramm - Direkte und Indirekte Erinnerung

## 6.2 Erinnerung und Architektur als Medium

Alexandra Klei spricht in ihrer Dissertation „Der erinnerte Ort – Geschichte durch Architektur“ von einem direkten und einem indirekten Erinnerungspotenzial von Architektur. Das soll heißen, dass sie nicht nur an etwas erinnert, sondern auch Erinnerungen erwecken kann. Am Beispiel Geburtshaus kann diese Theorie gut beobachtet werden.<sup>7</sup>

Zum einen kann ich mich „an das Gebäude erinnern“ und an Ereignisse denken, welche in direkter Verbindung zum Gebäude stehen. Beispiele hierfür wären die Geburt Hitlers sowie die Braugeschichte oder der Rechtsstreit rund um das Haus. Im Gegensatz dazu stehen die indirekten Erinnerungen, welche viel weitgreifender sind: Das Geburtshaus wird nicht nur mit Adolf Hitler assoziiert, sondern auch mit dem 2. Weltkrieg, dem Holocaust und anderen Themen rund um die Person und den Nationalsozialismus. Das Haus selbst dient hier als Medium für diese Gedankengänge. Die Bedeutung und die Bestimmtheit von persönlichen Eindrücken und sozialer Erinnerung, deren Träger Architektur sein kann, prägt sich vor allem dann stark, wenn sie aus einer besonders signifikanten Erfahrung heraus entstanden ist.<sup>8</sup>

„Die Erinnerung lagert sich assoziativ an Dinge an, sowohl im individuellen als auch im sozialen Gedächtnis.“<sup>9</sup>

Erinnerung an Architektur kann sich durch einschneidende und herausragende Ereignisse für die persönliche Kognition und das soziale Gedächtnis ständig anpassen sowie verändern. Durch ein Beleuchten der Dinge an sich stellt sich heraus, dass Architektur durch *Spuren und Zeichen* selbst zum Zeichenträger werden kann. Dies soll heißen, dass sie uns an eine nicht selbst erlebte Vergangenheit erinnern kann. Diese Merkmale können bereits als Botschaft im Entwurf oder erst später durch Veränderungen wie Abnutzungen an dem Bauwerk entstehen. Klei unterscheidet hierbei unter drei verschiedene Formen „wirkimmanenter Erinnerung“:<sup>10</sup>

- Erstens: „Unspezifisch und unbewusst weitergegebene Erinnerung im Rahmen eines architektonischen Kanons von Tradition, Regeln und Vorbildern.“<sup>11</sup>

Wird diese Aussage auf das Geburtshaus von Hitler übertragen, ist etwa der Baustil des Gebäudes gemeint. Durch verschiedene Stilelemente lässt sich beispielsweise

<sup>7</sup> Vgl. Klei 2010, 64.

<sup>8</sup> Ebd., 64.

<sup>9</sup> Ebd., 64.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., 65.

<sup>11</sup> Ebd., 64.

erkennen, in welcher Zeit es erbaut wurde und verknüpft damit die mit dieser „Urform“ verbundenen Erinnerungen. Außerdem ist es dadurch auch möglich eine Ableitung zu anderen Objekten hervorzurufen.

- Zweitens „[...] kann es durch die Arbeit und den Anteil des Entwerfers zu einer gezielten subjektiven Aufladung eines Gebäudes mit Bedeutungen kommen - architektonisch oder ikonografisch -, die eine weitere, neue Erinnerungsschicht hinzufügt.“<sup>12</sup>

In dieser Aussage verweist Klei auf die Möglichkeit des Architekten oder Künstlers, ein Bauwerk oder Denkmal mit Zeichen und Symbolen zu versehen, welche eine Botschaft vermitteln sollen. Diese Botschaft kann sich auf den Ort des Bauens beziehen, aber auch auf andere Gegenstände, Personen, Konzepte oder auf Fakten basierende, geschichtliche Verweise. Durch einen Eingriff in den Bestand würde auch dem Geburtshaus in Braunau eine solche „neue Erinnerungsschicht“ hinzugefügt werden.

- Drittens „[...] gibt es die „eigene Erinnerung“ eines Gebäudes in Form von Altersspuren aus Witterung und Gebrauch.“<sup>13</sup>

Diese Spuren sind Zeichen für den

zwangsläufigen Verfall, Restaurierung, bauliche Änderungen oder Neuinterpretationen im politischen und ideologischen Kontext.

Auch diese Form der Erinnerung tritt bei der Salzburger Vorstadt Nr. 15 auf, wenn zum Beispiel das sanierungsbedürftige Fasadengestalt des Gebäudes betrachtet wird.

Werden diese Beispiele und Definitionen von sowohl direktem als auch indirektem Erinnerungspotenzial gesehen, fällt auf, dass Architektur immer auf die Vergangenheit hinweist, indem sie in die Gegenwart und Zukunft ragt. In einem Ensemble von Bauwerken wie in einer Stadt, steht die Geschichte als Materialisierung nebeneinander und ist in diesem Sinne als gegenständliche Form von Erinnerung zu verstehen. Indem sie als Zwischenstück oder als Verbindungsglied zwischen Raum und Zeit steht, wirkt sie als *Medium*. Erst durch dieses, am Gegenstand unsichtbare, Medium erfährt ein Objekt seine Bedeutung.<sup>14</sup> Räume und Körper werden also neben ihren *fachspezifischen Erinnerungen* auf verschiedene Weisen mit Werten beladen. In weiterer Folge bedeutet dies, dass zwar die Absichten des planenden Architekten für die spätere Wahrnehmung eine Rolle spielen, jedoch die Bauwerke in ihrer Bedeutung von ihrer „*erinnerungskulturellen*

<sup>12</sup> Klei 2010, 65.

<sup>13</sup> Ebd., 65

<sup>14</sup> Vgl. ebd., 68–69.

*Aktualisierung*<sup>15</sup> abhängig sind. Somit ist diese Wahrnehmung und Bedeutung immer von der Geschichte sowie der Gesellschaft abhängig und damit auch in seiner Rezeption variabel. Als Verbindungsglied zwischen verschiedenen Zeiten und gesellschaftlichen Normen ist sie in ihrer Deutung ständiger Aktualisierung unterworfen. Somit ist auch die Entscheidung über eine Denkmal - und Erinnerungswürdigkeit eines Objektes von der gegenwärtigen Situation abhängig. Klei folgert daraus, „[...] dass jede Architektur über Erinnerungspotenzial verfügt, da ihre Deutung und damit ihr Erhalt beziehungsweise der Umgang mit ihr eine nachträgliche Funktionsbeschreibung darstellt und keine Festlegung für einen „spezifischen Bautypus“ ist.“<sup>16</sup>

Das Geburtshaus Hitlers in Braunau ist diesen Annahmen folglich ebenfalls untergeordnet. Seine Bedeutung und Stellung im sozialen Gedächtnis wandelte sich in der Geschichte in vielerlei Hinsicht. Nun liegt es an dem planenden Architekten und anderen Entscheidungsträgern über die Zukunft des Gebäudes, ihm eine weitere, dem heutigen Standpunkt des Umgangs mit der NS-Geschichte Österreichs adäquate Erinnerungsschicht einzuschreiben. Vor allem auch für die Stadt Braunau ist diese Angelegenheit von großer Bedeutung, da es davon zeugt wie sie mit ihrem, wenn auch oftmals als unerwünscht deklariertem, Erbe umgehen will.

---

15 Klei 2010, 69.

16 Ebd., 2010, 69.



### 6.3 Exorzismus durch Architektur?

Der Begriff Exorzismus beschreibt eine religiöse Praktik der katholischen Kirche, bei der versucht wird Menschen oder Tiere von bösen Geistern, Dämonen oder dem Teufel zu befreien. Um diese „Wesen auszutreiben“ bedarf es einen „Exorzisten“. Dieser soll als „Medium“ den Exorzismus durchführen und fungiert also als Kommunikator. Natürlich stammt diese Praxis aus einer Zeit, in der etwa psychische Erkrankungen und Störungen als „Besessenheit“ gedeutet wurden. Ein „Gebet um den Schutz vor dem Bösen“, also ein „Exorzismus-Gebet“ ist jedenfalls noch heute Teil des katholischen Brauchs der Taufe.

Darf also nun im Zusammenhang mit Architektur von Exorzismus gesprochen werden? Der Begriff passt jedenfalls zum Thema Hitler-Geburtshaus. In gewisser Weise ist das Gebäude nämlich „von einem bösen Geist befallen“. Dieser Geist in diesem Fall jedoch kein Dämon, sondern die Tatsache, dass einer der größten Massenmörder der Menschgeschichte dort zur Welt kam. Das Haus selbst wirkt hier als Medium und Verbindung der Bausubstanz mit der angehefteten Konnotation in der Gesellschaft.

Da die Praktiken der Geistlichen in dieser Angelegenheit nicht von Nutzen sind, muss man sich als Architekt Gedanken machen, auf welche Art und Weise in den Bestand eingegriffen werden kann. Kann einem Ort oder einem Gebäude „der Geist ausgetrieben“ werden? Eine einfache und allgemein gültige und akzeptierte Lösung wird sich in der Sache nicht finden lassen:

Wird der Zusammenhang zwischen Architektur und Erinnerungen sowie die Tatsache, dass sich ein Ort oder ein Bauwerk nicht von seiner Geschichte und seinem Gedächtnis trennen lässt, bedacht, soll sich dieser Versuch mehr als Aufklärung und nicht als ein „Austreiben“ verstehen. Jedenfalls kann sich durch Enthüllung und Transparenz jeder Mensch selbst davon überzeugen, dass in dem Haus „keine Leichen im Keller“ sind. Der Ruf und die Stigmatisierung werden zwar kaum durch eine Neuinterpretation oder Neugestaltung eines Architekten aufgehoben und vergessen werden, jedoch wird dadurch eine neue Erinnerungsschicht hinzugefügt – eine Schicht von aktiver Geschichtsaufarbeitung, Aufgeklärtheit und einer klaren Ablehnung neonazistischer Gedankenguts.

Wie bereits im Kapitel „Erinnerung“ beschrieben, ist ein offener, ehrlicher und dem Kontext angemessener Diskurs durch die Politik und andere Entscheidungsträger die Basis für dieses Unterfangen. Die Personen, Institutionen und Entscheidungsträger müssen sich der Geschichte und den Fakten bewusst sein, verschiedene Expertenmeinungen einholen und aufgrund von diesem Wissen handeln. Darüber hinaus ist es unerlässlich, der Öffentlichkeit bei diesem Prozess mit absoluter Transparenz entgegenzutreten.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist natürlich die Frage nach der Nutzung des Gebäudes. Ich denke, es ist unabdingbar, dass es unter anderem eine öffentliche Nutzung erhält. Durch eine Öffnung für alle, hat es die Chance zu einem nützlichen und gut aufgenommenen Glied im Stadtensemble zu werden. Denkbar wäre beispielsweise eine kulturelle Nutzung beziehungsweise sozial-kulturelle Mischnutzung. In der Stadtregierung und in der Bevölkerung gibt es viele Stimmen welche sich für eine erneute soziale Nutzung durch die Lebenshilfe im Hitlerhaus aussprechen. Hierzu gibt es natürlich verschiedene Argumente sowie auch Gegenargumente. Einerseits sollten die Klienten der Lebenshilfe nicht aus einer Ratlosigkeit über die zukünftige Nutzung instrumentalisiert werden. An-

dererseits, wie ich in einem Gespräch mit Heinrich Huemer, dem Leiter der Lebenshilfe Braunau, erfahren habe, wurden die Klienten teilweise bereits zu dieser Thematik befragt. Diese sprachen sich laut Huemer großteils für einen erneuten Einzug in das Haus in der Innenstadt aus. Natürlich unter der Bedingung, dass das Gebäude saniert und Behindertengerecht gestaltet wird. Bei dem gemeinsamen Gespräch mit Huemer wird klar, dass auch Bedarf nach mehr Platz für die Institution gegeben ist. Nun ist fraglich, ob sich die gesetzlichen Regelungen und Bestimmungen, welche mit der Enteignung einhergehen, mit der Philosophie der Lebenshilfe vereinbar sind: Diese streben nämlich nach einer Offenheit und Zugänglichkeit für ihre Klienten – Konzepte, welche Huemer im Zusammenhang mit dem Enteignungsprozess problematisch sieht.<sup>17</sup>

Hinsichtlich der gestalterischen Ausführung ist es wichtig, dem äußeren Erscheinungsbild der Geburtsstätte ein adäquates Bild zu geben. Durch eine sensible Anwendung von Gestaltungs- und Entwurfstechniken sollen Fakten nicht versteckt werden, jedoch muss auch auf eine Angemessenheit bestanden werden. Die Geschichte soll nicht neu geschrieben werden sondern durch einen ehrlichen Umgang entmystifiziert werden.

---

<sup>17</sup> Dieser Absatz bezieht sich auf ein gemeinsames Gespräch mit Heinrich Huemer am 06.03.2018. Welchen Einschränkungen aufgrund des Enteignungsverfahrens die zukünftige Nutzung des Gebäudes unterliegt, ist für mich zu diesem Zeitpunkt noch nicht recherchierbar.

*„Es ist hier ein Kind geboren worden und kein Verbrecher. Der Verbrecher wurde anderswo gemacht.“<sup>18</sup>*

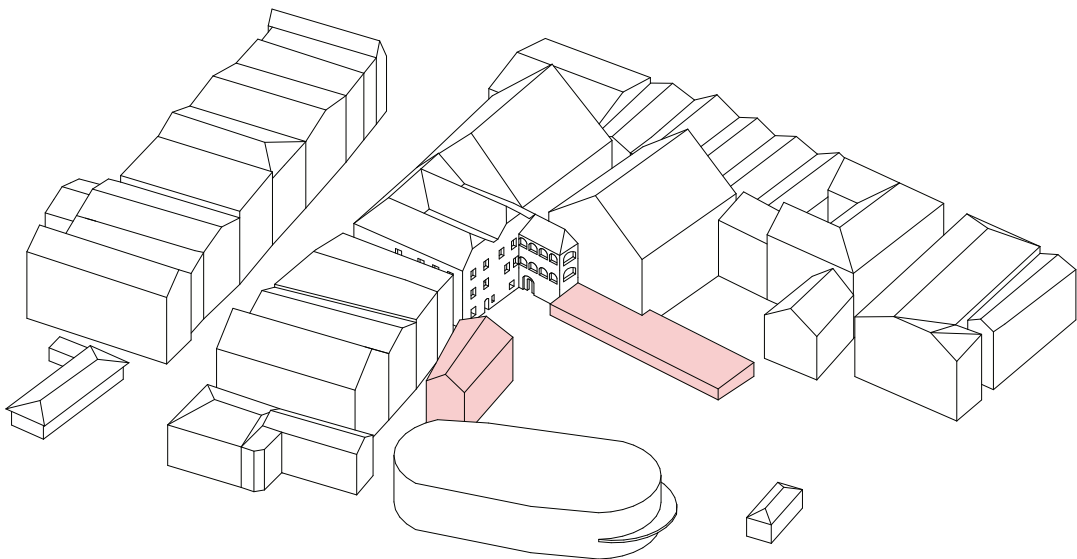
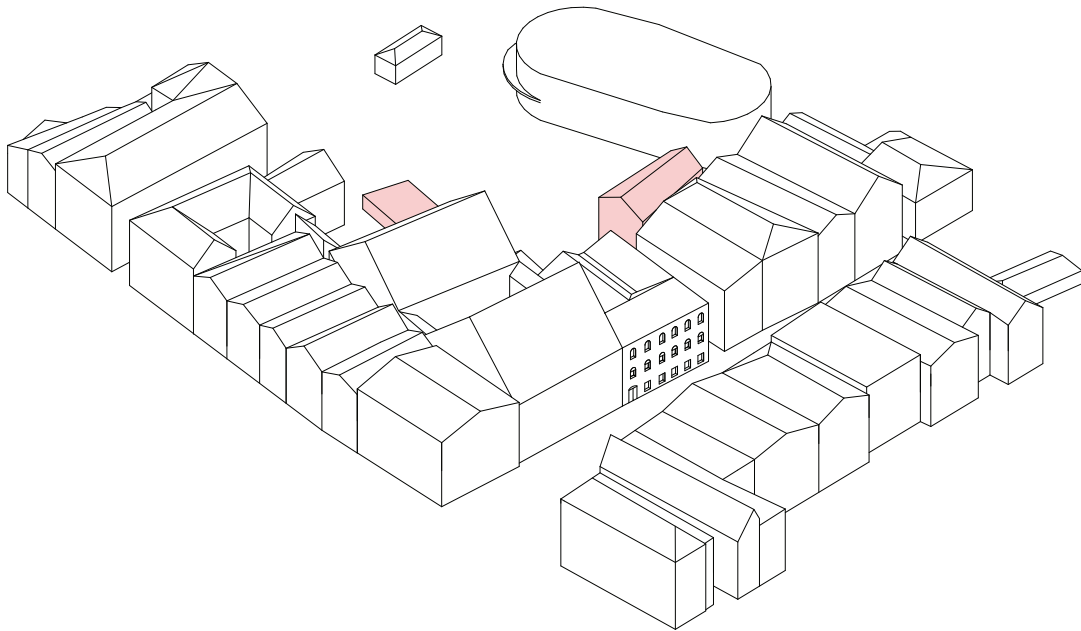
---

<sup>18</sup> Braunau schweriges Erbe, <http://stories.schwaebische.de/braunau-schweriges-erbe#59119>, 04.02.2018.



## 7. ARCHITEKTUR

Bestand - Nutzung - Entwurf



---

Abb. 39: Axonometrische Darstellung Bestand Nord-West

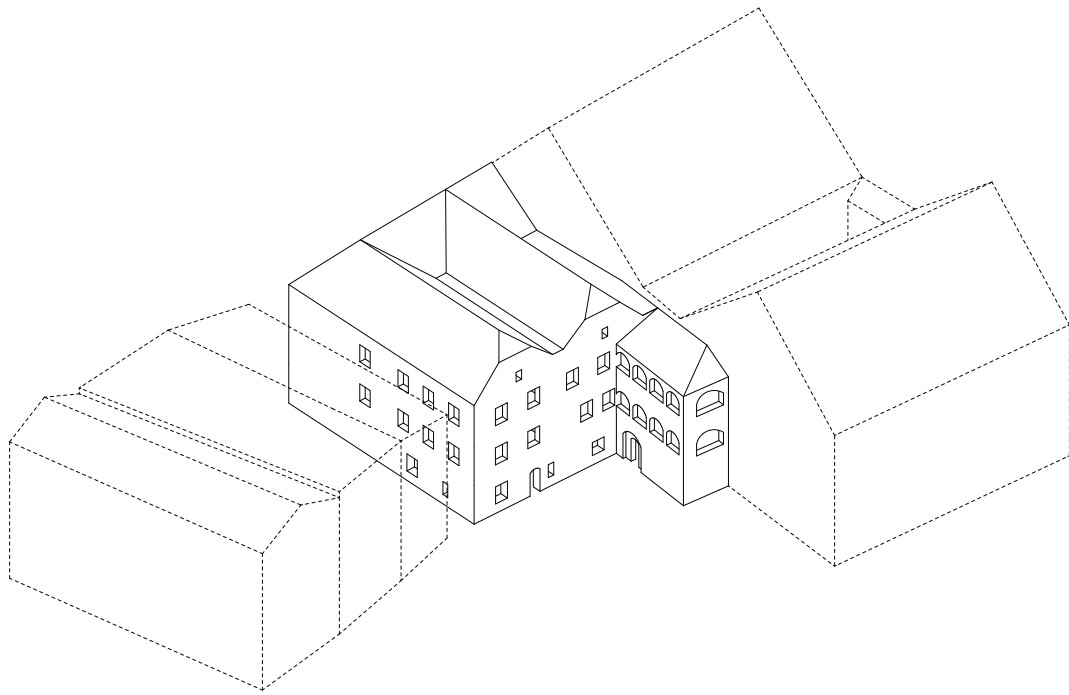
Abb. 40: Axonometrische Darstellung Bestand Süd-Ost 1

## 7.1 Bestand

Das bestehende Haus aus dem 17. Jahrhundert „Salzburger Vorstadt Nr. 15“ befindet sich in der Braunauer Vorstadt. Auf der westlichen Frontseite blickt die gelbe Fassade mit sechs Fensterachsen in eine mediterran anmutende und vor allem im Sommer durch Cafés und Verkaufsläden belebte Straße. Anhand der Gesimse lassen sich die Höhen der ersten drei Geschosse recht deutlich ablesen: inklusive des Dachgeschosses und des Kellers verfügt das Gebäude über fünf Stockwerke. Vor allem im Sockelbereich der straßenseitigen Fassade lässt sich der sanierungsbedürftige Zustand anhand von Wasser und Schimmelflecken erkennen. Um zur Rückseite zu gelangen, folgt man dem Weg durch die Schmiedgasse an der dreckig-weißen und ungeschmückten südlichen Seite des Hauses. Am Ende der Gasse angelangt eröffnet sich dem Besucher der Ausblick auf den recht kargen und tristen Pommerplatz hinter dem BILLA Lebensmittelmarkt. (Die sonderbare Form des Geschäfts ist auf

die frühere Nutzung als Kino zurückzuführen). Dieser recht große Platz in der Braunauer Innenstadt wird ausschließlich als Parkanlage für Autos verwendet. Das Geburtshaus von Adolf Hitler ist auch auf der Rückseite bis auf den Zubau/Arkadenhof recht unspektakulär: Wenige kleine und teilweise unsymmetrisch platzierte Fenster, eine schmutzige grau-weiße Farbe und ein ungepflegter Garten fügen sich in das lieblose Bild des Ortes ein. Dabei hat der sehr zentral gelegene große Platz durchaus Potenzial. Es fehlt eindeutig an einer Platzgestaltung, welcher Raum für das öffentliche Leben im menschlichen Maßstab bietet.

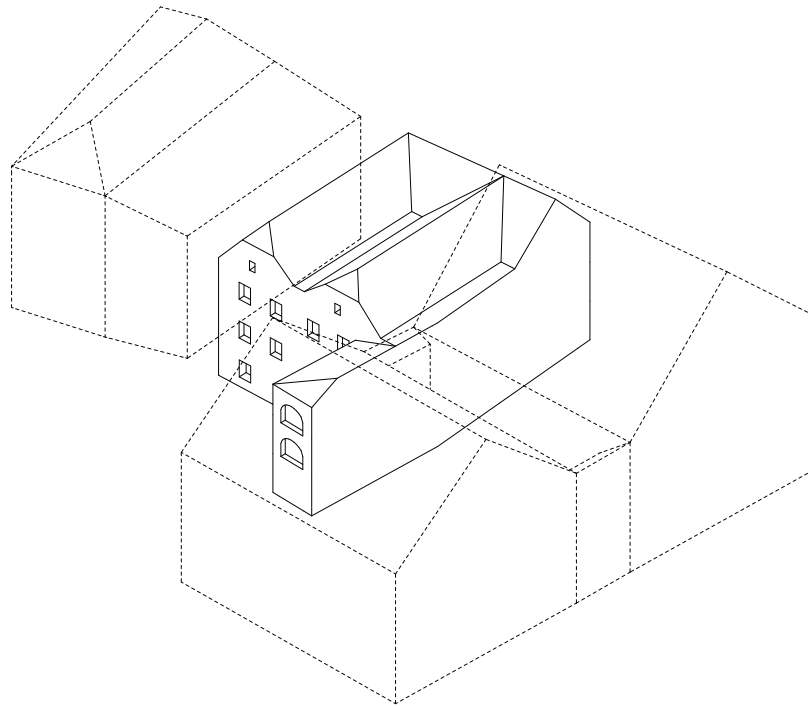
Die beiden – in den Darstellungen links, rot markierten Gebäude sind Baukörper welche aufgrund ihrer auffälligen Zustände abgerissen werden müssen. Vor allem das längliche Objekt, welches als Garage dient, wirkt durch seine rostige und heruntergekommene Optik sehr störend.



---

Abb. 41: Axonometrische Darstellung Bestand Süd-Ost 2





---

Abb. 42: Axonometrische Darstellung Bestand Nord-Ost

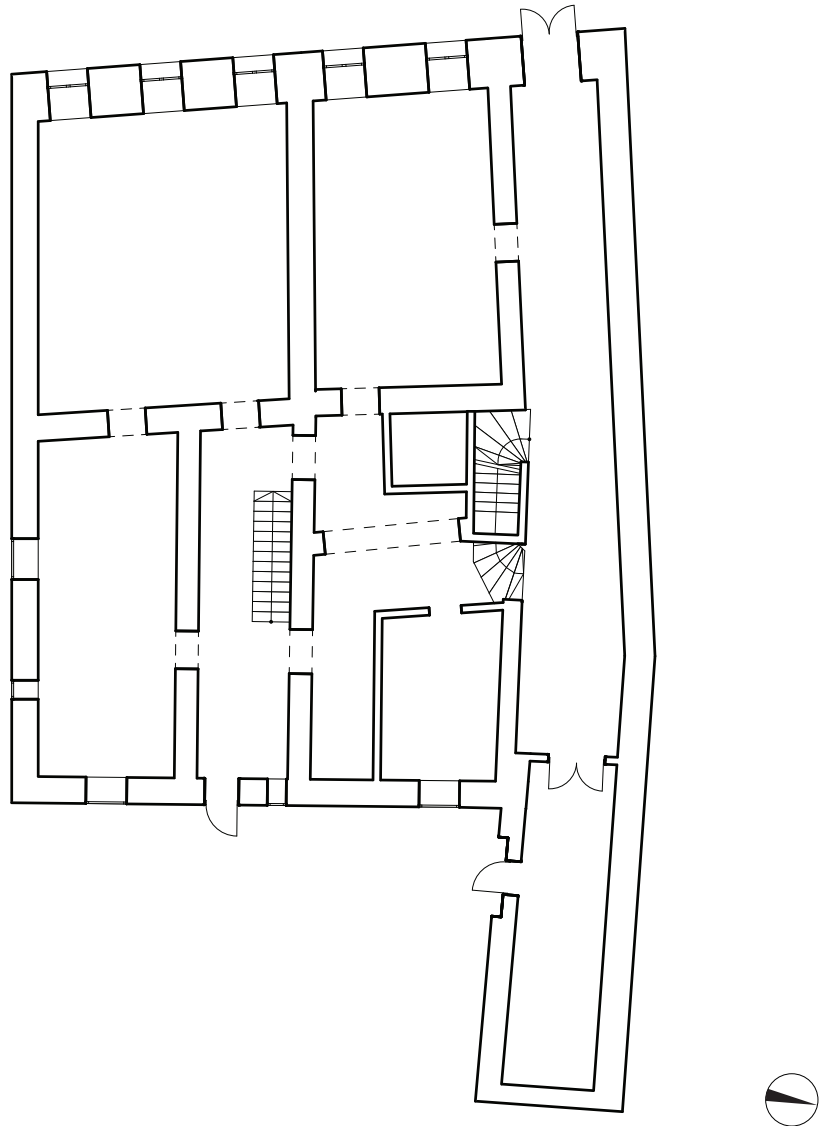
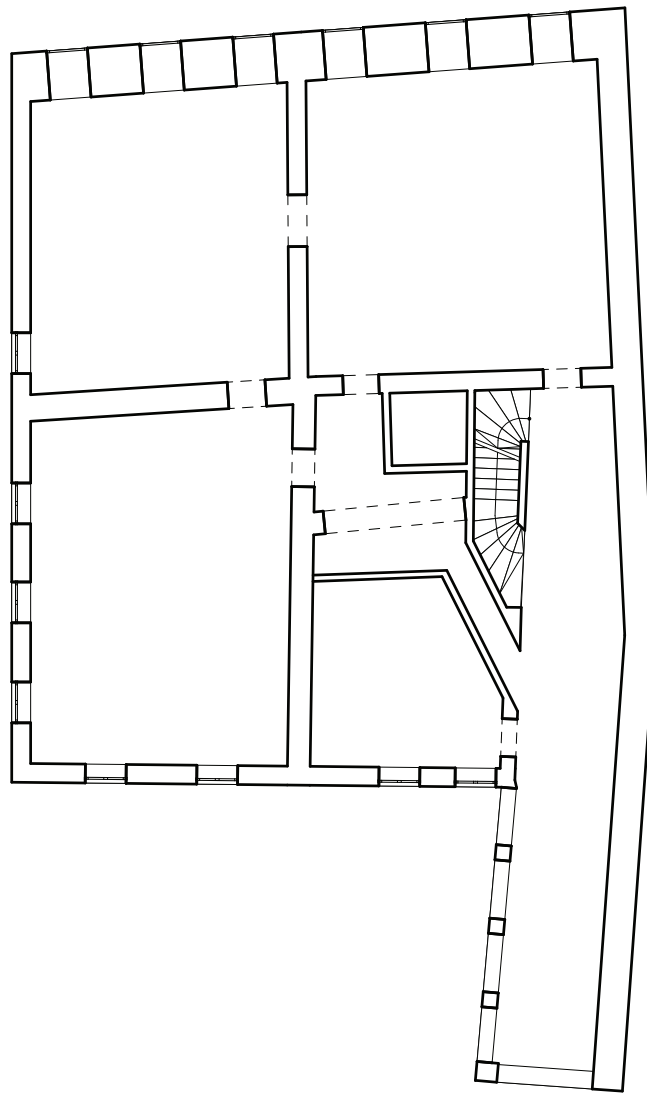
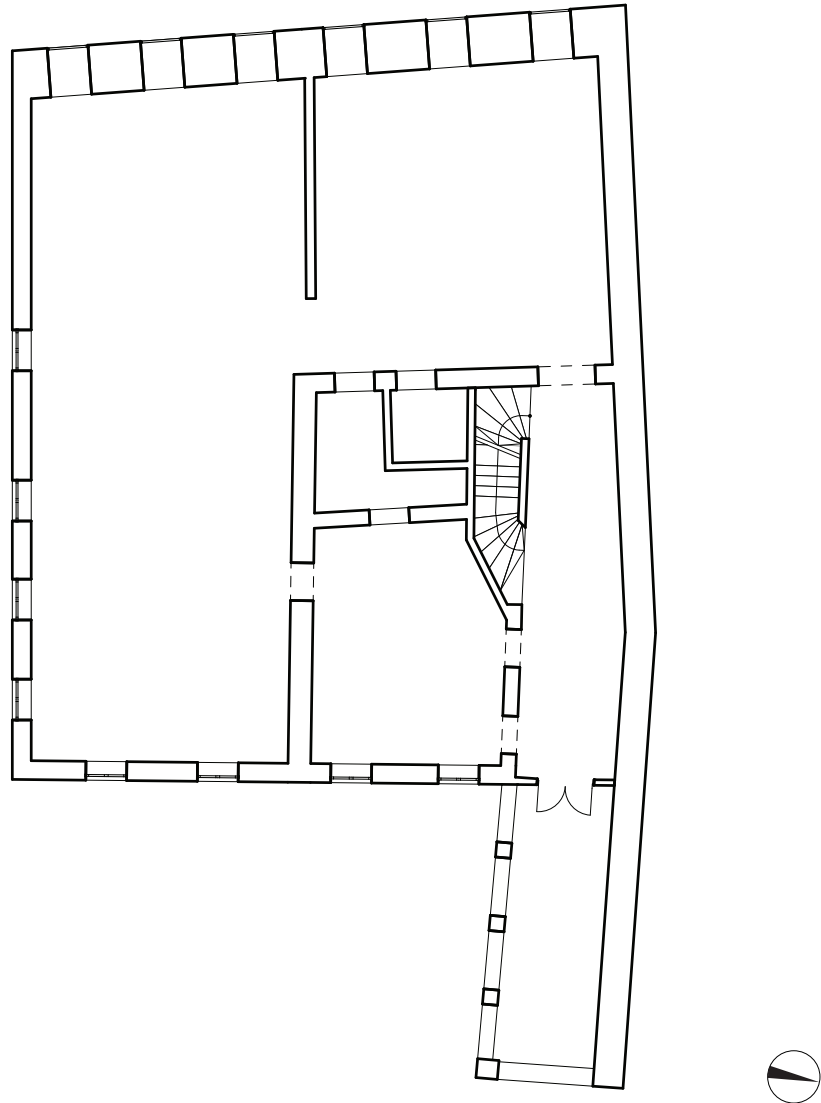


Abb. 43: Bestands-Grundriss EG 1:200



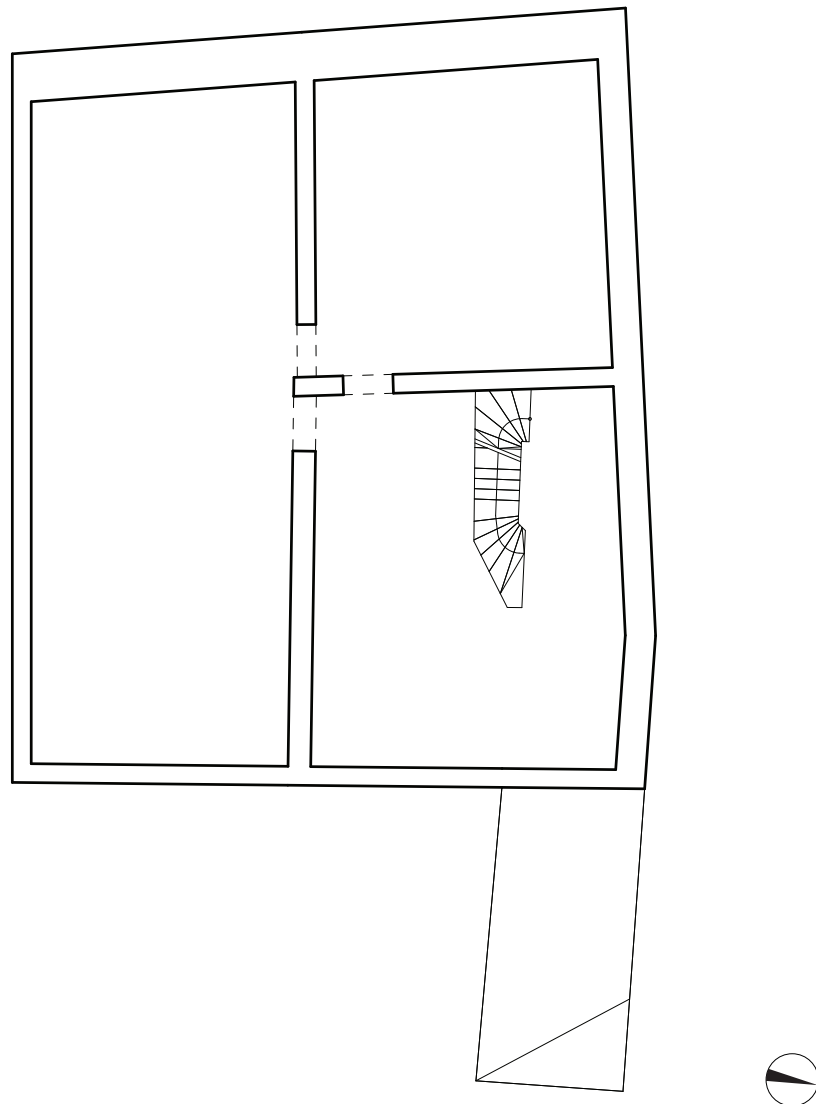
---

Abb. 44: Bestands-Grundriss 1.OG 1:200



---

Abb. 45: Bestands-Grundriss 2.OG 1:200



---

Abb. 46: Bestands-Grundriss DG 1:200



---

Abb. 47: Foto Fassade Salzburger Vorstadt

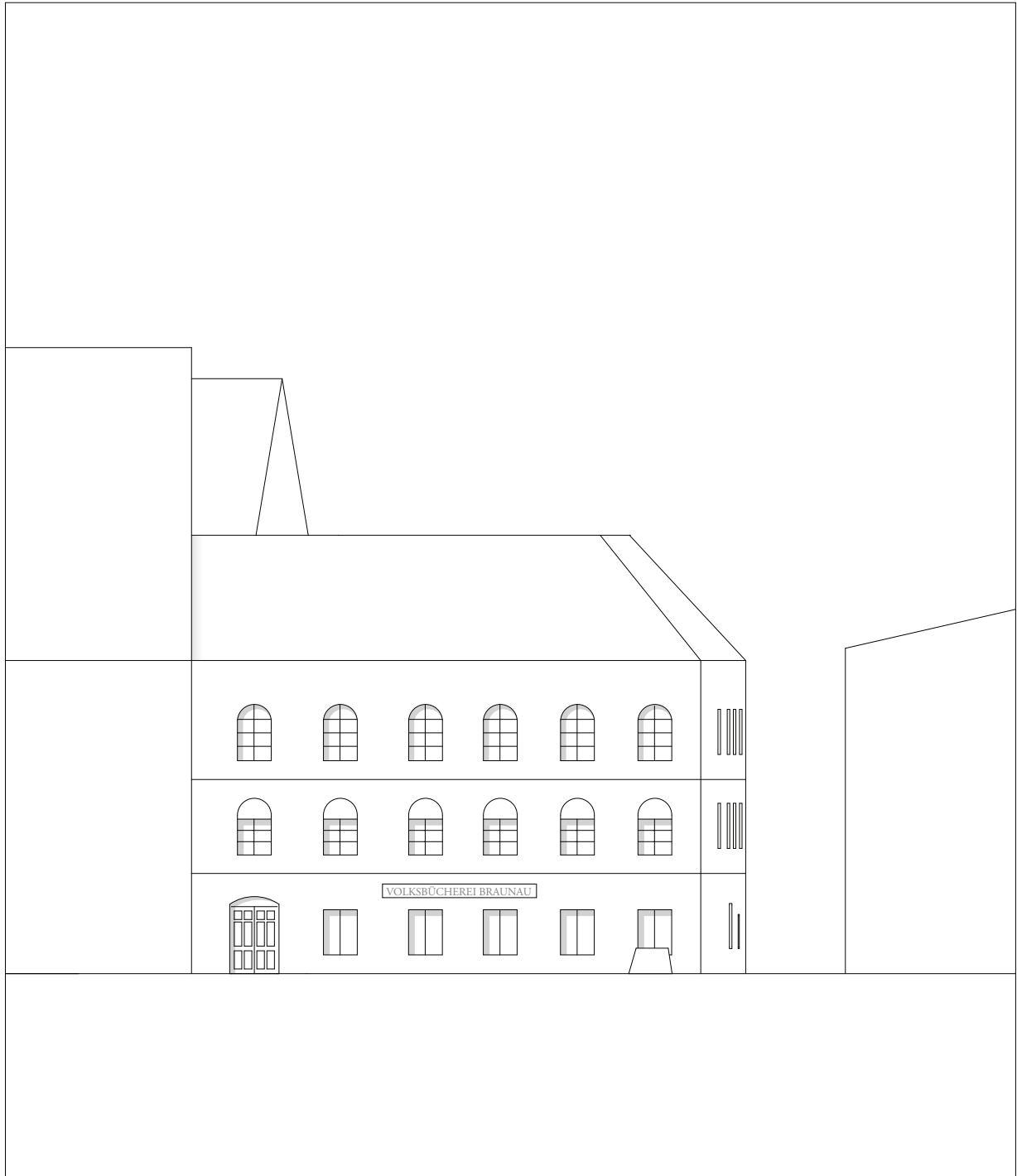


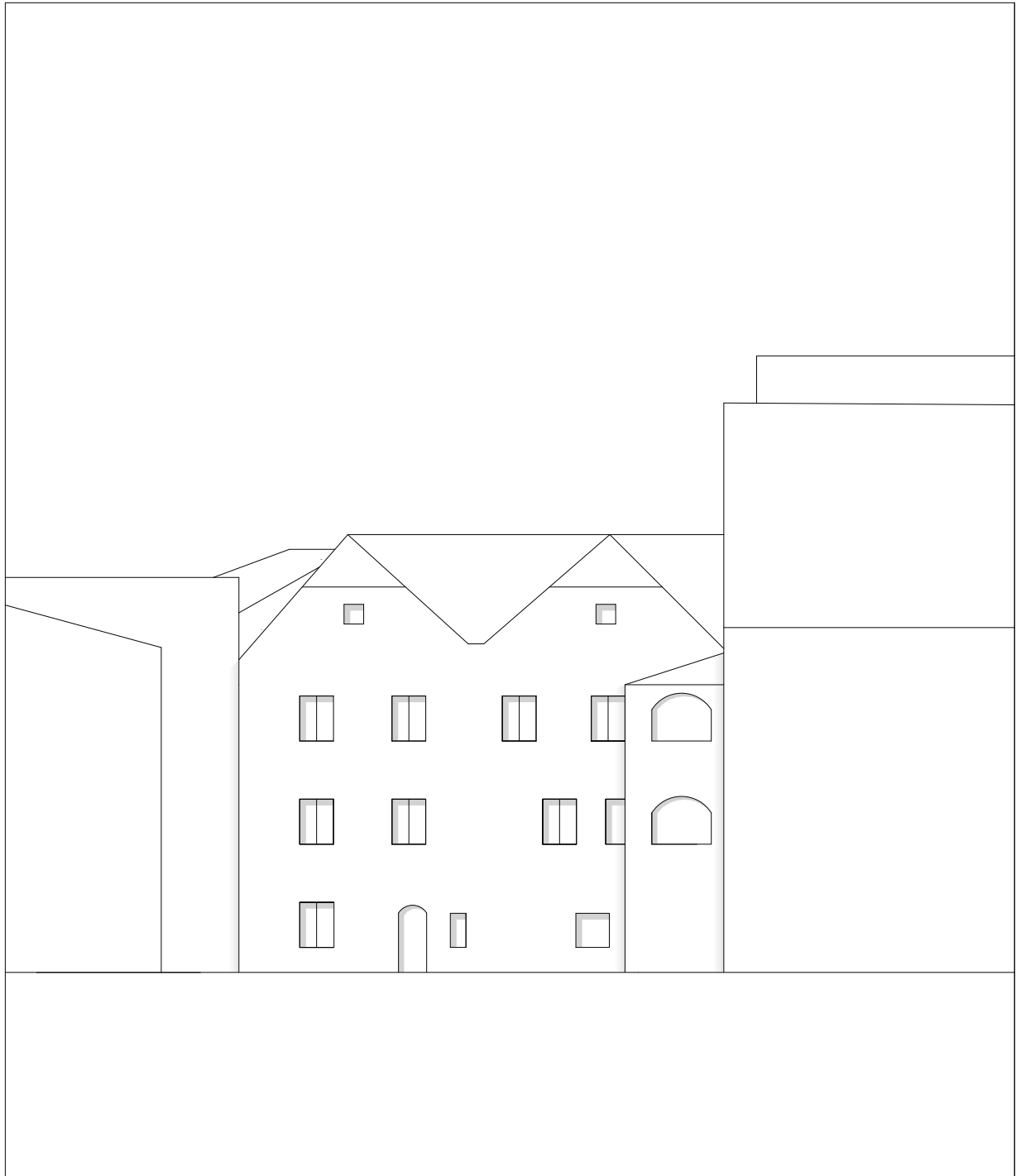
Abb. 48: Bestands-Ansicht Salzburger Vorstadt 1:200



---

Abb. 49: Foto Fassade Pommerplatz





---

Abb. 50: Bestands-Ansicht Pommerplatz 1:200



---

Abb. 51: Foto Schmiedgasse



---

Abb. 52: Bestands-Ansicht Schmiedgasse 1:200









# WAS TUN MIT HITLERS GEBURTSHAUS ?



# PILGERSTÄTTE FÜR NEONAZIS ?

**PAMMESBERGER**



## 7.2 NUTZUNG

Festlegung der Parameter für den Entwurf



28

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12

Kultur und Veranstaltung



200m

600m

1km



400m

800m

### 7.2.1 Kulturelle Einrichtungen in der Braunauer Innenstadt

- 1 Glockengießerei – Heimathaus
- 2 Bezirksmuseum Herzogsburg
- 3 GUGG – Kulturhaus
- 4 Stadtbücherei
- 5 Historische Badestube Vorderbad
- 6 Kirchenplatz – Freilufttheater Veranstaltungen
- 7 Stadttorturm - Ausstellung
- 8 Kolpinghaus
- 9 Stadttheater
- 10 Veranstaltungszentrum
- 11 Messhalle, Festhalle und Festwiese Filzmoserwiese
- 12 Bezirkssporthalle

In Braunau gibt es, wie anhand der Analyse erkennbar ist, bereits einige kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungsorte. Gern genutzte und vor Ort allseits bekannte Beispiele sind das Bezirksmuseum Herzogsburg mit seinen kulturgeschichtlichen und heimatkundlichen Sammlungen oder das Kulturhaus GUGG, in welchem regelmäßig Theaterstücke und Veranstaltungen stattfinden. Dennoch, wie sich in meinen Gesprächen mit Mag. Florian Kotanko (Vorsitzender des Vereins für Zeitgeschichte Braunau) und anderen herausstellte, besteht weiterer Bedarf nach neuem Kulturraum. Auch aus persönlicher Erfahrung bestätigte sich mir dieser Wunsch vieler Bewohner nach mehr Angebot. Aufgrund dieser Erfahrungen in Braunau und meinen Erkenntnissen

während der Bearbeitung dieser Thematik bin ich zu dem Schluss gekommen, dass eine kulturelle Nutzung, beziehungsweise eine Mischnutzung mit besonderem Augenmerk auf Kunst und Kultur eine sinnvolle Entwicklung und Erweiterung für die Stadt bilden würde. Vor allem soll so auch die regionale Kunstszene gefördert werden, indem Platz für Ausstellungen und Veranstaltungen geboten wird. Des Weiteren wurde in meinen Recherchen deutlich, dass die Kapazitäten der örtlichen Bibliotheken stark ausgelastet sind. Als direkte Antwort auf diesen Platzbedarf befinden sich im Entwurf im 2. OG eine Kunstgalerie mit dem Vorschlag zur wechselnden Ausstellung sowie eine Bibliothek mit genügend hellen und geräumigen Arbeitsplätzen und Sitznischen.



### 7.2.2 Verantwortungsvoller Umgang mit der eigenen Geschichte

Ein bewusster und verantwortungsvoller Umgang mit den Schattenseiten der eigenen Vergangenheit ist ein wichtiger Bestandteil einer lernfähigen Kultur. Besonders in dem Fall des Zivilisationsbruchs durch den industriell betriebenen Massenmord durch die Nationalsozialisten. Wie bereits im Theorieteil erläutert wurde, ist der offene Zugang einer Gesellschaft auch mit ihren schwerwiegendsten Fehlern entscheidend, um diese nicht zu wiederholen. Aus diesem Grund gibt es Mahnmale und Gedenkstätten. In dem Umfang dieser Arbeit ist der Mahnstein vor dem Geburtshaus in Braunau als konkretes Beispiel zu nennen.

In meinem Entwurf ist vorgesehen, diesen Stein beizubehalten. Meines Erachtens genügt es jedoch nicht nur zu mahnen, sondern es soll auch zu einer Aufklärung über die Hintergründe und Fakten der Geschichte kommen. In erster Instanz

wird der vordere Eingang des Gebäudes verschlossen um den Besucher oder den Touristen nach hinten, zur – im symbolischen Sinn – sensibleren Seite, zu leiten. Die Bewegungsrichtung wird jedoch nicht nur in der horizontalen Ebene manipuliert, sondern auch in der vertikalen. Der Weg soll bewusst beschränkt werden, um dem Besucher eine neue Ebene oder Schicht offenzulegen. Daher führt im Bereich der Schmiedgasse eine Treppe nach unten, zum nun um drei Meter vertieften Platz hinter dem Gebäude – der Keller wird freigelegt. Damit ist nicht nur der Weg ein auf besondere Art wahrgenommenes Erlebnis. Gleichzeitig wird eine weitere Bedeutungsebene geschaffen, welche durch Freilegung der Grundmauern einer Mystifizierung entgegenwirkt. Das schwierige Erbe der Stadt wird in Form einer informierenden Dauerausstellung offen präsentiert.

### 7.2.3 Lebenshilfe Braunau

„Ja zur Inklusion“ – So lautet der Slogan des Vereins, welcher sich für die Interessen von Menschen mit geistiger Behinderung einsetzt. Vor allem die gleichberechtigte Teilnahme von Menschen mit intellektuellen Behinderungen am gesellschaftlichen Leben steht im Mittelpunkt der Interessen und Ziele des Vereins.<sup>1</sup>

„Wir machen sichtbar, was Menschen mit Behinderungen für ein selbstbestimmtes Leben fordern.“<sup>2</sup>

Auch befand sich von 1977 bis 2011 im Geburtshaus von Adolf Hitler in Form einer Tagesheimstätte eine Stelle der Lebenshilfe Braunau. Mitten im Kern der Bezirkshauptstadt konnten sich die Klienten am Leben in der Stadt beteiligen und gemeinsam mit den Betreuern und Zivil-dienern arbeiten. Im Gebäude war eine Weberei, eine Werkstatt, Aufenthaltsbereiche und der „Aktivhop“ – ein Geschäft zum Verkauf der dort hergestellten Waren. Durch Versäumnis von dringenden notwendigen Sanierungsarbeiten, und wegen einer nur mäßig barrierefreien Ausstattung im Gebäude musste der Verein ausziehen und auf weniger Zentrale Räumlichkeiten

ausweichen. Dies erweckte verstärkt das öffentliche Interesse an der Thematik. Die Tatsache, dass sich eine Einrichtung, welche für die Rechte von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung eintritt, an dem Geburtsort von Adolf Hitler angesiedelt hatte, war für viele Menschen ein klares Statement gegen die nationalsozialistische Ideologie.<sup>3</sup>

In der auch aktuell in den Medien heftig diskutierten Frage nach der zukünftigen Nutzung des Gebäudes sprechen sich Menschen aus den verschiedensten Bereichen der Bevölkerung für eine Rückkehr der Lebenshilfe aus.

Natürlich gibt es auch Kritiker die in dieser erneuten Nutzung durch Menschen, welche sich nur begrenzt wehren können, eine ethische Problematik sehen.<sup>4</sup> Im Laufe meiner Gespräche und Recherchen stellte sich jedoch heraus, dass die Lebenshilfe und deren Klienten von einer Rückkehr in die Räumlichkeiten nicht abgeneigt sind. Der Hauptgrund dafür lautet Zentralität. Durch dieses Erkenntnisse und wegen dem Ziel des Vereins, jene Menschen in die Mitte der Gesellschaft zu holen, welche vor wenigen Jahrzehnten ausgegrenzt und ermordet

1 Vgl. Über uns, <https://lebenshilfe.at/ueber-uns/>, 16.04.2018.

2 Über uns, <https://lebenshilfe.at/ueber-uns/>, 16.04.2018.

3 Vgl. Geburtshaus, <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Geburtshaus>, 23.04.2018.

4 Anhang - Interview.

wurden, erscheint eine erneute Nutzung dieser Art Sinnhaft und angemessen. Aus diesen Gründen sind in meinem Konzept zwei Geschosse des Geburtshauses für die Lebenshilfe und deren Klienten angedacht. Im Erdgeschoss wird erneut der Aktivshop Platz finden. Im ersten Obergeschoss befinden sich Werkstätten und Arbeitsbereiche sowie großzügige

Aufenthaltsbereiche mit Blick auf einen neu gestalteten Platz hinter dem Geburtshaus. Transparenz durch große Öffnungen an der Fassade und Inklusion im gesellschaftlichen Leben durch Zentralität stehen im Fokus des Entwurfs. In diesem Kontext wird großes Augenmerk auf barrierefreie Erschließungs- und Bewegungszonen gelegt.

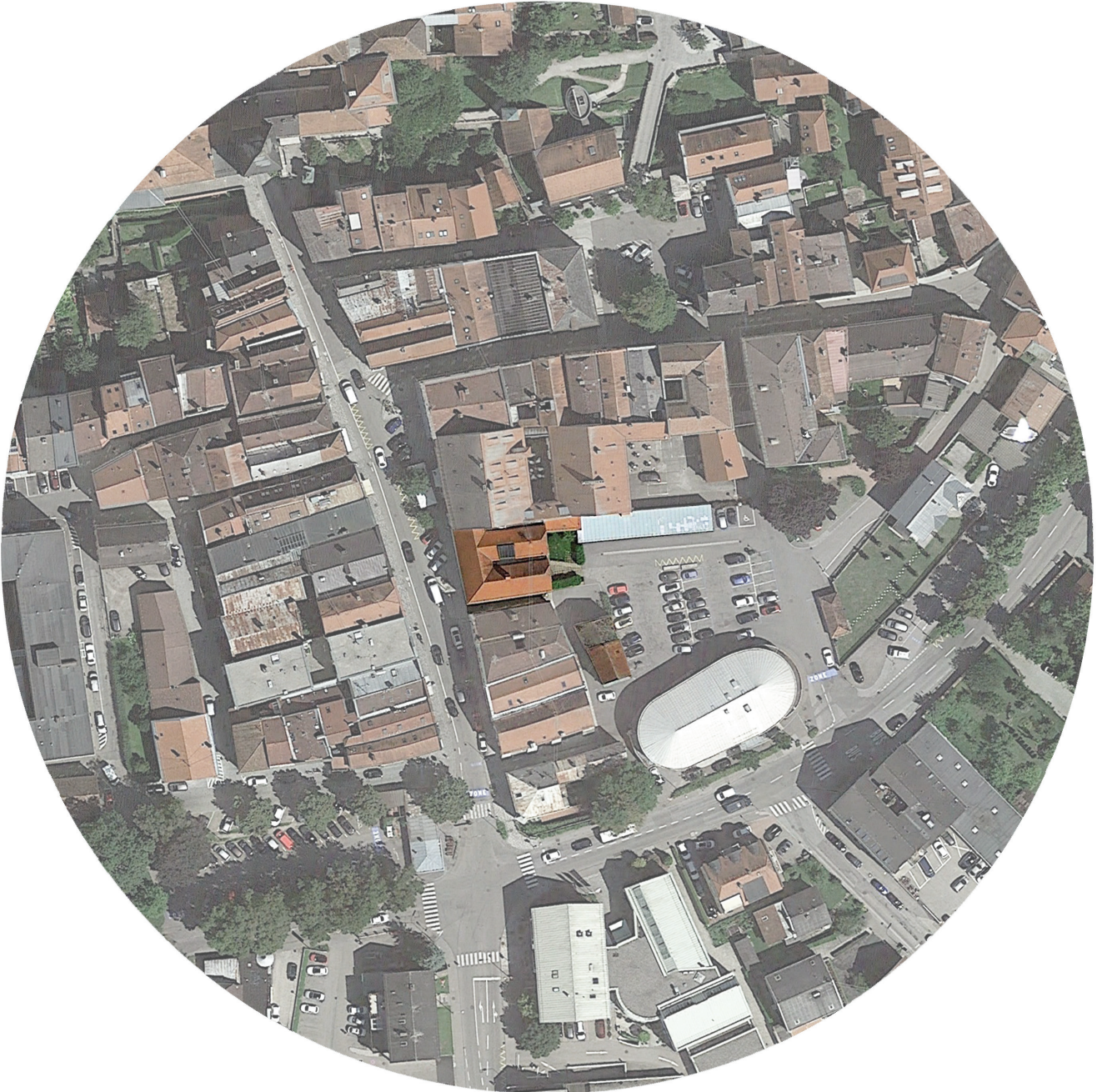




## 7.3 ENTWURF

Bauliche Eingriffe in den Bestand

### 7.3.1 Lagepläne





---

Abb. 63: Lageplan Gegenüberstellung: Bestand und Entwurf

### 7.3.2 Bauliche Eingriffe

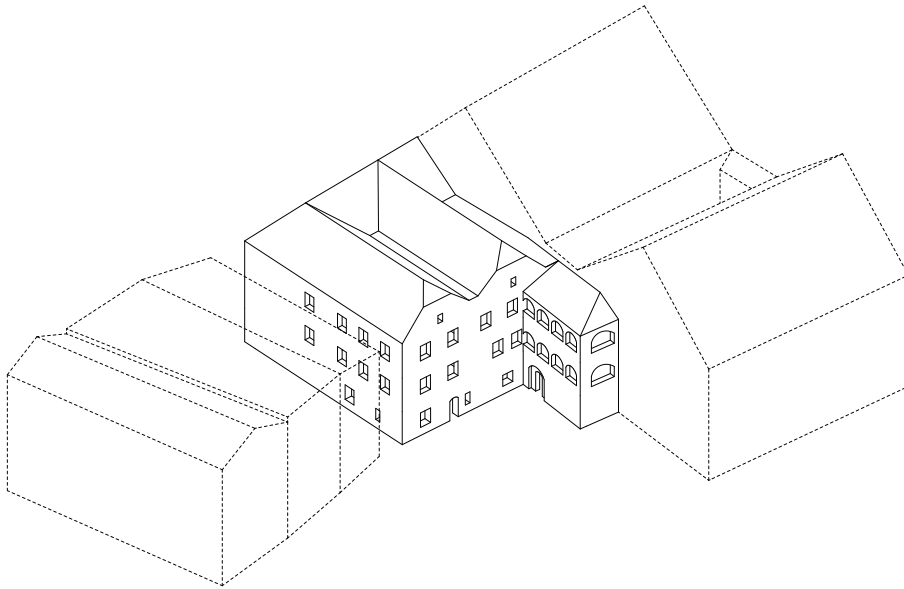
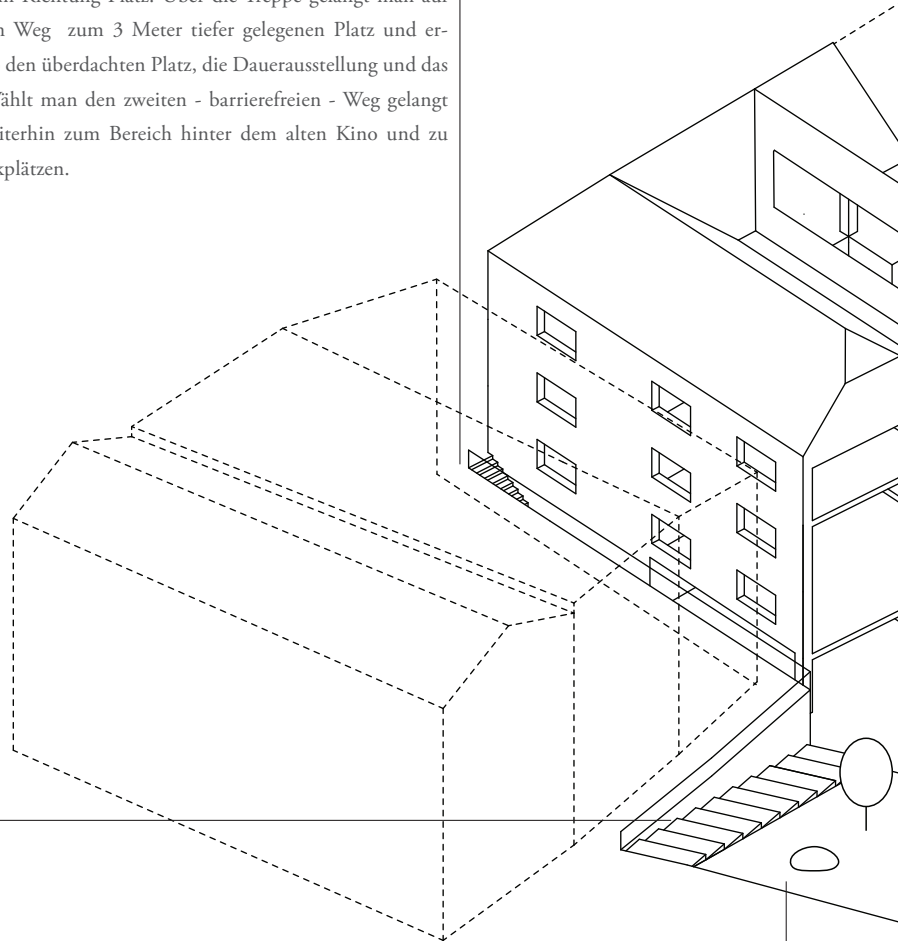


Abb. 64: Bauliche Eingriffe



**ABGANG**

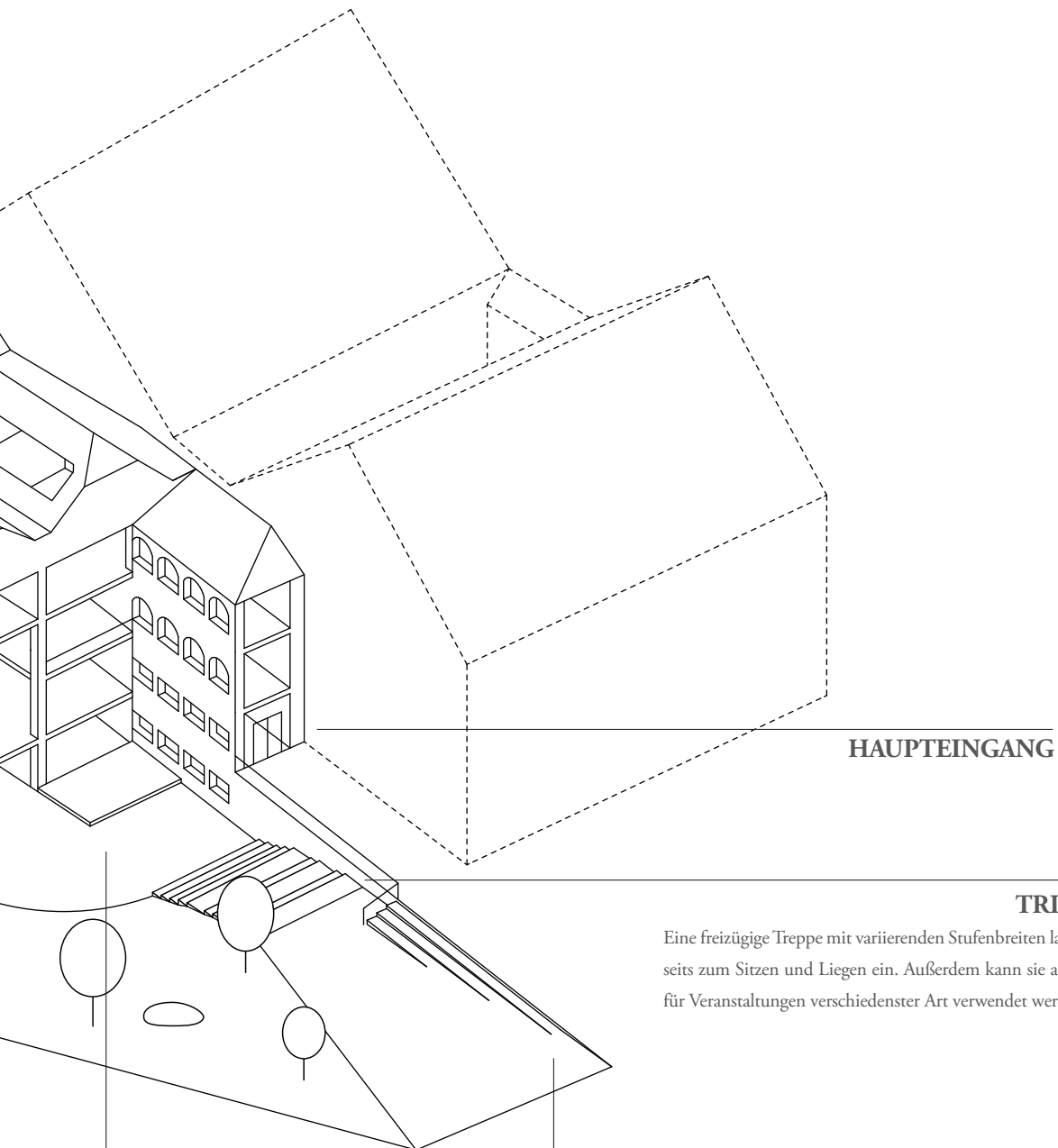
Die Schmiedgasse teilt sich in 2 - zu jeweils 1,3 Meter breite - Wege in Richtung Platz. Über die Treppe gelangt man auf direktem Weg zum 3 Meter tiefer gelegenen Platz und erreicht so den überdachten Platz, die Dauerausstellung und das Café. Wählt man den zweiten - barrierefreien - Weg gelangt man weiterhin zum Bereich hinter dem alten Kino und zu den Parkplätzen.

**TREPPE**

Breite großzügige Stufen führen in den drei Meter tieferen Bereich des Platzes.

**GRÜNRAUM**

Der Bereich zwischen den beiden Raum-definierenden Treppen wird mit einer leichten und freien Bepflanzung bespielt. Die Wiese und die Pflanzen laden zum Liegen, Sitzen, Spielen und Entspannen ein. Es ergibt sich ein Stück Grünraum inmitten des Stadtkerns.



### HAUPTINGANG

### TRIBÜNE

Eine freizügige Treppe mit variierenden Stufenbreiten ladet einerseits zum Sitzen und Liegen ein. Außerdem kann sie als Tribüne für Veranstaltungen verschiedenster Art verwendet werden.

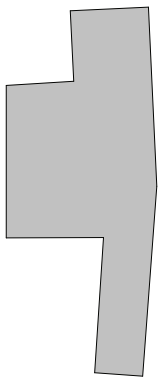
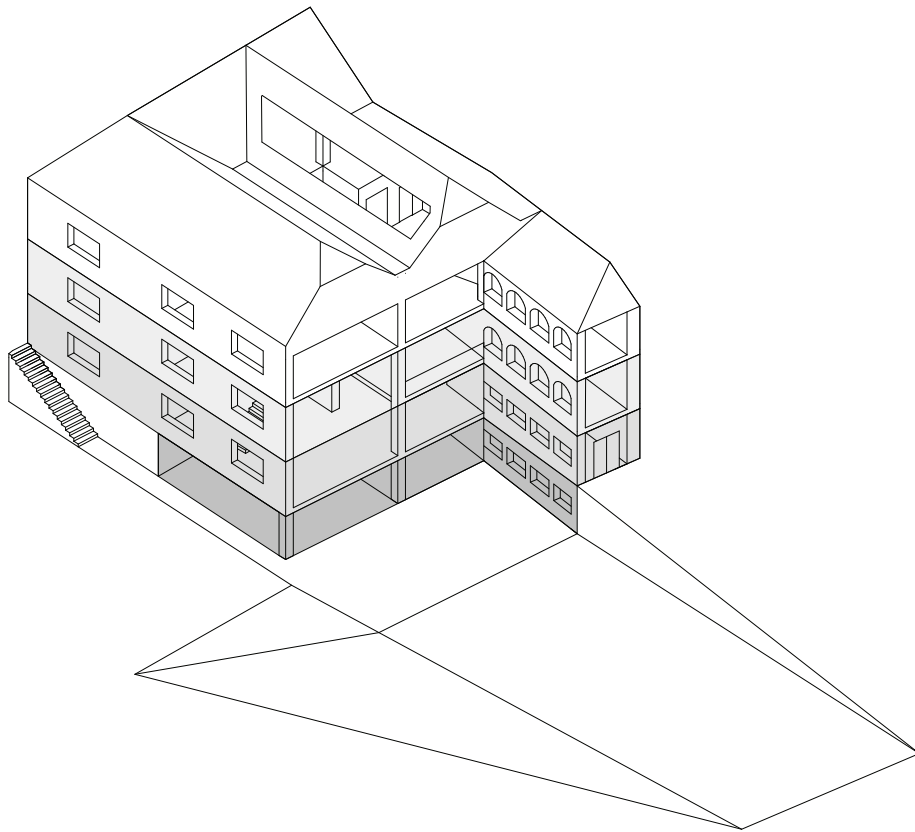
### RAMPE

Eine Rampe mit sanftem Gefälle öffnet den vertieften Bereich hinter dem Gebäude in östliche Richtung und vermittelt ein freundliches und angenehmes Platzgefühl.

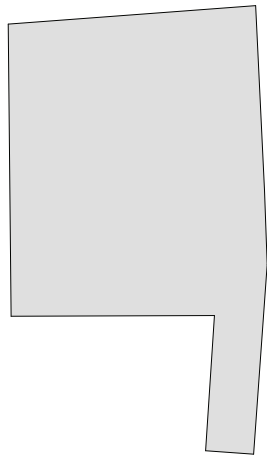
Lange Stufen schneiden sich in die Rampe ein, um lange Wege zu vermeiden

### PLATZ

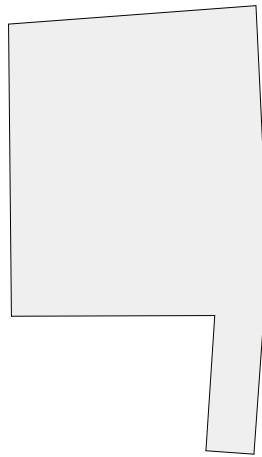
Der große Platz an der Rückseite des Gebäudes kann sowohl für verschiedenste Veranstaltungen als auch als Gastgarten für das Ausstellungscafé genutzt werden.



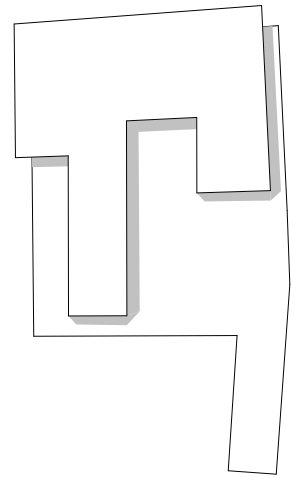
**-1. Kellergeschoss**



**0. Erdgeschoss**



**1. Obergeschoss**



**2. + 3. Obergeschoss**



### 7.3.3 Raumprogramm und Funktionsaufteilung

#### -1. Kellergeschoss – Dauerausstellung, Café/Bar, Bühne

ca. 120 m<sup>2</sup> NGF

80 m<sup>2</sup> Ausstellung und Café | 20 m<sup>2</sup> Sanitär

#### 0. Erdgeschoss – Lebenshilfe: Aktivshop

ca. 270 m<sup>2</sup> NGF

105 m<sup>2</sup> Shop | 53 m<sup>2</sup> Wohnküche | 58 m<sup>2</sup> Administration und Lager | 20 m<sup>2</sup> Sanitär

#### 1. Obergeschoss – Lebenshilfe: Werkstätten

270 m<sup>2</sup> NGF

90 m<sup>2</sup> Werkstätten | 26 m<sup>2</sup> Sanitär | 54 m<sup>2</sup> Aufenthaltsbereiche | 30 m<sup>2</sup> Loggia

#### 2. Obergeschoss – Kunstgalerie mit wechselndem Programm, Bibliothek

270 m<sup>2</sup> NGF

80 m<sup>2</sup> Kunstgalerie | 150 m<sup>2</sup> Bibliothek | 20 m<sup>2</sup> Sanitär

#### 3. Obergeschoss – Galerie und Bibliothek

150 m<sup>2</sup> NGF

150 m<sup>2</sup> Mischnutzung Galerie und Bibliothek

### 7.3.4 Erschließungszonen

Die Haupteerschließungszone im Entwurf befindet sich in der Achse des Arkaden-Zubaus. In diesem wird die ehemals zentrale Stiege, welche vom Erdgeschoß bis ins Dachgeschoß führte, ersetzt. Diese Erschließung führt vom Keller bis zum Dachgeschoß. Im Bereich des Erdgeschosses des Stiegenhauses befindet sich auch der Haupteingang zu dem Gebäude. Barrierefreiheit wird durch schwellenlose Durchgänge und einen Lift, welcher vom Keller bis ins Dachgeschoss führt,

garantiert. Der Aktivshop und die Werkstatt sind zusätzlich durch eine Treppe in der großen Galerie des Shops verbunden. Auch im zweiten Obergeschoss führt eine weitere Stiege hinauf bis zum Dachgeschoss. Im Außenbereich gelangt man über eine Treppe von der Salzburger Vorstadt hinunter in die Schmiedgasse und weiter zum Pommerplatz. Zusätzlich bleibt ein Weg auf dem aktuellen Niveau bestehen, um auch in diesem Bereich eine barrierefreie Route zu bieten.

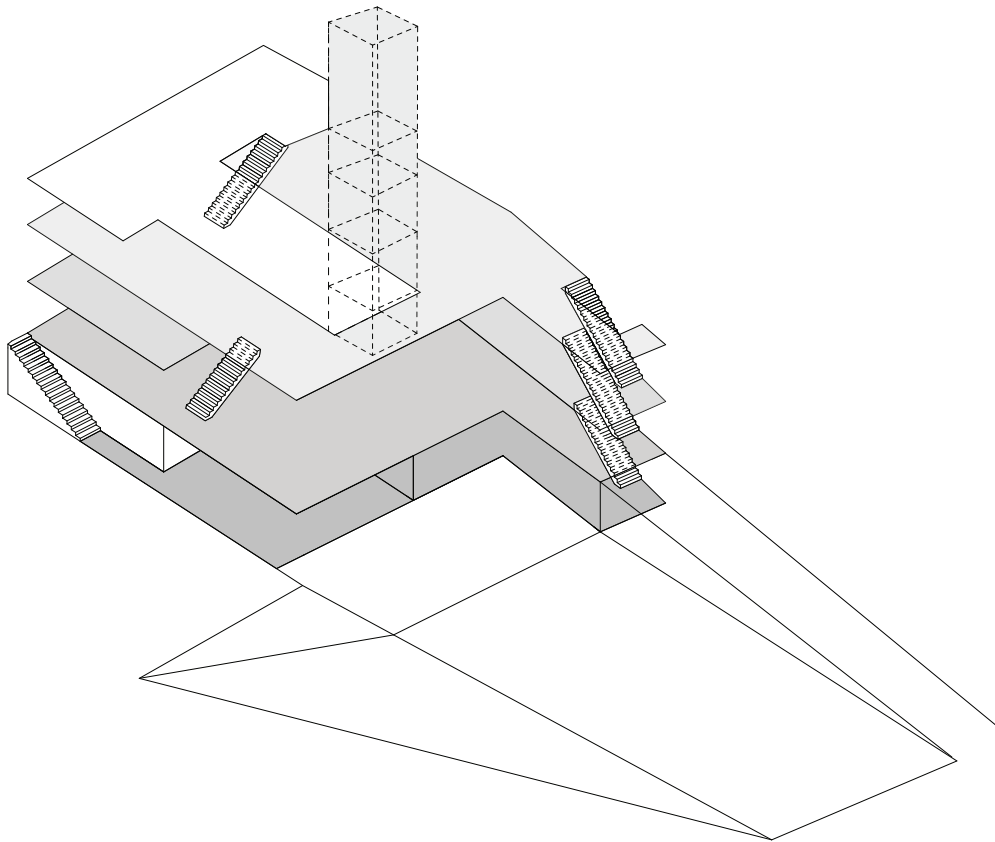


Abb. 67: Erschließung

7.3.5 Pläne

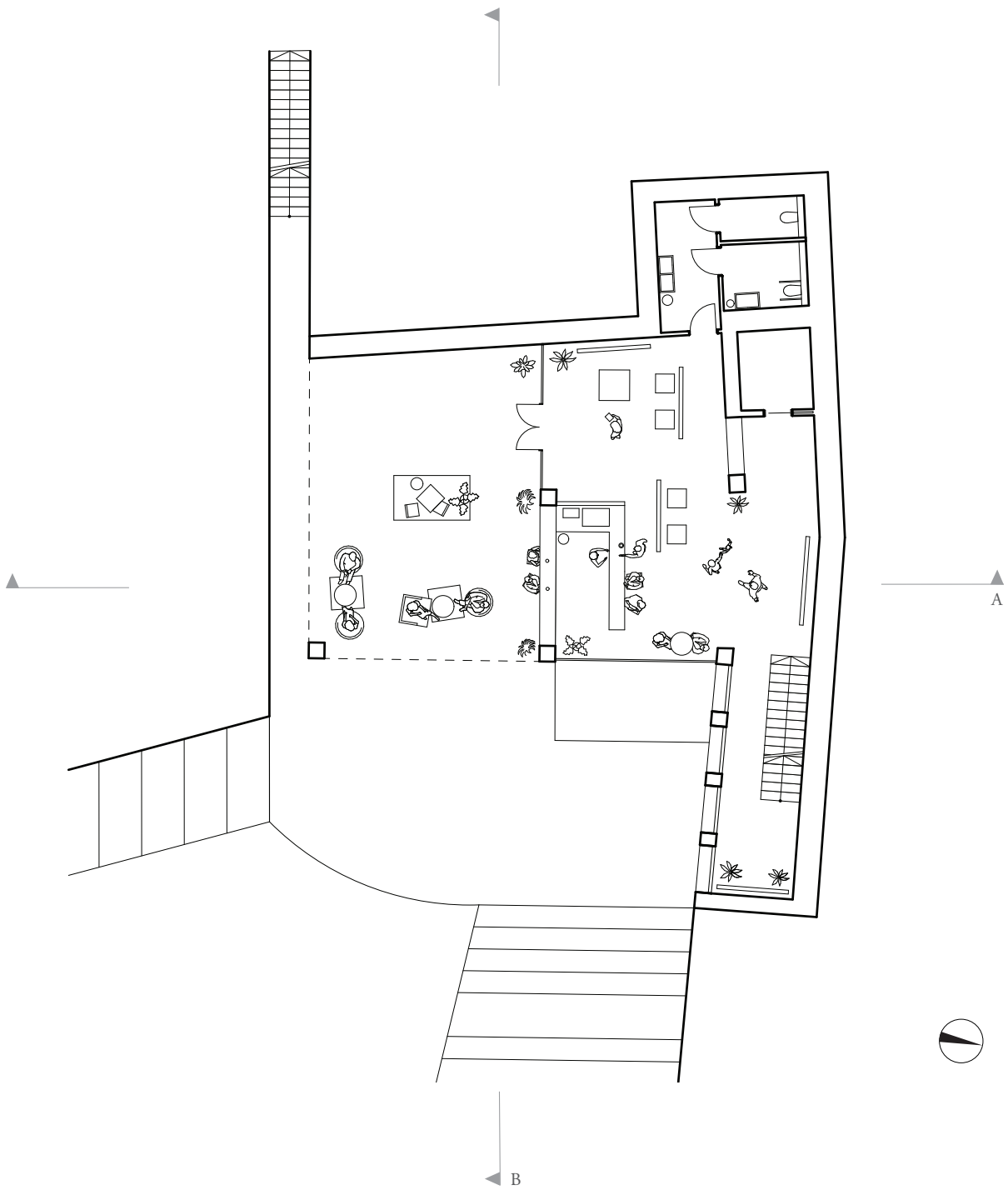


Abb. 68: Grundriss KG 1:200

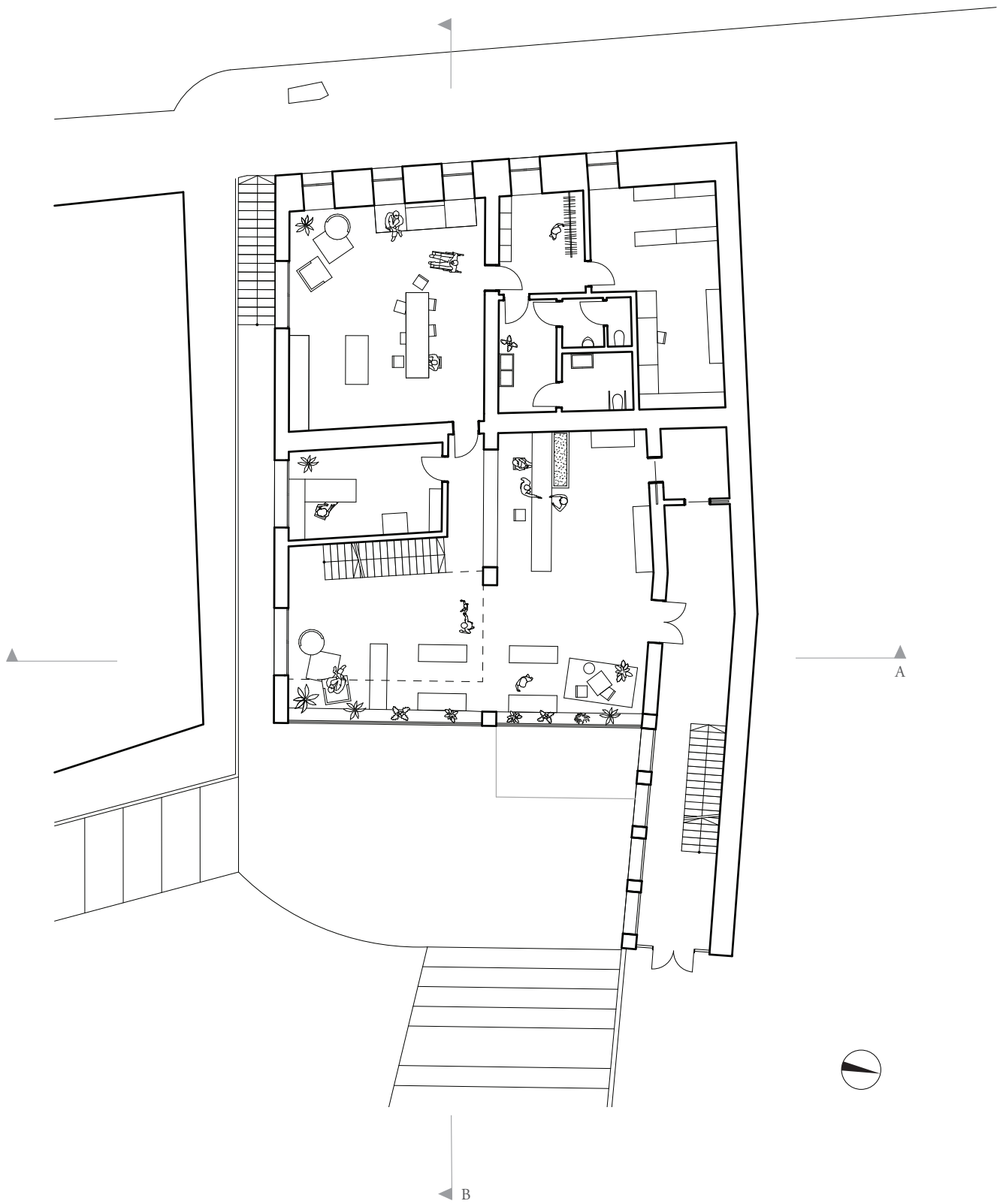


Abb. 69: Grundriss EG 1:200

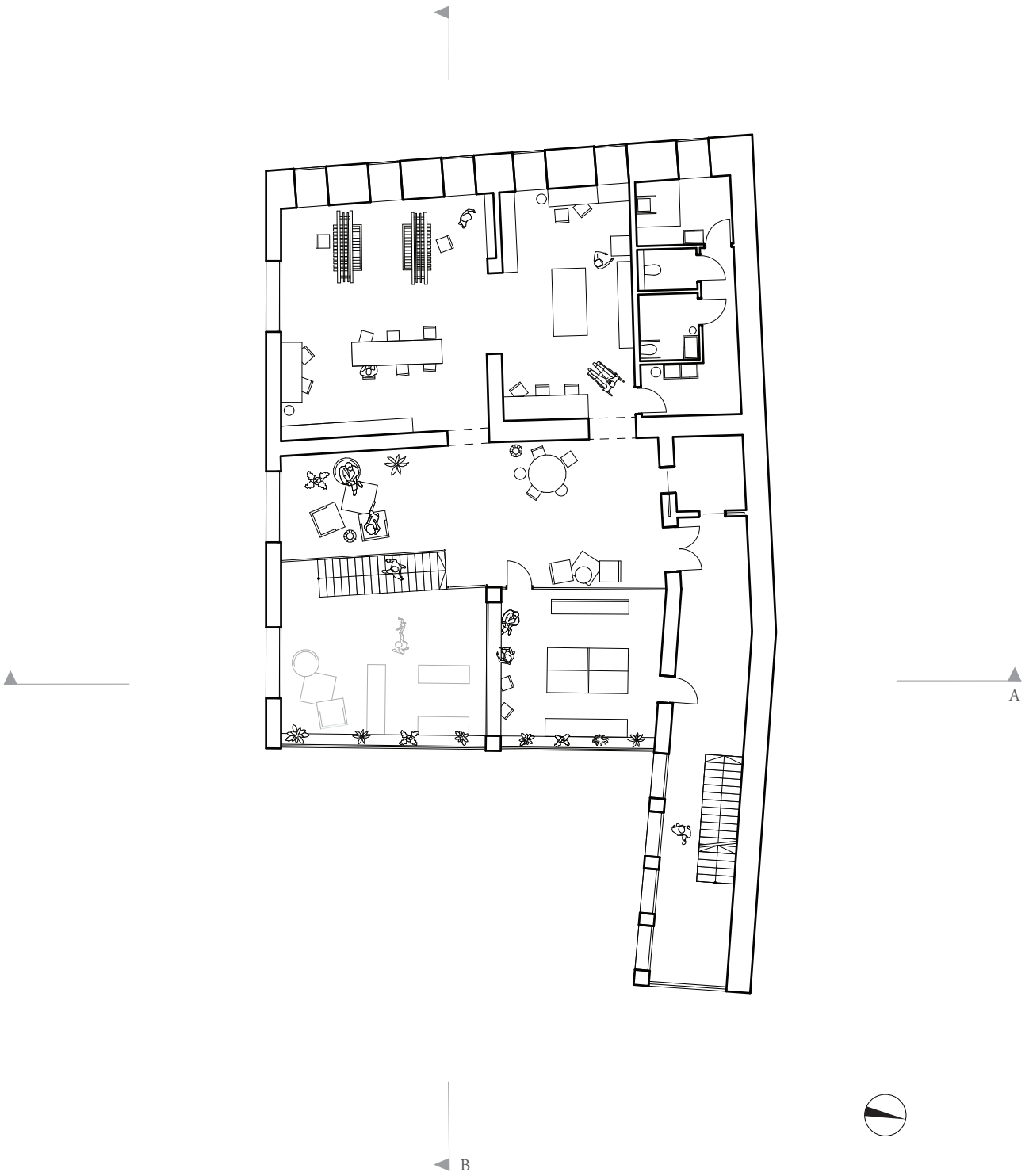


Abb. 70: Grundriss 1.OG 1:200

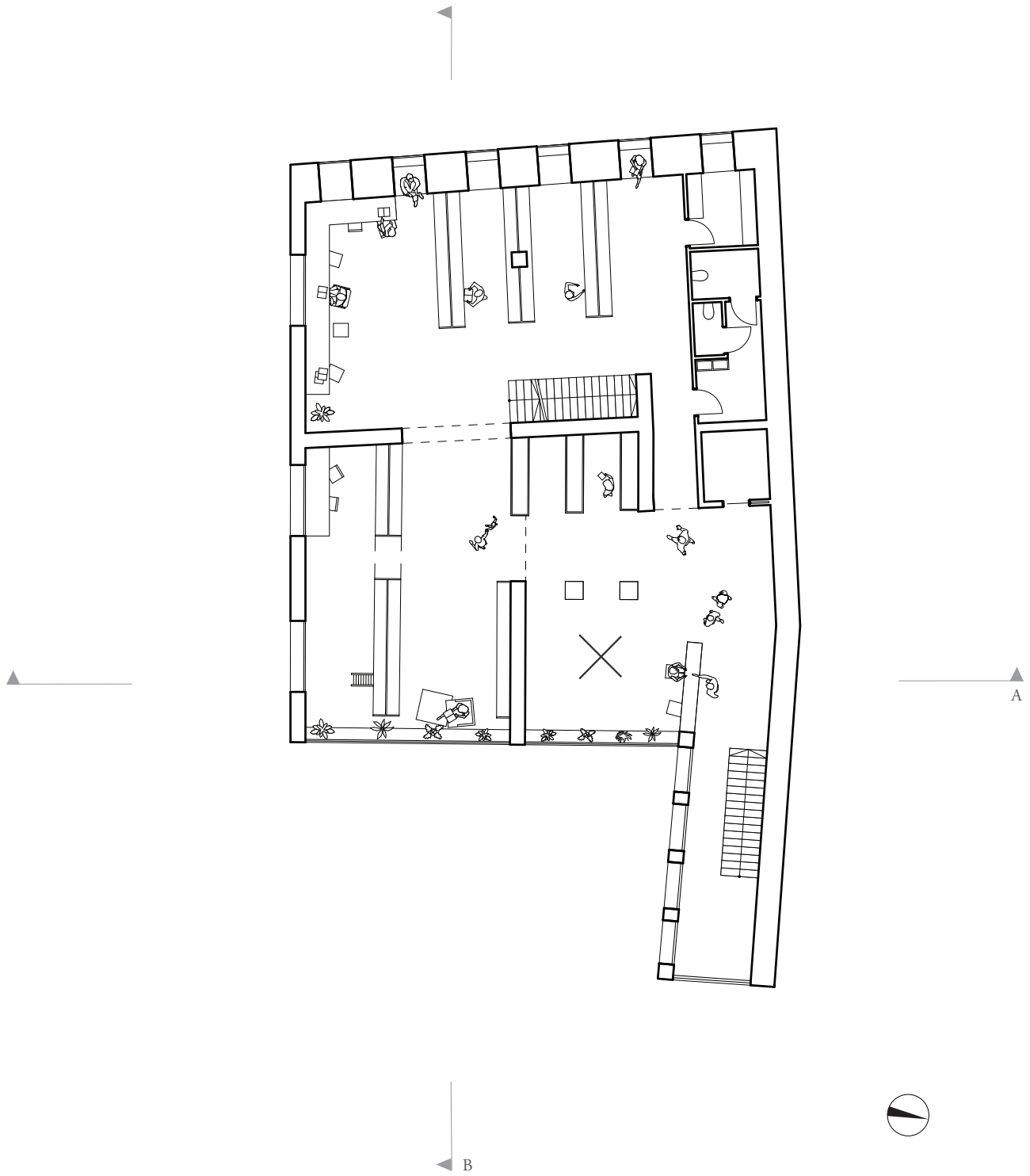


Abb. 71: Grundriss 2.OG 1:200

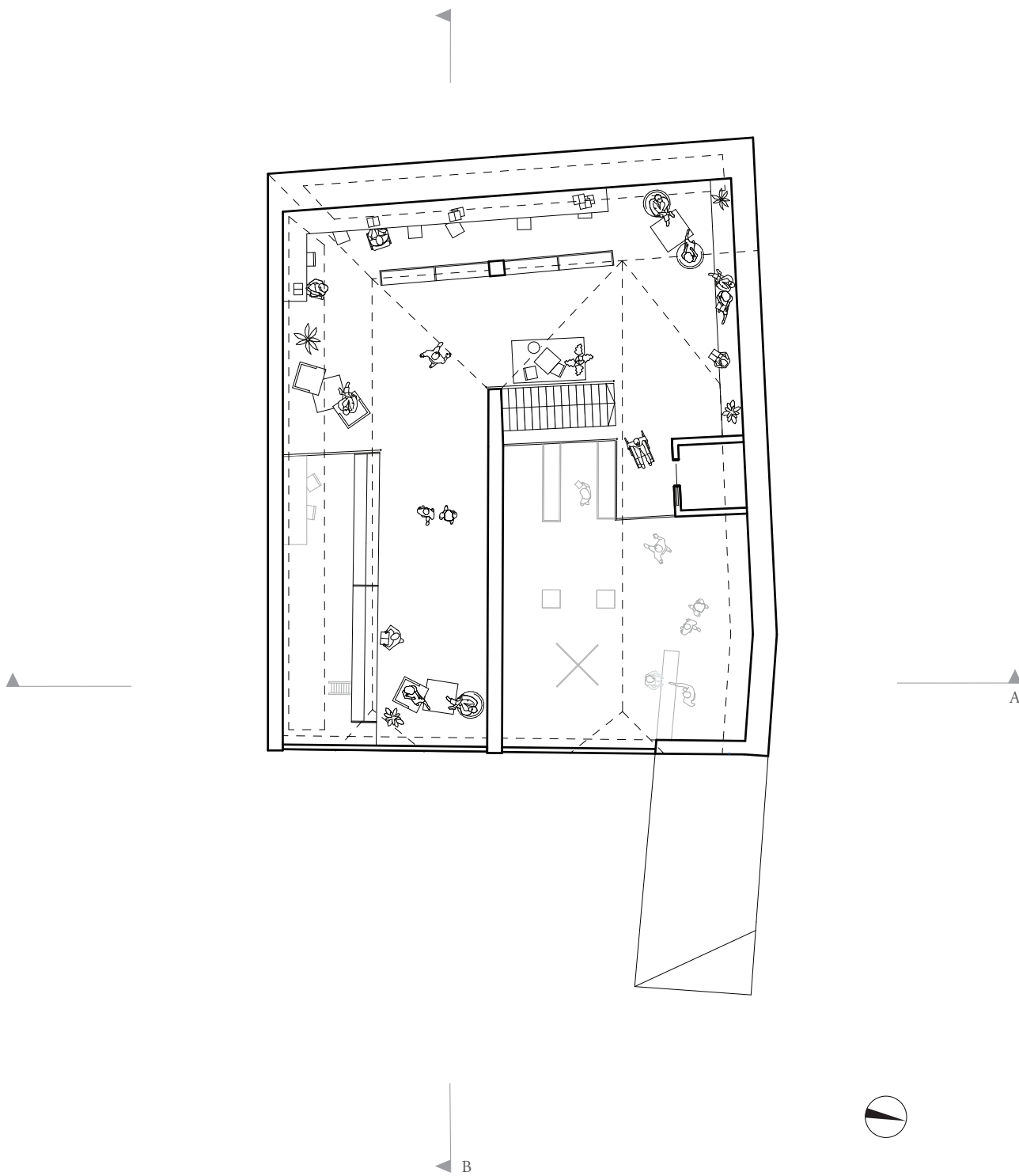


Abb. 72: Grundriss 3.OG 1:200



Abb. 73: Schnitt A 1:200



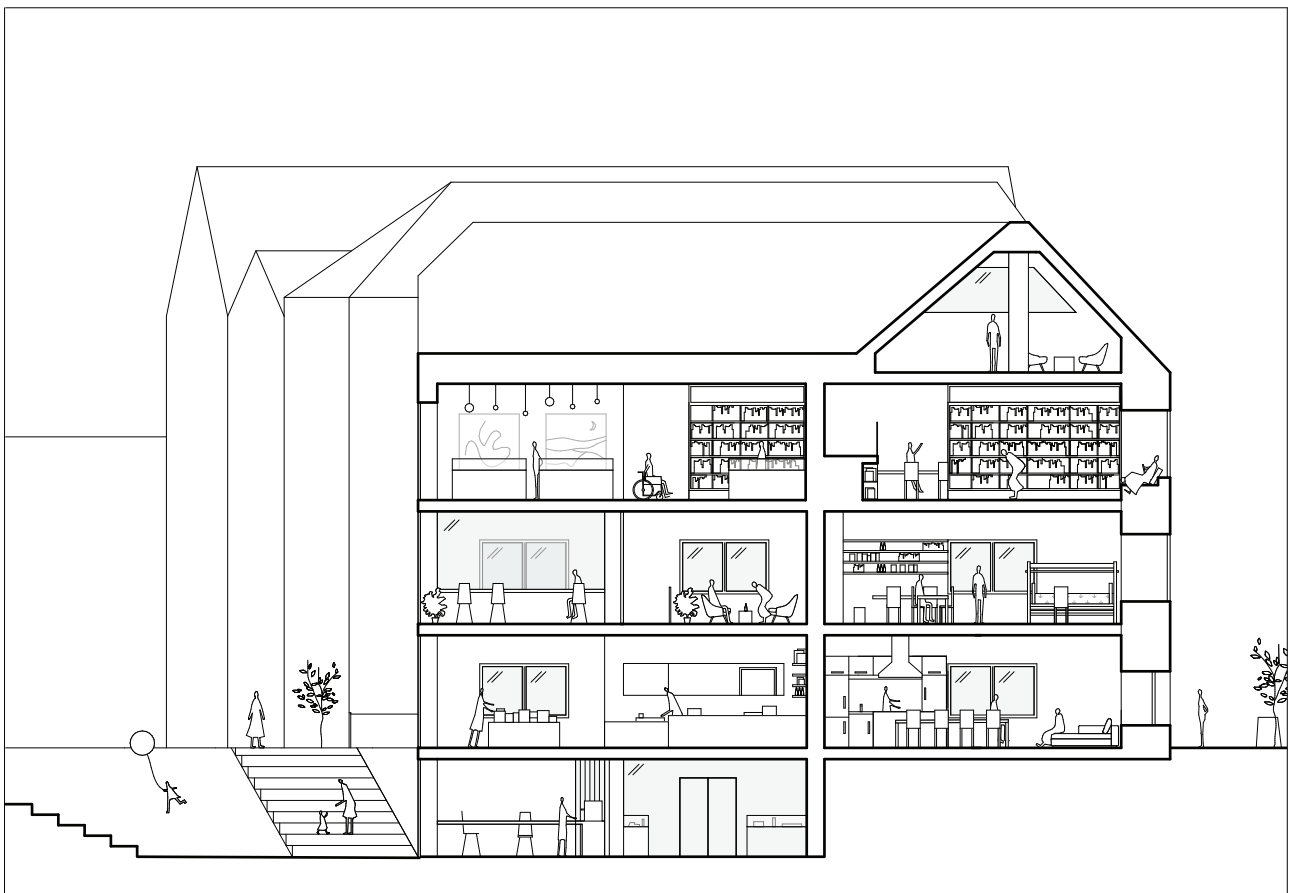


Abb. 74: Schnitt B 1:200





Abb. 75: Schnitt „Gesamter Bauplatz“ 1:200



Abb. 76: Ansicht Pommerplatz 1:200

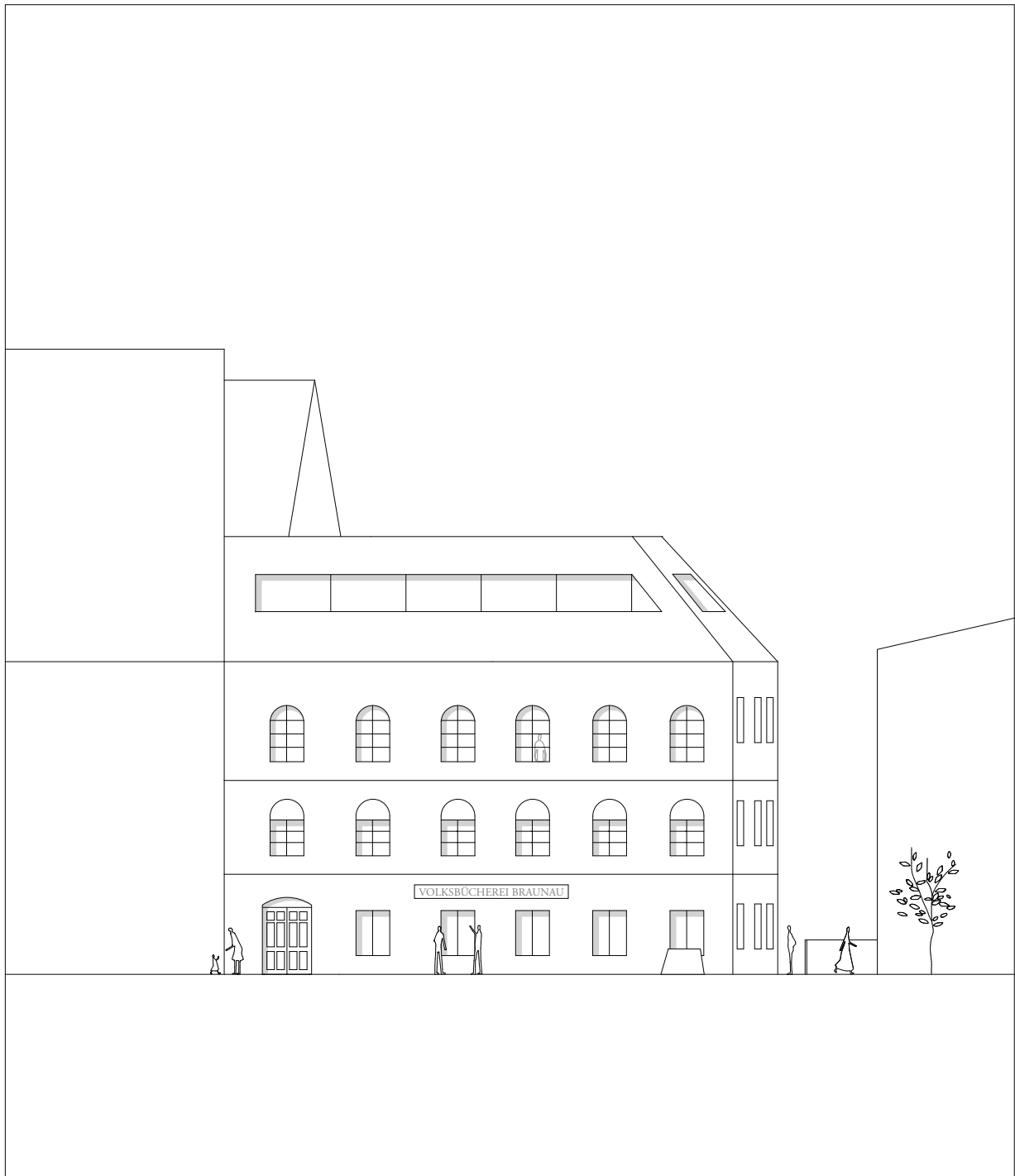
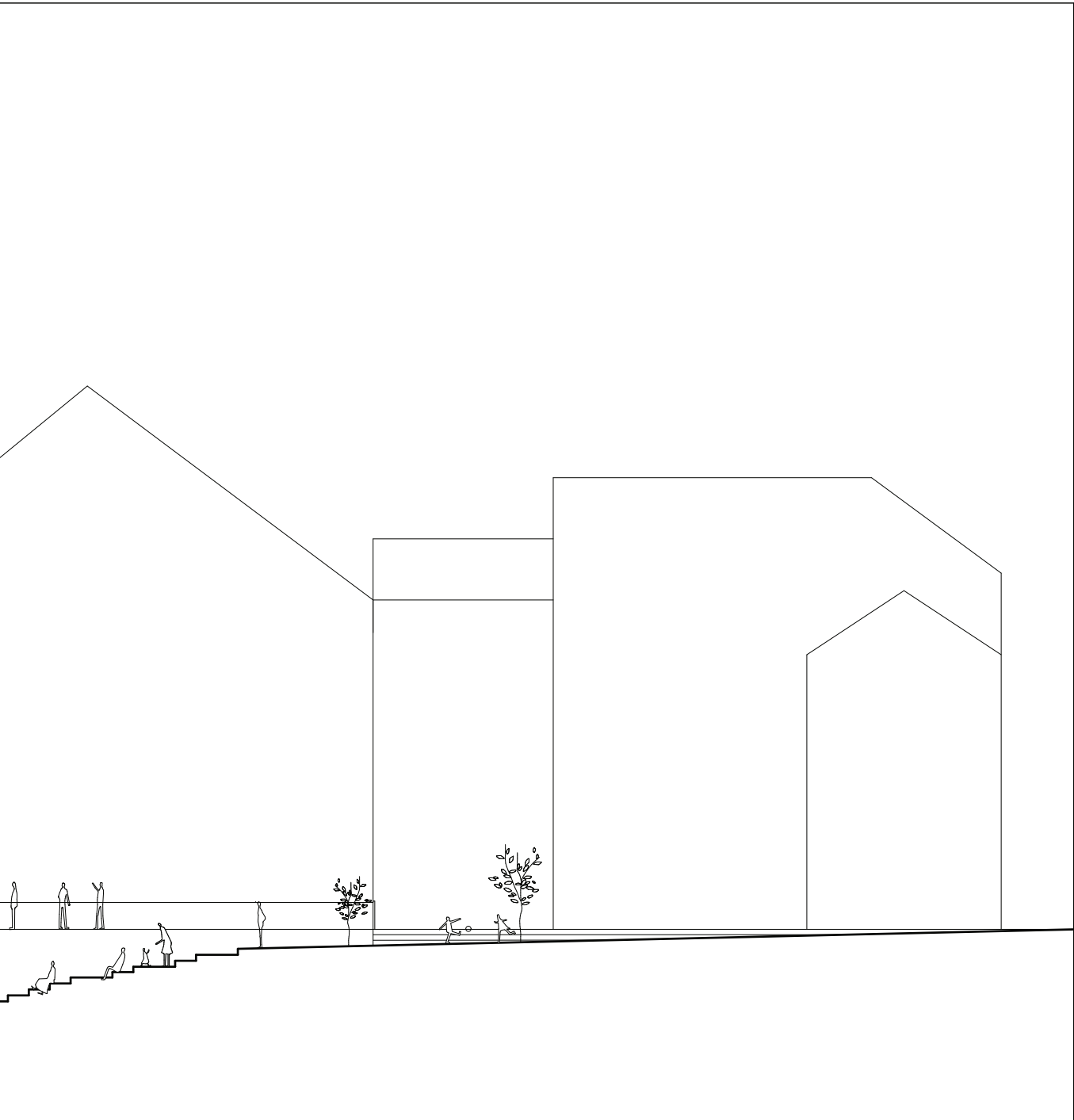
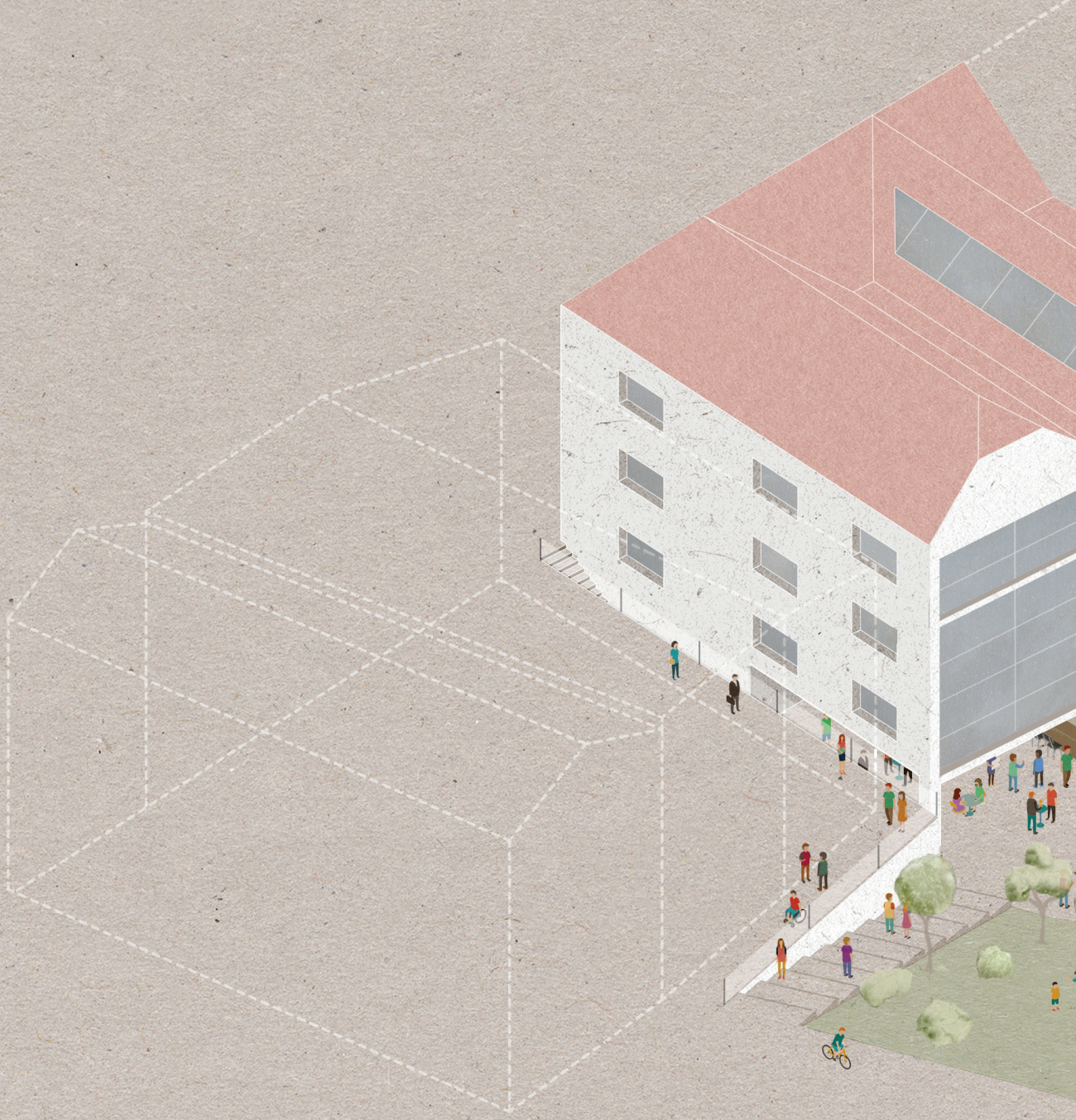


Abb. 77: Ansicht Salzburger Vorstadt 1:200



Abb. 78: Ansicht Schmiedgasse 1:200

























## 8. SCHLUSS

Neue Qualität

Die Tatsache, dass ich in Braunau geboren und aufgewachsen bin, die damit verbundenen Erfahrungen sowie die aktuelle Relevanz der Thematik und die Einzigartigkeit des Gebäudes waren für mich die Hauptgründe für meine Wahl.

Das Geburtshaus von Adolf Hitler ist durch eine rege Vergangenheit gezeichnet und durch viele Ereignisse und Menschen mit den unterschiedlichsten Erinnerungen aufgeladen. Seit dem Ende des nationalsozialistischen Regimes wurde dem Haus jedoch nicht viel Bedeutung zugesprochen. Vor allem bis zum Auszug der Lebenshilfe wurde das Thema wenig bis gar nicht im öffentlichen Diskurs behandelt, wobei sich die Stadt Braunau stets um einen verantwortungsvollen Umgang mit dem schwierigen Erbe bemüht hat. Für viele Bewohner war das Gebäude aber „nur ein ganz normales Haus“. Durch die verstärkte mediale Polarisierung rückte die Thematik allerdings mehr und mehr in den Fokus der Öffentlichkeit.<sup>1</sup>

Die in den Medien verbreitete Ansicht, dass Braunau zu einer Pilgerstätte der

rechtsradikalen Szene wurde, ist mit Vorsicht zu betrachten. Mag. Kotanko sieht dies nicht so dramatisch wie die Medien:

*„Es sind hauptsächlich Touristen, die wissen, dass Adolf Hitler hier geboren wurde. Sie schauen sich das Haus an, haben aber meistens mit der Ideologie überhaupt nichts zu tun.“<sup>2</sup>*

Natürlich kann nicht mit Sicherheit behauptet werden, dass nicht auch Anhänger neonazistischen Gedankenguts dabei sind, aber es gibt keine Aufmärsche, Demonstrationen oder Kranzniederlegungen. Der Mythos rund um das Gebäude, von dem auch die meisten Experten sprechen, ist jedoch unumstritten.

Die Aufgabe ist es nun, den Ort der Geburt zu entmystifizieren um ihm das „Geheimnisvolle“ zu nehmen. Der so oft diskutierte Vorschlag das Gebäude abzureißen ist meines Erachtens der falsche Weg und wenig zielführend. Die Geschichte eines Ortes und die Erinnerung an diesen kann nicht einfach gelöscht werden.

---

<sup>1</sup> Vgl. Braunaus schwieriges Erbe, <http://stories.schwaebische.de/braunaus-schwieriges-erbe#59119>, 03.04.2018.

<sup>2</sup> Vgl. Anhang – Interview.

Durch eine Öffnung des Hauses, aber auch durch spezifische und sensible architektonische Eingriffe soll dem Ort zu einer neuen Erinnerungsschicht und Identität verholfen werden. Eine nüchterne Darstellung der Realität inklusive einer Zugänglichkeit für Besucher und Öffentlichkeit ist angedacht. So kann die Thematik im Sinne einer modernen und aufgeklärten Gesellschaft adäquat behandelt und neuer Raum für die Bewohner und Besucher der Stadt geschaffen werden.

Transparenz, Durchmischung, Freilegung und Platzschaffung sind in diesem Kontext die maßgeblichen und immer wiederkehrenden Konzepte, welche ich auch in meinem Entwurf zu verwirklichen suche.

Es gibt wenige Bauwerke, welche in den letzten Jahren für so kontroverse Diskussionen gesorgt haben wie dieses – das mediale Interesse spricht Bände. Daher, und aufgrund meines persönlichen Bezugs zu Braunau, war es mir wichtig, mich umfassend mit dem Thema zu befassen.



## 9. ANHANG

Literatur, Abbildungen und Interview

### 9.1 Literaturverzeichnis

**ANDERSON, Stanford:** Erinnerung in der Architektur, In: Daidalos 58 (1995) – Architektur Kunst Kultur, Memoria, Berlin, 22–37

**ASSMANN, Aleida:** Gedächtnis, Erinnerung, in: Klaus Bergmann u.a. (Hrsg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik, Seelze-Velber 1997; S. 15–27

**ASSMANN, Jan:** Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, 2. Aufl. München 1997

**ASSMANN, Jan:** Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: Jan Assmann und Tonio Hölscher (Hrsg.): Kultur und Gedächtnis, Frankfurt am Main 1998

**AUFFANGER, Loys:** Führer durch Braunau, Braunau am Inn 1960

**EITZLMAYR, Max:** Braunau einst und jetzt, Geschichte und Weg der gotischen Stadt am Inn, Braunau am Inn 1990

**FIBICH, Peter:** Gedenkstätten, Mahnmale und Ehrenfriedhöfe für die Verfolgten des Nationalsozialismus: Ihre landschaftsarchitektonische Gestaltung in Deutschland 1945 bis 1960, Dresden 1998

**FORSTER, Judith:** Geburtsort: Braunau am Inn Wie die Braunauer/innen heute mit dem Hitler-Erbe umgehen, Wien 2012

**GRUEN, Aaron:** Erinnerung, Symbolik und Identität, in: Hans-Rudolf Meier und Marion Wohleben (Hrsg.): Bauten als Träger von Erinnerung, Zürich 2000, 25–30

**JEITLER Constanze:** The Bethlehem of the German Reich, Remembering, selling and forgetting Hitler's Birthplace in Upper Austria, 1933-1955, Budapest 2017

**KLEI, Alexandra:** Der erinnerte Ort – Geschichte durch Architektur. Zur baulichen und gestalterischen Repräsentation der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bielefeld 2011

**KREBS, Peter Gustav:** Das Dorf Ranshofen und die Stadt Braunau, Die Geschichte einer 700 Jahre währenden konfliktreichen Nachbarschaft, Ranshofen 2007

**KUNDERA, Milan:** Das Buch vom Lachen und Vergessen, Frankfurt a.M. 1980

**LAUMANN-KLEINEBERG, Antje** (1993): Traum und Trauma. Das unausrottbare Interesse am Denkmal. In: Ziegert (Hrsg.): Denkmal in Deutschland, Mainz 1993, 11–15

**MARTINI, Wolfram:** Architektur und Erinnerung, Göttingen 2000

**MITTIG, Hans Ernst:** Das Denkmal. In: Busch, Werner und Schmock, in: Peter Kunst (Hrsg.): Die Geschichte ihrer Funktionen, Weinheim/ Berlin 1987, 457–460

**SAUERLÄNDER, Willibald:** Erweiterung des Denkmalbegriffs?, in: Lipp, Wilfried (Hrsg.): Denkmal - Werte - Gesellschaft: Zur Pluralität des Denkmalbegriffs, Frankfurt a.M./ New York 1993

**NOVICK, Peter:** Nach dem Holocaust, Frankfurt a.M. 2003

**RUSKIN, John:** Die sieben Leuchter der Baukunst, hrsg. v. Wolfgang Kemp, Dortmund 1994

**SPIELMANN, Jochen:** Stein des Anstoßes oder Schlußstein der Auseinandersetzung? Bemerkungen zum Prozeß der Entstehung von Denkmalen und zu aktuellen Tendenzen, in: Mai/ Schmirber (Hrsg.): Denkmal – Zeichen – Monument. Skulptur und öffentlicher Raum heute, München 1989, 110–115

**SPIELMANN, Jochen:** Entwürfe zur Sinngebung des Sinnlosen. Zu einer Theorie des Denkmals als Manifestation des kulturellen Gedächtnisses: Der Wettbewerb für ein Denkmal für Auschwitz, Berlin 1990

**WOHLLEBEN, Marion und MEIER, Hans-Rudolf:** Bauten und Räume als Träger von Erinnerung, Zürich 2000

## 9.2 Internetquellen

**Assmann, Aleida:** Kollektives und soziales Gedächtnis, Kulturelles Gedächtnis. China zwischen Vergangenheit und Zukunft (2006):

Online unter: <http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/128665/panel-2-kollektives-und-soziales-gedaechtnis, Panel 2>

eingesehen am 13.12.2017

### **Braunau History**

<http://braunau-history.at>

eingesehen am 13.02.2018

### **Brautopo - Österreichische historische Brauereitopographie**

<http://brautopo.at>

eingesehen am 11.02.2018

### **DORIS Geodaten**

<https://www.doris.at/>

eingesehen am 15.11.2017

### **Hitler, Adolf: Mein Kampf (1943):**

[https://archive.org/stream/Mein-Kampf2/HitlerAdolf-MeinKampf-Band1Und2855.Auflage1943818S.\\_djvu.txt](https://archive.org/stream/Mein-Kampf2/HitlerAdolf-MeinKampf-Band1Und2855.Auflage1943818S._djvu.txt)

eingesehen am 03.02.2018

### **Homepage Stadt Braunau**

[http://www.braunau.at/Geschichte/Verantwortung\\_Geschichte/Trentinerplatz](http://www.braunau.at/Geschichte/Verantwortung_Geschichte/Trentinerplatz)

eingesehen 06.12.17



**House of Responsibility**

<http://hrb.at>

eingesehen am 15.01.2018

**Österreichischer Rundfunk**

<http://oe.orf.at/>

eingesehen am 15.02.2018

**Bundesgesetz über die Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15, Braunau am Inn**

Online unter: [https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/I/I\\_01250/fname\\_547913.pdf](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/I/I_01250/fname_547913.pdf)

eingesehen am 03.05.2018

**Statistik Austria, Ein Blick auf die Gemeinde Braunau am Inn 2017**

<http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g40404.pdf>

eingesehen am 14.11.2017

**Welzer, Harald: Die Medialität des menschlichen Gedächtnisses (2008):**

Online unter: <http://www.budrich-journals.de/index.php/bios/article/view/1477>

eingesehen am 02.01.2018

### 9.3 Abbildungsverzeichnis

**Alle Fotos, Grafiken und Abbildungen wurden, falls im Abbildungsverzeichnis nicht anders angeführt, vom Autor selbst erstellt. Alle Karten sind mittels google maps und open street maps erstellt worden.**

- S.8           Abb. 0: Karl Meingassner – Titel und Datum unbekannt,  
<https://www.meinbezirk.at/braunau/lokales/eintrag-im-stadtbuch-betreff-kuk-marineakademie-m8863556,1412629.html>  
 eingesehen am 01.02.2018
- S.16           Abb. 1: Adolf Hitler 1938 bei einem Besuch in Braunau,  
<http://www.sueddeutsche.de/panorama/braunau-hitler-verliert-ehrentitel-1.1117885#redirectedFromLandingpage>  
 eingesehen am 01.02.2018
- S.18           Abb. 2: Geographische Lage von Braunau am Inn
- S. 20/21       Abb. 3: Schwarzplan, Braunau und Umgebung
- S.22           Abb. 4: Salzburger Vorstadt 15 (1)  
<http://braunau-history.at/w/index.php?title=Geburtshaus>  
 eingesehen am 01.02.2018
- S.24           Abb. 5: Reinisch, Rainer (2001): Bravnaw, Braunau mit Ranshofen und Umgebung –  
 Historische Ansichten 1590-1940, Bruck an der Leitha, 11
- S.26           Abb. 6: Claudio, Heinrich (1890): Kirche in Braunau
- S.28           Abb. 7: Altdorfer, Albrecht (16. Jh): Schlacht von Wenzelbach im Codex Germanicus,  
[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fa/Schlacht\\_Schoenberg.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fa/Schlacht_Schoenberg.jpg)  
 eingesehen am 16.11.2017
- S.30           Abb. 8: Kirby, RS. (1814): A True Portraiture of John Staining of Braunau,  
<https://wellcomelibrary.org/item/b11648375#c=0&m=0&s=0&cv=0&z=-0.5487%2C0.1104%2C2.7081%2C1.3627>  
 eingesehen am 18.01.2018
- S.32           Abb. 9: Reinisch, Rainer (2001): Befestigungsanlagen Braunaus, Braunau mit Ranshofen  
 und Umgebung – Historische Ansichten 1590-1940, Bruck an der Leitha, 11

- S.34      Abb. 10: Müller, Robert (1886), Der König überall,  
[https://de.wikipedia.org/wiki/1756#/media/File:Der\\_König\\_überall2.JPG](https://de.wikipedia.org/wiki/1756#/media/File:Der_König_überall2.JPG)  
eingesehen am 21.11.2017
- S.36      Abb. 11: Hinrichtung Philipp Palms  
[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a7/Hinrichtung\\_Johann\\_Philipp\\_Palms.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a7/Hinrichtung_Johann_Philipp_Palms.jpg)  
eingesehen am 12.04.2018
- S.38      Abb. 12: Isabey, Jean-Baptiste (19. Jh): Congress of Vienna,  
[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f7/Congresso\\_de\\_Viena%2C\\_1819.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f7/Congresso_de_Viena%2C_1819.jpg)  
eingesehen am 02.12.2017
- S.42/43    Abb. 13: K.u.K. Kriegsgefangenenlager bei Braunau am Inn  
<http://www.novaczek.at/haselbach.html>,  
eingesehen am 06.11.2017
- S.45      Abb. 14: Hitler in Braunau nach der Übernahme Österreichs,  
[http://i.dailymail.co.uk/i/pix/2016/01/05/16/2FD0BA8D00000578-0-image-a-38\\_1452012701196.jpg](http://i.dailymail.co.uk/i/pix/2016/01/05/16/2FD0BA8D00000578-0-image-a-38_1452012701196.jpg),  
eingesehen am 01.02.2018
- S.46      Abb. 15: Adolf Hitler in Braunau in 1938  
[http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub\\_image.cfm?image\\_id=1989&language=german](http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=1989&language=german),  
eingesehen am 13.01.2018
- S.47      Abb. 16: L'anschluss réalisé, Le chancelier Hitler...dans son village natal de Braunau An  
Inn, in der Zeitschrift "L'Illustration, Nr. 4959, 19. März 1938,  
<http://braunau-history.at/w/index.php?title=Geburtshaus>  
eingesehen am 18.12.2017
- S.49      Abb. 17: Geschichtliche Übersicht Braunaus im 2. Weltkrieg

- S.51      Abb. 18: Sprengung der Innbrücke  
<http://braunau-history.at/w/index.php?title=Geburtshaus>  
eingesehen am 16.11.2017
- S.52      Abb. 19: Ausschnitt aus dem Propagandawerk „Mein Kampf“ von Adolf Hitler,  
<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/adolf-hitler-mein-kampf-1925.html>  
eingesehen am 03.04.2018
- S.56      Abb. 20: Postkarte aus Braunau  
<http://braunau-history.at/w/index.php?title=Geburtshaus>  
eingesehen am 12.10.2017
- S.58      Abb. 21: Braunau zwischen 1824 und 1830  
[www.doris.at](http://www.doris.at)  
eingesehen am 13.12.2017
- S.60/61    Abb. 22: Lage des Geburtshauses 1
- S.62/63    Abb. 23: Lage des Geburtshauses 2
- S.64/65    Abb. 24: Lage des Geburtshauses 3
- S.66      Abb. 25: Braunauer Vorstadt, Eigenes Foto
- S.68      Abb. 26: Gasthof des Josef Pommer  
<http://braunau-history.at/w/index.php?title=Geburtshaus>  
eingesehen am 12.10.2017
- S.70      Abb. 27: Kreisleiter Fritz Reithofer,  
[http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau\\_-\\_Hitlers\\_Geburtsstadt](http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau_-_Hitlers_Geburtsstadt)  
eingesehen am 18.01.2018
- S.70      Abb. 28: Neue Warte am Inn, 1. Juni 1939, Braunau, 3.  
<http://anno.onb.ac.at/>  
eingesehen am 03.01.2018
- S.72      Abb. 29: Braunauer Galerie - 12. März bis 2. April 1944  
[www.braunau-history.at](http://www.braunau-history.at)  
eingesehen am 05.01.2018

- S.74/75      Abb. 30: Pränante Ereignisse in der Geschichte des Geburtshauses von Adolf Hitler
- S.76          Abb. 31: Kinder vor dem Geburtshaus  
[http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau\\_-\\_Hitlers\\_Geburtsstadt](http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau_-_Hitlers_Geburtsstadt)  
eingesehen am 06.11.2017
- S.86          Abb. 32: Raum der Namen - Mauthausen  
[https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/home\\_slideshow/1\\_1-Bild-fuer-Titel.jpg](https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/home_slideshow/1_1-Bild-fuer-Titel.jpg)  
eingesehen am 01.03.2018
- S.88          Abb. 33: Gedenkstätte KZ - Mauthausen  
<http://www.tourismusverband.org/images/unnamed-1.jpg>  
eingesehen am 15.01.2018
- S.90          Abb. 34: „Deutschland muss leben, auch wenn wir sterben müssen.“, Nazi-Denkmal,  
Hamburg, 1936  
<http://kriegsklotzhamburg.blogspot.de/2015/10/29/das-nazi-denkmal-am-hamburger-dammtorbahnhof-29-10-2015/>  
eingesehen am 21.01.2018
- S.92          Abb. 35: Mahnstein Salzburger Vorstadt, Braunau am Inn  
<http://www.hrb.at/presse-archiv/timeline/>  
eingesehen am 26.12.2017
- S.94          Abb. 36: Postkarte von Hitlers Geburtszimmer,  
<http://www.hrb.at/das-geisterhaus/>  
eingesehen am 01.02.2018
- S.96          Abb. 37: Syver und Babro Anderson Denkmal – Foto als Vorlage für eigene Grafik verwendet  
Stanford Anderson (1995): Erinnerung in der Architektur, In: Auer, Conrads, Mattenklott,  
Oechslin, Pieper (Hrsg.), Daidalos – Architektur Kunst Kultur, Memoria, Berlin, 25.
- S.99          Abb. 38: Eigene Grafik in Anlehnung an: Will, Thomas (2000): Projekte des Vergessens?,  
114, in: Wohlleben, Marion und Meier, Hans-Rudolf (2000): Bauten und Räume als  
Träger von Erinnerung, Zürich.
- S.108        Abb. 39: Axonometrische Darstellung Bestand Nord-West
- S.108        Abb. 40: Axonometrische Darstellung Bestand Süd-Ost 1

- S.110      Abb. 41: Axonometrische Darstellung Bestand Süd-Ost 2
- S.111      Abb. 42: Axonometrische Darstellung Bestand Nord-Ost
- S.112      Abb. 43: Bestands-Grundriss EG 1:200
- S.113      Abb. 44: Bestands-Grundriss 1.OG 1:200
- S.114      Abb. 45: Bestands-Grundriss 2.OG 1:200
- S.115      Abb. 46: Bestands-Grundriss DG 1:200
- S.116      Abb. 47: Foto Fassade Salzburger Vorstadt
- S.117      Abb. 48: Bestands-Ansicht Salzburger Vorstadt 1:200
- S.118      Abb. 49: Foto Fassade Pommerplatz
- S.119      Abb. 50: Bestands-Ansicht Pommerplatz 1:200
- S.120      Abb. 51: Foto Schmiedgasse
- S.121      Abb. 52: Bestands-Ansicht Schmiedgasse 1:200
- S.122      Abb. 53: Foto Geburtshaus 1
- S.122      Abb. 54: Foto Geburtshaus 2
- S.123      Abb. 55: Foto Geburtshaus 3
- S.123      Abb. 56: Foto Geburtshaus 4
- S.124      Abb. 57: Foto Geburtshaus 5

- S.125      Abb. 58: Foto Geburtshaus 6
- S.125      Abb. 59: Foto Geburtshaus 7
- S.126      Abb. 60: Pammesberger, - „Was tun mit Hitlers Geburtshaus“  
<https://www.news.at/a/news-pammesberger-2016/7156767>  
eingesehen am 02.05.2018
- S.128      Abb. 61: Kulturelle Einrichtungen in Braunau
- S.130      Abb. 62: Darstellung Schmiedgasse
- S.136/137    Abb. 63: Lageplan Gegenüberstellung
- S.138/139    Abb. 64: Bauliche Eingriffe
- S.140/141    Abb. 65: Axonometrische Darstellung inklusive Baukörperveränderungen
- S.142      Abb. 66: Funktionen
- S.144      Abb. 67: Erschließung
- S.145      Abb. 68: Grundriss KG 1:200
- S.146      Abb. 69: Grundriss EG 1:200
- S.147      Abb. 70: Grundriss 1.OG 1:200
- S.148      Abb. 71: Grundriss 2.OG 1:200
- S.149      Abb. 72: Grundriss 3.OG 1:200
- S.150      Abb. 73: Schnitt A-A 1:200

- S.151      Abb. 74: Schnitt B-B 1:200
- S.152/153    Abb. 75: Schnitt „Gesamter Bauplatz“
- S.154      Abb. 76: Ansicht Pommerplatz 1:200
- S.155      Abb. 77: Ansicht Salzburger Vorstadt 1:200
- S.156/157    Abb. 78: Ansicht Schmiedgasse 1:200
- S. 158/159    Abb. 79: Darstellung „AXO - Geburtshaus“
- S.160/161    Abb. 80: Stimmungsbild „Perspektive Platzgestaltung“
- S.162/163    Abb. 81: Stimmungsbild „Perspektive Kunstgalerie und Bibliothek“
- S.164/165    Abb. 82: Stimmungsbild „Perspektive Keller und Platz“



#### 9.4 Interview mit Mag. Florian Kotanko vom 07.11.2017:

##### BAND 1

Ich: Mein Thema trägt den Arbeitstitel "Exorzismus einer Architektur", weil ich dem Gebäude mehr oder weniger den „bösen“ Geist und das entziehen will - also diesen symbolischen. Ich würde es sinnvoll finden wenn man das Haus wieder für die Öffentlichkeit zugänglich machen würde.

K: Da bin ich sehr dafür, dass es entmystifiziert wird, weil es gibt ja jetzt auch sehr viele Meinungen über das Haus, und wenn man es einfach zugänglich macht und aufmacht, kann sich jeder mit eigenen Augen ein Bild machen. Diese Entmystifizierung ist ein ganz wichtiger Punkt. Weiters muss man natürlich wissen, dass schon 1939 darüber Klage geführt wurde, dass das Haus außen und innen ganz anders aussieht, als zu der Zeit in der Adolf Hitler dort geboren wurde. Also insofern ist es eine Suche nach der Stelle an der die Geburt stattfand. Die Behauptung er sei im Hintergebäude, welches bereits abgebrochen wurde, geboren worden gibt es natürlich. Es wurde nach 1938 abgerissen um diesen großen freien Platz zu schaffen, den es also jetzt auch noch gibt.

Ich: Dieser hat ja bekanntlich leider recht wenige Qualitäten.

K: Naja, er wird als Parkplatz genutzt, von dem her doch eine recht hohe Qualität (Lacht)

Ich: Vor allem bei dem Vorherrschendem Parkplatzmangel in Braunau (Lacht)  
Für diesen gesamten Bereich gab es in der Vergangenheit ja bereits einen architektonischen Vorschlag oder?

K: Ja, es gibt einen Vorgänger von Ihnen, das ist der Franz Denk. Er ist ein Architekt, und der hat in seiner Diplomarbeit vor ungefähr 30 Jahren ein Konzept entwickelt, für ein zeithistorisches Gesamtkonzept. Also für das Haus und auch die umgebenden Möglichkeiten. Und er hat ein schönes Modell gebaut und der Stadt vorgestellt. Sie finden ihn sicher in einem Architektenverzeichnis oder Berufsregister, bzw. Architektenkammer.

Ich: Lebt er noch in Braunau?

K: Nein er hat nur hier maturiert, ist dann studieren gegangen und nicht mehr zurückgekehrt. Wo er gerade ist, weiß ich nicht genau, aber Sie finden ihn sicher irgendwie heraus - Franz Denk.

Und Sie können natürlich Ingo Engel, den ehemaligen Baudirektor, kontaktieren, Haben Sie das schon gemacht?

Ich: Nein, bis jetzt nicht.

K: Der weiß da natürlich auch einiges. Ingomar Engel. Der wohnt in Braunau in der Cornelius-Flir Strasse, also eh gleich in der Nähe vom Gym. Er ist der Baudirektor A.D.. Er kennt Denk Franz wahrscheinlich näher, weil sein Sohn auch Architektur studiert hat. Diesen finden Sie im Telefonbuch und können Sie problemlos anrufen.

Ich: Ok interessant, danke für den Tipp.

K: Also zurück zum Thema: Öffnen, da bin ich ganz dafür.

Ich: Ich würde auch den Parkplatz und den Vorbereich des Hauses in der Vorstadt in den Entwurf miteinbeziehen und mit-entwerfen. Zumindest habe ich das zum jetzigen Zeitpunkt so vor. Ich denke es muss dort auch etwas entstehen, durch das die Personenfrequenz erhöht wird. Es ist ja auch so, dass viele Geschäftslokale in der Innenstadt aussterben und geschlossen werden.

K: Ja es gibt Geschäftsleerstand.

Ich: Nun muss ich natürlich auch vorher analysieren an was es fehlt und was gebraucht wird. Der Standort wäre beispielsweise ein schöner Ort für eine Passage oder einen öffentlichen Park.

K: Ich habe Ihnen einen Ausschnitt aus der Stadtplanung von 1938 auf die DVD gegeben, so wie er in der Neuen Warte drinnen ist.

K: Es hat ja bereits mehrere stadtplanerische Konzepte für Braunau gegeben. Sie kennen sicher das Buch von Weißmann über die NS Bauten in Österreich. In dem ist dieses Konzept auch ein bisschen drinnen. Aber nur das Zweite, nicht das Erste. Es gibt also ein Konzept wo im Zentrum der städtebaulichen Neugestaltung Braunaus eben nicht das Haus ist, sondern ganz was anderes - was Sie heute kaum mehr kennen - nämlich: Palm's Richtstätte, also wo Johann Philipp Palm hingerichtet worden ist. Das wäre das Zentrum gewesen. Da gibt es sowohl Pläne, als auch ein Modell. Das hab ich alles auf die CD gegeben. Da ist eben nicht das Haus im Zentrum, sondern - was schreibt Hitler zu Beginn von "Mein Kampf", was sind die 2 entscheidenden Aspekte für Braunau? Zum einen, "dass es an der Grenze zweier deutscher Staaten deren Wiedervereinigung uns ein Anliegen ist" und das Zweite ist, dass es "von den Strahlen der „Märtyrer-Sonne“ überstrahlt wird, weil der Johann Philipp Palm dort hingerichtet worden ist." Das sind die zwei Aspekte, warum Braunau laut "Mein Kampf" sozusagen in der Geschichte wesentlich ist.

Hitler hatte ja zu dem Haus ein sehr distanzierendes Verhältnis gehabt.

Ich: Er lebte ja nur sehr kurz in dem Gebäude oder?

K: In dem Haus hat er nur ein paar Monate gewohnt. Kurz nach der Geburt sind die Hitlers in die Altstadt übersiedelt und dann in die Linzerstrasse. Dort hat er wesentlich länger gelebt als in der Salzburger Vorstadt. Aber naja... (Pause) ... der Nimbus der Geburt. (lacht)

Es führt also soweit, dass manche sagen er wurde im Hinterhaus geboren. Was war im Hinterhaus? Dort waren Stallungen.

Ich: Also quasi eine Anspielung an die Geburt von Jesus.

K: Das will man natürlich absolut nicht. Aber es gibt sogar Gedichte welche dies beschreiben.

Ich: Gedichte welche genau diese Assoziation beschreiben?

K: Ja freilich. Es hat ja Pilgerfahrten gegeben. Woher kommt denn der Begriff der Pilgerfahrt? Die christlich - religiöse Konnotation ist ja offenkundig. Sie finden ein Foto von einer "Fake-Werbepostkarte" des Hitlerhaus. Über dem Haus geht in der Darstellung die Sonne auf und darin ist ein Hakenkreuz zu sehen. Constanze Jeitler hat eine Diplomarbeit geschrieben über das "Bethlehem des Dritten Reiches". Diese Arbeit hat sie in Budapest geschrieben, und diese ist laut ihr für zwei Jahre gesperrt. Also diese darf nicht publiziert werden. Sie hat sich da sehr intensiv damit beschäftigt.

Jeitler, der Vorname ist Constanze. Aber vielleicht finden Sie bei Google etwas. Sie hat zwar in Budapest studiert, ist aber Österreicherin. Sie ist deswegen auf das Thema gekommen, weil ihre Mutter, wenn ich mich recht erinnere, mit einem in Braunau Wohnhaften gemeinsam studiert hat.

Das also zum Thema Braunau als Pilgerort, bzw. Tourismus.

Ich: Das bringt mich nun zu meiner nächsten Frage. Es wird in den Medien immer wieder vom "Hitler - Tourismus" in Braunau gesprochen. Gibt es diesen wirklich?

K: Ich habe - falls es diesen gibt - nicht viel davon mitbekommen. Das ist natürlich eine sehr schwierige Frage. Es kommen viele Touristen nach Braunau, und fotografieren auch das Haus. Das hat natürlich unterschiedliche Gründe. Ich will niemandem der das Haus fotografiert, unterstellen ein Neonazi zu sein. Das kann sein, aber das weiß ich nicht. Ich war zweimal in Predappio, also dem Ort an dem Mussolini geboren wurde, und habe es fotografiert. Ich war einmal in Gori, wo Stalin geboren wurde und habe es fotografiert. Ich bin weder Stalinist noch ein Faschist. Ich wollte einfach wissen, wie die das dort machen. Man kann ja ganz andere Interessen auch damit verbinden.

K: Insofern ist es etwas anderes wenn Leute ausschließlich aus diesem Zweck herkommen. Es gibt, je nachdem wen Sie fragen, unterschiedliche Meinungen.

Wenn Sie die Aktion "Braunau gegen Rechts" fragen, werden Sie wahrscheinlich eine andere Antwort als vom Bezirkshauptmann, dem Chef der Sicherheitsbehörde im Bezirk, bekommen. Es ist ganz klar, dass es eine Polarisierung gibt, die auch der eigenen Existenzberechtigung dient. Ich habe auch nie einen Blumenstrauß am Haus gesehen. Ich gehe fast jeden Tag vorbei.

Vor dem Mahnstein natürlich schon, weil Allerheiligen immer Kränze an die Gedenkstätten gebracht werden. Das hat aber nichts mit einer Huldigung zu tun.

Ich habe vor langer Zeit eine Kerze vor einem Fenster im Erdgeschoss stehen gesehen.

Ok - das würde ich natürlich schon eher als Zeichen zum Gedenken interpretieren.

Aber nur deswegen weil es wer fotografiert, heißt das noch lange nichts.

Ich: Wie wird eigentlich nach Ihren Erfahrungen mit den Geburtshäusern von Mussolini oder Stalin umgegangen?

K: Das Geburtshaus von Mussolini diente als ich dort war, als Ausstellungsräumlichkeit. Damals war dort eine Ausstellung über Städtebau in italienischen Kolonien in Ostafrika.

Ich: Also sehr Neutral?

K: Ja so würde ich es auch bezeichnen. In Gori haben Sie ein Stalin Museum. Das ist eine Hütte. Über diese Hütte ist gleichzeitig ein griechischer Tempel gebaut worden. Und daneben steht der Salonwagen von Stalin. Stalin wollte ja nicht fliegen weil er Flugangst hatte. Er ist also überall mit dem Zug hingefahren. Deswegen steht dort daneben der Salonwagen. Wir sind dort privat hingereist. Wir wurden von einer Dame mit leuchtenden Augen durchgeführt. Der Freund mit dem ich dort war kann russisch und hat das also nicht nur von der Körpersprache sondern auch von der Sprache ableiten können.

(Lacht)

Ich: Das Haus wird also eher zur Verehrung verwendet?

K: Ja auf jeden Fall eher zur Verehrung. Man muss dazusagen, dass das zu einer Zeit war als Georgien bereits ein eigener Staat war. Aber das Stalindenkmal war in Gori noch am Platz. Eine riesige Stalin Statue.

Predappio hat das historische Pech, dass Mussolini dort begraben ist. Wenn Sie also dort in seine Gruft gehen, finden sie dort tatsächlich Blume und Tränen. Beim runtergehen müssen sie also fast wie bei Napoleon verneigen und dann schauen sie einem großen Mussolini-Schädel entgegen.

Ich: Da fragt man sich was wäre, wenn Hitler in Braunau begraben liegen würde.

K: Es liegen zwar seine zwei Geschwister da draußen in Braunau, aber keiner weiß wo genau. Die sind 1880 gestorben, das ist also schon längst über-bettet.

Ich: Das heißt dieser Hitlertourismus ist in einem so geringen Ausmaß, dass man es fast nicht merkt?

K: Das letzte was ich wahrgenommen habe war nach dem Fall der Mauer. Da sind also Leute aus der ehemaligen DDR gekommen und haben sich das angeschaut. Sie sind halt in den Westen gefahren und waren in Salzburg usw. und halt auch in Braunau. Diese "Blood and Honor" Karawane die da aus Ungarn gekommen ist, waren also 6 Personen. Das ist auch nicht so direkt der Wahnsinn.

Ich: Gibt es in Braunau eine Neonazi-Szene?

K: Ja. Auch ein kurioser Fakt: Als es zur sogenannten Volksabstimmung zum Anschluss an Deutschland kam, waren in dem Wahllokal im Hitlerhaus die meisten Gegenstimmen.

(Lacht) Eine nette Fußnote, aber na gut, ich glaube nicht, dass es diesen Tourismus gibt.

Ich: Das Haus hatte ja in der Vergangenheit die unterschiedlichsten Nutzungen. Welche war Ihrer Meinung nach die Sinnvollste?

K: Also die aktuell angedachte Lösung ist ja die gleiche wie zuvor, also dass die Lebenshilfe wieder dort einzieht. Dass die Lebenshilfe dort drinnen war, habe ich sehr gut gefunden. Das war quasi ein symbolischer Gegenpol zur Euthanasie und so weiter. Bei den Zeitgeschichtetagen haben wir sowohl bei den Ersten, als auch später noch-einmal die Thematik des Umgangs mit dem unerwünschten Erbe gehabt, und da ist eigentlich die Nutzung durch die Lebenshilfe allgemein gut geheißen worden. In den 60er Jahren hat es mal die Absicht gegeben dort ein Museum einzurichten.

Ich: Mit welchem Thema?

K: Hitler. Also dass ist die große Frage. Die Lebenshilfeligung finden die meisten gut. Mit wenigen Ausnahmen welche meinen, dass der Wiedereinzug der Lebenshilfe nichts anderes wäre als die Instrumentalisierung von Menschen, welche sich nur beschränkt wehren können. Das ist natürlich ein Gedanke, welchen man nicht ganz von der Hand weisen kann. Weil beim ersten Mal - okay - aber jetzt weiß man nicht was man machen soll, bzw. kann man sich schlecht einigen, und man greift zurück auf die allgemein akzeptierte Nutzung durch die Lebenshilfe. Nun kann man dies natürlich so auf drei Umwegen interpretieren - "aha - jetzt benutzen sie also die Menschen" (das ist immer gut - Menschen, nicht Einrichtungen) "um auf eine Lösung zu kommen". Hitler selbst wollte ja Büros drinnen haben. Das Haus wurde also gekauft, und er selbst hat verfügt es sollen Büros reinkommen. Die Gemeinde hat sich aber darüber hinweg gesetzt und die Volksbücherei und eine Galerie dort angesiedelt. Im Erdgeschoss war die Volksbücherei und im ersten und zweiten Geschoss die Galerie.

Ich: War dies öffentlich zugänglich?

K: Ja beides war öffentlich zugänglich. Und es war kein Museum, kein Geburtszimmer. Sie finden ja im Internet Fotos vom Geburtszimmer. Aber das ist alles fake. Nach 1945, nachdem die Amerikaner Braunau befreit haben, kam das CIC, also der Vorgänger vom CIA, dort hinein. Und dann gab es verschiedenste Nutzungen wie zum Beispiel Schulen, Klassen, et cetera.

Ich: Auch die HTL Braunau war mal drinnen oder?

K: Volksschule, Hauptschule, HTL waren drinnen.

## **BAND ZWEI**

Ich: Gibt es eigentlich auch einen Keller in dem Gebäude?

K: Ja es gibt eine riesigen Keller. Dieser ist ja auch dadurch begründet, dass es die längste Zeit eine Brauerei beherbergte. Und die Kellergänge reichen weit unter die Parkplätze hinter dem Haus.

Ich: Sehr interessant, diese Räumlichkeiten wären theoretisch ja alle nutzbar.

K: Ja auf jeden Fall. Auch der Dachboden ist riesig. Da drinnen könnte man eine Tennishalle unterbringen. Ursprünglich waren es ja zwei Häuser wie man sieht, und diese haben aber einen gemeinsamen Raum, und das sind wirklich riesige Räume. Das andere schaut ja ganz anders aus jetzt. Da sind ja Wände heraus gerissen, Raumteiler eingebaut, und ein Lastenaufzug gebaut worden. Das Stiegenhaus ist relativ schmal. Aber sehr schön und klassisch ausgearbeitet. Also das ist sicher noch alte Bausubstanz. Und auf diesen Arkadenhof kann man auch raus und sich hinaus-sitzen und Fotos machen.

Ich: Was war in der Zeit nach der Brauerei noch in dem Gebäude?

K: Unten war ein Gasthaus und oben Wohnungen. Die Wohnungen hat man gebraucht, denn das Gasthaus war ein Einkehrghasthaus, denn die Kutscher haben auch wo schlafen müssen. Hinten waren Ställe für die Pferde und Depoträume und Lager-räume. Das hat so funktioniert: Am Tag A ist der sogenannte Bote, also dieser Pferde-kutscher mit seinem Pferd von einem anderen Ort hierhergekommen und hat sich hier aufgehalten und seine Ware ausgeliefert.



K: Dieser musste natürlich auch nächtigen. Jedes Wirtshaus in Braunau war eine bestimmte Station. Und wenn Sie in der Linzerstrasse Stadtauswärts gehen finden sie auf der linken Seite noch heute die Aufschrift "Botenhaus" an der Fassade eines Gebäudes. Dieses war aber kein Wirtshaus. Als ich noch ein Kind war hat es dieses sogar noch gegeben.

Aber ja, zurück zum Haus. Es gab natürlich X - Vorschläge. Zum Beispiel den Abriss.

Ich: Von wem kamen diese Vorschläge?

K: Von privaten Institutionen, oder aber auch von Privatpersonen wie zum Beispiel Tilman Jens. Der macht "Titel, Thesen, Temperamente" am ARD. Er machte einen Filmbeitrag, bei dem wir beide lange zusammen unterwegs waren. Und am Ende meinte er, dass es das Beste wäre das Haus einfach sich selbst zu überlassen. Und am Ende seines Beitrags ist es dann langsam in sich zusammengefallen. Sobotka will ja eine tiefgreifende architektonische Veränderung. Wobei er wahrscheinlich das Wort "Tiefgreifend" missverstanden hat, und damit meint, dass ein Bagger kommt und alles wegreißt. (Beide lachen)

Das sind nun die Vorschläge der Demolierung. Die anderen Vorschläge sind eben, dass man das bestehende Haus anders nutzt. Das eine ist eben das mit der Lebenshilfe, dann war mal eine italienische Menschenrechtsgruppe da, welche das Haus wieder als Galerie nutzen wollte. Das ganze Haus als Galerie für Kunst. Sozusagen künstlerische Interventionen. Es gab auch ein Projekt von Heidemarie Uhl von der Akademie für Wissenschaften. Es gab ja verschiedenste Arbeitsgruppen die sich mit dem Thema beschäftigt haben. Sowohl aus der Stadt, als auch im Innenministerium. Und ich habe Heidemarie Uhl zu einem Beitrag eingeladen.

K: Sie ist sozusagen, eine der, wenn nicht überhaupt DIE führende Wissenschaftlerin, welche sich mit Erinnerungskultur beschäftigt. Und sie hat vorgeschlagen, dass man das Haus so ähnlich wie das T - Gebäude im KZ in Sachsenhausen nutzen könnte. Das T kommt vom Grundriss her. Das war also der Sitz der gesamten Personalsteuerung für alle KZs. Dieses hat den Krieg sozusagen "überstanden" und war ein administratives Bürogebäude. Dort wurden alle Wachmannschaften und so weiter gesteuert. Von dort ging also alles aus.

Und was hat man also damit gemacht? Man hat einen Raum zur Historisierung des Gebäudes verwendet. Und der Rest wurde wieder als Bürogebäude genutzt. Eine andere Nutzung, aber auch mit administrativen Abläufen. Ein Teil des Finanzamtes ist auch dort drinnen.

Und sie (Heidemarie Uhl) meinte dann, man könne ja das Hitlerhaus ähnlich nutzen. Es ist ja nur wesentlich, dass irgendwo festgehalten ist, was mit dem Haus passiert ist. Was ist die Verbindung von Braunau und Hitler, und Hitler und Braunau. Und das steht nirgends außer auf der Homepage ([braunau-history.at](http://braunau-history.at)) und auf diesen Tafeln in Braunau. Leider sind diese am falschen Ort. Denn eine auf dem die Verbindung vom Haus mit Braunau beschrieben wird, steht am Stadtplatz. Von dort aus sieht man aber nicht einmal das Gebäude. Das hat aber verschiedenste Gründe. Streit von Eigentümern mit der Stadt und so weiter. Heidemarie Uhl meinte also: ein Raum zur Historisierung und der Rest anderweitig nutzen.

In Braunau gibt es ja eine Klinik für psychische Gesundheit. Und es gibt dort für Klienten und Klientinnen die Möglichkeit sich künstlerisch zu beschäftigen. Eine Mitarbeiterin von dort beschäftigte sich nämlich mit "Art Brut" - also Kunstwerke von "mentally handicapped people". Diese meinte, wenn es dort schon so große Räume gibt und der Weg vom Krankenhaus zum Geburtshaus doch so kurz ist, dass man die Räumlichkeiten als Malwerkstatt nutzen könnte. Dies wäre eine Möglichkeit der kontrollierten Öffnung.

Man könnte natürlich auch wieder, was mir so ganz nebenbei gut gefallen würde, auch ein Kultur und Medienzentrum daraus machen. Man könnte dadurch das Bürgerspital freibekommen und dadurch einen neuen Ausstellungsraum gewinnen. Denn die Herzogsburg platzt ja aus allen Nähten. Mit einem Kultur und Medienzentrum hätte man auch kontrollierte Öffnungen. Und man wird niemals verhindern können, dass jemand der sich im Obergeschoss befindet ganz intensiv daran denkt, dass "hier der Führer geboren wurde".

Ich: Das wird vermutlich auch so bleiben oder?

K: Das denke ich auch, selbst wenn man es abreißt. Man hat ja auch das Grab seiner Eltern in Leonding dem Erdboden gleich gemacht. Aus dem Grund der Pilgeri. Die Wissenden wissen es, denn es gibt genügend Bilder im Internet dazu. Es ändert sich im gewissen Sinne nichts.

Es ist ja auch nichts passiert in dem Haus, außer seiner Geburt natürlich. Es ist kein Täter und kein Opferort. Es ist ein Geburtsort. Und das ist auch das Problem. Man wird die Konnotation zwischen Hitler und Braunau nicht wegbekommen.

Ich: Das heißt sie finden einen Abriss unsinnig?

K: Ja einen Abriss finde ich völlig unsinnig. Das habe ich auch immer gesagt, dass das Sinnlos ist. Aus den Augen aus dem Sinn funktioniert nicht.

Ich: Nun nochmal zurück zur Enteignung. Finden Sie, dass dieses Enteignungsverfahren sinnvoll ist?

K: Ja finde ich. Ich verfolge diese Geschichte schon seit ziemlich langer Zeit. Ich war auch bei Verkaufsverhandlungen dabei, wo die Gerlinde Pommer (Eigentümerin des Hauses) gesagt hat, dass sie sich überlegen wird ob sie es verkaufen will. Dabei ist aber nichts raus-gekommen damals. Das war noch unter dem ehemaligen Bürgermeister Skiba. Dann ist die Geschichte aus dem Ruder gelaufen. Und zwar wollte das Innenministerium das Haus nach dem Auszug der Lebenshilfe kaufen. Diese Verkaufsverhandlungen sind dann irgendwann zu einem Punkt so eskaliert, dass Gerlinde Pommer den Mietvertrag gekündigt hat. Damit hat aber keiner gerechnet. Alle haben nämlich geglaubt, dass ihr Interesse am Mietvertrag so hoch angesetzt ist, dass eine Kündigung ihrerseits nie geschehen würde.

Ich: Sie hat auch gut damit verdient oder?

K: Ja eben. Also hat sie jetzt gesagt sie kündigt den Mietvertrag. Dies hat das Innenministerium aus formalen Gründen nicht zur Kenntnis genommen. Dennoch sind nun die Alarmglocken im Innenministerium geschallt. Denn einer wirklich einwandfreien Kündigung von Seiten der Eigentümerin hat man nicht wirklich viel entgegensetzen. Das war für die Eigentümerin nun ein Schuss ins Knie.

Aber ewig wäre das sowieso nicht so weitergegangen, weil dann kommt die nächste Ebene, in der beispielsweise der Rechnungshof das Innenministerium vor ziemlich große Probleme gestellt hätte. Und dann gibt es da natürlich auch noch den Druck der Öffentlichkeit. Das man vor allem in Zeiten von Sparpaketen € 60.000,- aufwendet, nur damit das Gebäude von niemand anderem gekauft werden kann.

Sie war ja auch gegen alle vorgeschlagenen Nutzungen. Und das Mietrecht ist einfach so. Sie können keine Wand versetzen, sie können brutal gesagt nicht einmal ohne Abklärung einen Nagel in die Wand schlagen. Es schützt den Mieter im Vergleich zum Vermieter wenig. Der Vermieter hat da schon sehr hohe Einflussmöglichkeiten. Und ich verstehe das auch. Wenn mir ein Haus gehört, will ich auch nicht, dass irgendjemand die Wände heraus reißt.

Ich: In den meisten Fällen ist dies wohl auch sinnvoll. Bei unserem Beispiel ist es jedoch ein anderes Thema.

K: In dem Fall ist es natürlich etwas anders.

Und dann hat das Innenministerium zuerst einmal recherchiert, ob dieses Geburtshaus ein "Einzelfall" ist, oder ob es vergleichbare Objekte gibt. Es hat also einen Arbeitskreis gegeben, da war auch Oliver Rathkolb, und ich war der Einzige von Braunau. Und es ist schließlich aufgekommen, dass vergleichbare Objekte bereits der Republik gehören, oder sie schon weg sind. Das Hitlerhaus ist also ein Einzelfall. Dann hat es einen zweiten Arbeitskreis gegeben, da war ich nicht mehr dabei. In diesem wurde besprochen was passieren sollte. Wir haben damals empfohlen: "Eigentumsbeschränkende Maßnahmen bis hin zu einer Enteignung". Wir haben also schon gesagt, es gehört unbedingt in die Verfügungsgewalt der öffentlichen Hand. Und da gibt es ja auch 2 verschiedene Varianten der Enteignung. Die Materielle und die Formelle Enteignung. Bei der Materiellen wäre sie zwar die Besitzerin geblieben und hätte weiterhin die Miete kassiert und das Haus auch vererben können. Aber sie hätte keinen Einfluss mehr auf die Nutzung gehabt.

Die zweite ist die Formelle Enteignung. Damit ist alles Weg. Wir haben eben gesagt "bis hin zu einer Enteignung". Damit war die Sache für uns klar und der Rest ist dann eine politische Entscheidung. Und dann kam der zweite Arbeitskreis und der hat gesagt es gehört enteignet, und man soll den "Wiedererkennungswert" beseitigen, was auch immer das ist - dabei sind meiner Meinung nach unsinnige Empfehlungen raus-gekommen - mit der tiefgreifenden Architektonischen Aufarbeitung und so weiter et cetera et cetera.

Ich: Das Gebäude unterliegt ja dem Denkmalschutz oder?

K: Es ist ein Ensembleschutz im Gesamten, also von der ganzen Vorstadt. Es gibt einen Denkmalschutzbescheid aus dem Jahr 1938, das ist das eine, und das andere ist, dass es im Rahmen des Ensembles auch von der zweiten Republik geschützt ist. Der Bescheid aus 1938 ist aber insofern rechtlich nicht ganz in Ordnung, weil er an die früheren Besitzer geht und nicht an Martin Bormann, einen der höchstrangigen Nazis unter Hitler, der ja damals schon der Besitzer war. Der Adressat ist also schon falsch. Noch eine kuriose Geschichte zum Abschluss: Ein deutscher Stoßtrupp wollte ja das Geburtshaus bereits sprengen. Diese wurden aber von den Amerikaner abgewehrt. Die Amerikaner haben also unwissend das Hitlerhaus verteidigt.

Ich: Warum wollten die Deutschen das Haus sprengen?

K: Weil die Deutschen nicht wollten, dass die "Amerikaner und Neger" den "geheiligten Boden" betreten. Aber die Amerikaner haben natürlich nichts gewusst. Die haben gesehen, "Aha da kommen Deutsche, also schießen wir".

Ich: Nun gut. Ich bedanke mich recht herzlich für dieses Gespräch.

Kotanko: Gerne.



Danke an ...

- ... meinen Betreuer Andreas Lechner. Für die aufschlussreichen Gespräche, interessanten Denkanstöße und das ehrliche Interesse an meiner Arbeit möchte ich mich herzlich bedanken.
- ... meine Eltern, welche mich schon immer bei meinen Vorhaben und Interessen unterstützt haben. Danke für alles.
- ... meine Freundin Carmen, für ihre Geduld, ihr Verständnis und ihr Vertrauen. Vor allem aber dafür, dass du in schwierigen Zeiten zu mir stehst und immer die richtigen Worte findest.
- ... Benjamin, für die langen Tage und Nächte im Zeichensaal, an denen wir an unseren Diplomarbeiten gefeilt haben.
- ... den Zeichensaal Blume und seine vielen lieben Blümchen. Ohne euch wäre das Studium nicht einmal halb so lustig, bereichernd und angenehm gewesen. Abschließend noch ein besonderes Dankeschön an Stani, Zippo, Caro und Seppi für die Unterstützung während der Diplomarbeit.

**Alle Rechte vorbehalten**

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (Druck, Kopie oder anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verfassers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.





